

2786-436

Summarischer  
**Bericht**  
der  
**Handels- und Gewerbekammer**  
für Schlesien  
über die  
wirtschaftlichen Verhältnisse  
ihres Bezirkes  
im Jahre 1901.



TROPFAU.  
Verlag der Handels- und Gewerbekammer für Schlesien.  
1902.



sl. 75450/1998



BUCHDRUCKEREI  
J. FEITZINGER ==  
== IN TROPPAU

ZBIORNICA  
Książnica  
Książnica

3950-1.57

## VORWORT.

---

Die Handels- und Gewerbekammer für Schlesien hat in Erfüllung der ihr durch das Gesetz vom 29. Juni 1868, R.-G.-Bl. Nr. 85, auferlegten Pflicht zur jährlichen Berichterstattung über die wirtschaftlichen Verhältnisse ihres Bezirkes den vorliegenden Bericht verfasst.

Leider fand auch in diesem Jahre die Kammer nicht bei allen von der Berichterstattung direkt berührten Kreisen die dringend nothwendige Unterstützung, so dass die Beschaffung des Materiales mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verbunden war und konnte die Kammer über einige wichtigere, im Kammerbezirke vertretenen Industrie-Zweige trotz ihrer wiederholten Uргenzen keinerlei Mittheilungen erlangen.

Aus diesem Grunde kann das durch den Bericht entrollte Bild über die wirtschaftliche Lage Schlesiens auch diesmal nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Was die in den Einzel-Berichten niedergelegten Wünsche und Beschwerden der befragten Interessenten anlangt, so wurden dieselben in den Bericht aufgenommen, ohne dass die Kammer vorher in die Lage gekommen wäre, ihren Standpunkt zu allen diesen Desiderien zu präzisieren.

Bei der Verfassung des Berichtes, welcher den gesetzlichen Bestimmungen zufolge einen summarischen Charakter tragen soll, wurde auf möglichste Kürze gesehen und insbesondere von der Aufnahme solcher Daten Umgang genommen, die bereits anderweitig publiciert worden sind.

Indem die unterzeichnete Kammer dieses Werk der Öffentlichkeit übergibt und dasselbe einer freundlichen Aufnahme empfiehlt, kann sie nicht umhin, Allen, welche so gütig waren, sie durch Erstattung von zweckdienlichen Mittheilungen bei der Verfassung dieses Berichtes in werththätiger Weise zu unterstützen, den wärmsten und innigsten Dank auszusprechen.

Troppau, im Mai 1902.

Die Handels- und Gewerbekammer für Schlesien.

Der Präsident:

A. C. Lemach.

Der Sekretär:

Dr. Julius Mattern.

# Inhalts-Verzeichnis.

## I. Theil.

	Seite
Rückblick auf die wirtschaftliche Lage im Jahre 1901 und Bericht über die Geschäfts-Thätigkeit der Handels- und Gewerbekammer für Schlesien während desselben . . . . .	1

## II. Theil:

### Einzel-Berichte.

1. Schafwoll-Industrie . . . . .	27
2. Kunstwolle-Erzeugung . . . . .	33
3. Fess-Fabrikation . . . . .	34
4. Decken- und Kotzen-Erzeugung . . . . .	36
5. Leinen-Industrie . . . . .	37
6. Hanf-Spinnerei . . . . .	42
7. Jute-Industrie . . . . .	44
8. Baumwoll-Industrie . . . . .	46
9. Zwirn-Fabrikation . . . . .	48
10. Futterstoff-Erzeugung . . . . .	49
11. Strick- und Wirkwaren-Fabrikation . . . . .	50
12. Fabrikation von Seidenwaren . . . . .	52
13. Sammt-Fabrikation . . . . .	54
14. Band-Fabrikation . . . . .	56
15. Erzeugung von Gummi-Zügen für Stiefletten . . . . .	58
16. Textil-Maschinenbau . . . . .	59
17. Orgelbau . . . . .	63
18. Eisen-Industrie . . . . .	64
19. Zinkblech-Industrie . . . . .	69
20. Kratzen-Fabrikation . . . . .	71
21. Mühlen-Industrie . . . . .	73
22. Roll-Gerste-Erzeugung . . . . .	76
23. Zucker-Industrie . . . . .	78
24. Zucker-Oblaten . . . . .	81
25. Chokolade- und Zuckerwaren-Erzeugung . . . . .	82

	Seite
26. Malz-Fabrikation . . . . .	83
27. Bier-Brauerei . . . . .	86
28. Liqueur-Industrie . . . . .	89
29. Fabrikation von Essig und Essig-Säure . . . . .	93
30. Sauerkraut-Erzeugung . . . . .	95
31. Steinkohlen-Bergbau . . . . .	96
32. Schiefer-Gewinnung . . . . .	105
33. Kalk-Brennerei . . . . .	107
34. Ziegel-Erzeugung . . . . .	109
35. Fabrikation von Thon-Öfen . . . . .	111
36. Chamotte-Fabrikation . . . . .	112
37. Glas-Fabrikation . . . . .	113
38. Stein-Industrie . . . . .	114
39. Brettsägen und Holz-Handel . . . . .	117
40. Fabrikation von Möbeln aus gebogenem Holze . . . . .	120
41. Fabrikation von Rahmen, Kehl-Leisten und Luxus-Möbeln . . . . .	124
42. Knopf-Fabrikation . . . . .	125
43. Cellulose-Fabrikation . . . . .	127
44. Papier- und Pappen-Fabrikation . . . . .	129
45. Cartonnagen-Erzeugung . . . . .	133
46. Farben-Fabrikation . . . . .	134
47. Fabrikation von Chemikalien . . . . .	138
48. Spiritus-Fabrikation, Pottasche- und Schlempe-Kohle- Erzeugung . . . . .	140
49. Petroleum-Raffinerie . . . . .	141
50. Fabrikation pharmaceutisch-chemischer Produkte . . . . .	145
51. Fabrikation von Theer-Produkten . . . . .	146
52. Öl-Fabrikation . . . . .	148
53. Zündwaren-Industrie . . . . .	152
54. Seifen-Fabrikation . . . . .	156
55. Glacé-Handschuh-Fabrikation und Handschuhnaht-Industrie . . . . .	158
56. Gerberei . . . . .	160
57. Buch- und Stein-Druckerei . . . . .	162
58. Uhrmacherei . . . . .	164
59. Spenglerei . . . . .	166
60. Tischlerei . . . . .	168

	Seite
61. Schuhwaren-Erzeugung . . . . .	169
62. Eisen- und Eisenwaren-Handel . . . . .	171
63. Kohlen-Handel . . . . .	173
64. Colonial- und Specereiwaren-Handel . . . . .	174
65. Glas- und Porcellanwaren-Handel . . . . .	178
66. Getreide-Handel . . . . .	180
67. Häute- und Fell-Handel . . . . .	182
68. Schnitt- und Modewaren-Handel . . . . .	184
69. Tuch- und Schafwollwaren-Handel . . . . .	186
70. Creditwesen . . . . .	189







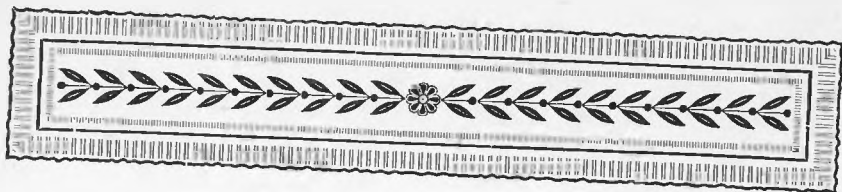
## I. Theil.

---

Rückblick auf die wirtschaftliche Lage im  
Jahre 1901 und Bericht über die Geschäfts-  
Thätigkeit der Handels- und Gewerbekammer  
für Schlesien, während desselben.







**D**ie im Vorjahre an gleicher Stelle constatierte Stagnation auf zahlreichen Gebieten industrieller, gewerblicher und commercieller Thätigkeit hat im Laufe des Jahres keine Verringerung erfahren, vielmehr ist in manchem wichtigen Industrie-Zweige sogar eine Verschärfung derselben zu verzeichnen, so dass die allgemeine wirtschaftliche Lage keineswegs als eine günstige angesehen werden kann.

Der Export-Verkehr liegt darnieder, der Unternehmungsgeist ist geschwächt, der Geschäftsgang allenthalben ein flauer, so dass es nicht Wunder nehmen kann, wenn behauptet wird, dass unter dieser allgemeinen Depression Industrie, Handel und Gewerbe sehr zu leiden haben. In mehreren Industrie-Zweigen, so insbesondere in der Eisen- und Maschinen-Branche, herrscht arge Bedrängnis. In vielen Sorten von Eisen sind die Preise ausserordentlich gesunken. In anderen ist der Absatz stark gewichen.

Die Eisen- und Stahl-Giessereien waren sehr schwach beschäftigt und auch die Brücken-Bau- und Constructions-Werkstätten haben, wie die Eisen verarbeitenden Industrien überhaupt, allen Grund, mit den heuer erzielten Resultaten unzufrieden zu sein. Der Bedarf an Bau- und Stahlguss ist wesentlich geringer geworden, in Handels- und Constructions-Eisen ist der Absatz sehr zurückgegangen und auch der Consum an Eisenbahn-Materiale ist gegen die Vorjahre erheblich zurückgeblieben. Die Preise

gedrückt, die Beschäftigung schwach, das ist die Signatur der Eisen-Industrie.

Die Lage des Maschinen-Bauwes ist die denkbar ungünstigste, das Inlands-Geschäft ist wenig belebt, der Export hat ganz aufgehört.

Auch in der Leinen-Industrie hat sich infolge der Theuerung der Flächse und der daraus resultierenden höheren Preise der Garne und fertig gewebten Waren seit längerer Zeit eine Stagnation herausgebildet, welche theils durch den allgemein schlechten Geschäftsgang, theils aber auch durch den immer mehr zu Tage tretenden Übergang des Consums von Leinen- auf Baumwollwaren noch verschärft worden ist.

Bedeutende Leinen-Etablissements des Kammer-Bezirkessahen sich deshalb genöthigt, grössere Betriebs-Einschränkungen vorzunehmen und die Arbeitszeit in den mechanischen Webereien zu reducieren und steht leider zu befürchten, dass, wenn nicht bald eine Besserung eintritt, sich zwischen den Preisen der Ware und Garne und jenen der Roh-Producte ein arges Missverhältnis zu Ungunsten der Spinner und Weber ergeben wird.

Die Baumwollwaren-Industrie stand im abgelaufenen Jahre bis vor Kurzem unter dem Zeichen des Rückganges der Baumwoll-Preise. Von dieser Preis-Abbröckelung wurden in erster Linie die Weber getroffen, welche trotz der geringeren Aufträge und vorhandener Über-Production dennoch ohne Betriebs-Reduction und ungestört durch Arbeiter-Ausstände in Erwartung einer besseren Conjunction weiter arbeiteten. Aus diesem Grunde waren auch die Baumwoll-Färbereien und Appreturen hinreichend, wenn auch nicht lohnend, beschäftigt. Die Baumwoll-Spinner wussten infolge ihrer guten Organisation noch immer Preise zu behaupten, bei denen sie ihre Rechnung fanden.

In den letzten Wochen gestaltete sich jedoch infolge der eingetretenen Steigerung der Baumwoll-Preise auch für die Baumwollweber die Situation insoferne günstiger, als bei lebhafter Nachfrage allenthalben grössere Warenschlüsse gemacht wurden.

Betreffs der Zucker-Fabrikation muss bemerkt werden, dass die Raffinerien infoige ihrer bekannten Vereinigung leidlich gute Erfolge zu verzeichnen hatten, was man jedoch von den Rohzucker-Fabriken nicht behaupten kann, da die Preise der Rohware ab Aussig einen so tiefen Stand erreichten, wie wohl nie zuvor. Die Preise sind so gedrückt, dass füglich von der Erzielung eines Nutzens nicht gesprochen werden kann.

Selbstverständlich hat die Stagnation auf den Gebieten der mächtigen, bei gutem Gange viel Kohle, resp. Coaks consumierenden grossen Industrien eine nachtheilige Rückwirkung auf die Prosperität der schlesischen Kohlenwerke geübt, welche einen gegen frühere Jahre wesentlich verminderten Absatz ihrer Producte zu constatieren und ausserdem, da sie die Bergleute doch beschäftigen wollten, die Last sehr bedeutender Lager-Bestände zu tragen haben. \*

Auch in verschiedenen anderen Erwerbs-Zweigen, so insbesondere in der Bau-Branche und den zahlreichen mit ihr zusammenhängenden Handels- und Gewerbe-Betrieben sind krisenhafte Anzeichen hervorgetreten, so dass das Bild der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ein recht tristes ist.

Die ständige Gefahr eines Bruches zwischen Österreich und Ungarn ist auch in der That nicht geeignet, den wirtschaftlichen Druck, der auf der diesseitigen Reichshälfte lastet, zu mildern, sondern trägt vielmehr zur Verschärfung desselben nicht unwesentlich bei.

Vor Allem macht sich die Rückwirkung der Unsicherheit, welche durch die Schwierigkeiten der Zustandebringung des Ausgleiches mit Ungarn hervorgerufen wird, in recht unangenehmer Weise fühlbar.

Umso erfreulicher ist es, dass über einen ausserordentlich wichtigen Zweig der im Kammer-Bezirk hervorrangend vertretenen Textil-Industrie sich im Jahre 1901 nach längerer Zeit wieder einmal Günstiges berichten lässt; es ist dies die Tuch- und Modewaren-Industrie. Die Verhältnisse in dieser Branche

sind gesunde. Das Vertrauen ist wiedergekehrt und die Fabriken waren das ganze Jahr hindurch vollauf beschäftigt. Der Wollmarkt verkehrt in mässig steigender Tendenz und es ist zu hoffen, dass die grossen Fehler des Jahres 1898 mit dem unerhörten Hausse-Taumel, der dann in seiner Rückwirkung sich so verheerend äusserte, vermieden werden.

In gleicher Weise ist auch die Kammgarn-Industrie sehr beschäftigt und was die Woll-Spinnereien anlangt, so sind dieselben kaum im Stande, ihren Aufträgen nachzukommen. Allerdings wird von den Spinnern über unlohnende Preise geklagt. Alles in Allem genommen, herrscht in der Schafwoll-Industrie ein fester Ton und sieht dieselbe wieder mit Beruhigung in die Zukunft.

Die ganze Gestaltung unseres wirtschaftlichen Lebens lässt den Export-Handel als einen der wichtigsten Factoren derselben erscheinen.

Leider sind bei uns die Massnahmen, welche zur Hebung unseres auswärtigen Handels getroffen werden, sehr vereinzelte, wogegen in anderen industriellen Staaten der Pflege des Auslands-Verkehres alle Anstrengungen gewidmet sind.

Hätte sich Deutschland eine so achtunggebietende Stellung im Welthandel erobern können, wenn nicht die dortigen Industriellen und Kaufleute den Wagemuth besessen hätten, mit aller Kraft in den Wettbewerb auf dem Weltmarkte einzutreten?

Was uns fehlt, das ist der Drang in die Ferne, der Zug nach Aussen. Wir Österreicher haften allem Anscheine nach zu sehr an der Scholle!

Seit Jahren wird von dieser Stelle aus dem dringenden Wunsche Ausdruck verliehen, dass es den massgebenden Factoren gelingen möge, dem das parlamentarische Leben in Österreich seit Langem beherrschenden nationalen Hader ein Ende zu bereiten.

Zwar hat das Abgeordnetenhaus zu Beginn dieses Jahres einen von der Geschäftswelt mit Jubel aufgenommenen Anlauf

zu ernster Thätigkeit genommen und auch wirklich mehrere, in das wirtschaftliche Leben tief einschneidende legislative Werke geschaffen, welche nicht verfehlen werden, auf Industrie, Handel und Gewerbe eine befruchtende Wirkung zu üben. Allein seit Wochen ist bedauerlicherweise in den Arbeiten unseres gesetzgebenden Vertretungskörpers wieder ein solches Tempo eingetreten, welches die in eine erspriessliche Thätigkeit desselben gesetzten Hoffnungen der Völker Österreichs zu vernichten droht, da diese Thätigkeit durch politischen Zank und Hader, sowie durch unnöthige zeitraubende Dringlichkeits-Anträge öfter nahezu unterbunden wird. Es erscheint nach dem Gesagten erklärlich, wenn die schlesischen Industriellen, Handel- und Gewerbetreibenden an die Volksvertreter im Abgeordnetenhaus den dringenden Appell richten, die nationalen Fragen auf lange, sehr lange Zeit zurückzustellen und sich lediglich den wirtschaftlichen Angelegenheiten zu widmen, damit die unseligen Wirren im Innern endlich einmal ihr Ende finden und der für die ruhige wirtschaftliche Entwicklung des Reiches so nothwendige innere Friede wieder hergestellt werde.

Auf solche Weise wird es möglich sein, eine zielbewusste Wirtschafts-Politik zu treiben und die Grundlagen zu schaffen für die weitere Ausgestaltung von Industrie, Gewerbe und Handel.

Gleich wie das zur Rüste gehende Jahr von weittragender Bedeutung für das Verkehrswesen Österreichs überhaupt ist, war auch die Thätigkeit der Kammer auf dem Gebiete des schlesischen Communications-Wesens eine besonders hervorragende und intensive.

Die von ihr im Vorjahre in Angelegenheit des Ausbaues des österreichischen Wasserstrassen-Netzes bei der Staats-Regierung inaugurierte Thätigkeit setzte sie heuer in der nachdrücklichsten und erfolgreichsten Weise durch neuerliche Petitionen an die Ministerien und an das Abgeordnetenhaus fort und war bemüht, gleich von vornherein die aus der Herstellung der Haupt-Kanäle erhofften Vortheile für Schlesien möglichst sicher zu stellen,

weshalb sie die Aufmerksamkeit der Staats-Regierung auf die Nothwendigkeit der Erbauung von Stich-Kanälen, und zwar vom Donau-Oder-Kanal

1. über Troppau nach Jägerndorf,
2. nach den Schwester-Städten Friedek-Mistek,
3. über Orlau, Dombrau, Karwin nach Teschen und Trzynietz, dann vom Oder-Weichsel-Kanal nach Bielitz-Biala lenkte und dabei die Bitte stellte, dass bei Verfassung des Detailprojectes der Haupt-Kanäle auf die Schaffung der Möglichkeit des Anschlusses der erwähnten Stich-Kanäle Bedacht genommen werde.

Ferner wurde interveniert, dass jenen Handels- und Gewerbe-Kammern, durch deren Gebiete die projectierten Wasser-Strassen gehen werden, das Recht zur Entsendung von Mitgliedern in die behufs Revision der Trace und der technischen Anlagen der Kanäle einzusetzenden Commissionen und in den für die einheitliche Leitung der Wasserstrassen-Angelegenheit zu bildenden Beirath auch Vertreter dieser Kammern concediert werden.

Die Kammer trat ferner für den ehesten Ausbau der Eisenbahn-Linien Troppau—Grätz—Wigstadt mit eventueller Abzweigung nach Wagstadt; Schönbrunn—Königsberg; Chybi—Schwarzwasser; Bennisch—Kriegsdorf; Troppau—Piltsch zum Anschluss an die von dort nach Bauerwitz zu führende Bahn; Poln.-Ostrau—Teschen; Würbenthal—Zuckmantel; Olbersdorf—Zuckmantel; Freudenthal—Bautsch wärmstens ein.

Die Ausführung der Bahn von Freudenthal durch das Schwarza- und Mohra-Thal bis zur Heidenpiltscher Fabrik bei Spachendorf auf Staatskosten wurde bei dem k. k. Eisenbahn-Ministerium befürwortet und dieses Project auch der schlesischen Landes-Vertretung zur thunlichsten materiellen Unterstützung empfohlen. Weiter hat die Kammer bei den Tracen-Revisionen und Stations-Commissionen bezüglich der Bahn-Projecte Olbersdorf—Zuckmantel, Dombrau—Morawka und Poln.-Ostrau—Witkowitz—Klein-Hrabowa, bezw. Zabřeh--Schönbrunn, sowie wegen



Auflassung der unnöthig gewordenen Haltestelle Poremba durch Vertreter theilgenommen und hat die Bestrebungen der Stadtgemeinde Troppau wegen endlichen Ausbaues der Localbahn Troppau—Grätz beim Eisenbahn-Ministerium kräftigst unterstützt.

Die von der Kammer seit Jahren angestrebte Localbahn Freudenthal—Klein-Mohrau wurde im Frühsommer des laufenden Jahres dem Betriebe übergeben und über Intervention der Kammer in den Fahrplan der neueröffneten Strecke für die aus Schlesien kommenden Reisenden ein prompter Morgen-Anschluss gegen Klein-Mohrau erstellt.

Die Kammer ist bei dem k. k. Eisenbahn-Ministerium für die Weiterführung der im Sommer verkehrenden Sonn- und Feiertagszüge über Ramsau hinaus nach Hannsdorf eingetreten und hat ebenda um die Einführung eines Nachmittags-Zuges auf der Strecke Nieder-Lindewiese—Heinersdorf zum Zwecke der Herstellung besserer Verbindungen des nordwestlichen Schlesiens mit Schönberg, Sternberg, Olmütz einerseits und dem politischen Bezirke Troppau, sowie dem übrigen östlichen Schlesien andererseits petitioniert.

Vom schlesischen Landes-Ausschusse zum gemeinsamen Vorgehen in den das schlesische Eisenbahn-Wesen betreffenden Fragen eingeladen, berieth die Kammer einvernehmlich mit diesem den Winter-Fahrplan 1901/2 und den Sommer-Fahrplan 1902 auf den schlesischen Staatsbahnen und sprach sich dafür aus, dass die Schaffung eines günstigeren Morgen-Anschlusses gegen Barzdorf und eines ebensolchen in umgekehrter Richtung an den Eilzug gegen Jägerndorf nach Troppau sehr erwünscht wäre, dass die Abendzüge auf den Localbahn-Strecken Haugsdorf—Stadt Weidenau und Barzdorf—Jauernig auch während der Winter-Monate verkehren, in dem Fahrplane die Ankunfts- bzw. Abfahrts-Zeiten der End-Stationen Jauernig, Weidenau, Zuckmantel ersichtlich gemacht und die Linien Nieder-Lindewiese—Heinersdorf und ihre Abzweigung mit einer grösseren Zahl von Personen- und Fracht-Wagen ausgestattet werden.

Die Action wegen Schaffung besserer Verbindungen zwischen Brünn und Schlesien wurde unterstützt, bei der Direction der k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu Gunsten der Einführung eines Schnellzuges auf der Strecke Troppau—Schönbrunn zum directen Anschluss an den Schönbrunn in der Richtung gegen Wien um 5 Uhr 26 Min. nachmittags passierenden Blitzzug der Nordbahn Nr. 6 interveniert und der dringende Wunsch der Schwester-Städte Bielitz-Biala um Ausdehnung des Verkehres der Nordbahn-Eilzüge Nr. 11, 12 bis Dzieditz-Bielitz Seiner Excellenz dem Herrn Eisenbahn-Minister behufs persönlicher Einflussnahme auf die Nordbahn-Direction in dieser Angelegenheit vorgetragen.

Die Kammer unterstützte eine Petition des Vereines reisender Kaufleute in Angelegenheit der Einräumung von Fahrpreis-Begünstigungen für Geschäfts-Reisende auf den österr. Eisenbahnen, führte bei der Kaiser Ferdinands-Nordbahn mit Erfolg Beschwerde wegen nicht genügender Heizung der von Schönbrunn gegen Troppau fahrenden Eisenbahn-Wagen, intervenierte bei derselben zu Gunsten der Errichtung einer Haltestelle auf der Strecke Teschen—Bielitz nächst der Golleschauer Portlandcement-Fabrik, sowie zu Gunsten der Ausgestaltung der Ladestelle Oppahof—Stettin auf der Strecke Troppau—Schönbrunn und in Angelegenheit der Erweiterung der Ladestelle Dittmannsdorf nächst Oderberg in Frachten-Stationen.

Sie verwendete sich weiter bei der Nordbahn-Direction für die Einführung der Bezeichnung Deutscheuthen-Dittmannsdorf für die bisherige Haltestelle Dittmannsdorf, für die Herstellung entsprechender Warte- und Gepäcks-Räume auf derselben und war unausgesetzt in Angelegenheit des geplanten Umbaues des Personen-Bahnhofes in Oderberg thätig.

Sie trat bei dem k. k. Eisenbahn-Ministerium für die Errichtung von Verladestellen in Kreuzendorf und Kohlbach auf der Strecke Troppau—Ziegenhals und für die entsprechende Vergrößerung des Bahnhofes in Freudenthal ein, verwendete sich bei der Direction der Kaiser Ferdinands-Nordbahn für die Ge-

währung von Refactien für Papier-Sendungen nach galizischen Stationen und zu Gunsten der Aufhebung der Manipulations-Gebühren für gewisse Artikel in einzelnen den schlesischen Handel interessierenden Relationen, sie intervenierte beim k. k. Eisenbahn-Ministerium wegen Erstellung directer Frachtsätze von und nach der Station Bransdorf bei Jägerndorf, strebte ebenda die Ausdehnung der für den Bezug von Bau-Materialien und Maschinen bei Herstellung neuer industrieller Etablissements gewährter Fracht-Begünstigungen auch für den Fall des W i e d e r-Aufbaues eines Etablissements an und setzte sich bei derselben Central-Stelle dafür ein, dass die Gebühren für die Desinfection von Eisenbahn-Waggons, welche zum Vieh-Transporte benützt worden waren, wesentlich herabgesetzt werden und petitionierte, dass die Sätze des Tarifes Theil II vom 1. Juli 1899 für Mehl- und Mahl-Producte auf den Strecken der Kaiser Ferdinands-Nordbahn wieder hergestellt werden.

Die Kammer unterstützte die Bestrebungen der Hanf-Industriellen Österreichs in Betreff der Abschaffung der bei Hanf-Sendungen aus Russland eingehobenen Decken-Miethe und schloss sich der Action wegen Erlangung von Frachten-Ermässigungen und sonstigen Erleichterungen für den Bier-Transport an; sie setzte sich für die Verbilligung des Export-Tarifes für Bier ein und nahm Stellung gegen die Disparität zwischen den Tarifen der östlichen und westlichen Staatsbahnlinien.

Über Einladung des k. k. Eisenbahn-Ministeriums pflog die Kammer eingehende Erhebungen darüber, inwieweit nach den Bedürfnissen Schlesiens die erweiterte Heranziehung der bestehenden combinirten Bahn- und Schiffs-Wege für den Export-Verkehr geboten erscheint, sie trat für die Verbesserung im Verkehre und in der Verfrachtung von gepresstem Heu und Stroh ein und verwendete sich für eine entsprechende Änderung des Eisenbahn-Betriebs-Reglements, betreffend die Schaden-Ersatz-Leistung der Eisenbahnen bei declariertem Interesse in Fällen versäumter Lieferfrist, wodurch die Rechte der Parteien den

Bahn-Verwaltungen gegenüber grösseren Schutz als bisher erlangen sollen, sie schloss sich der Action wegen Ausdehnung der Auszahlung von Eisenbahn-Nachnahme-Beträgen durch die Post auf den Verkehr aller österr. Eisenbahn-Stationen unter einander und auf Beträge jeder Höhe an, intervenierte in Angelegenheit der Erwirkung eines zeitweiligen Ausfuhr-Verbotes auf Heu und wies einer Firma Mittel und Wege zur Erlangung einer Vergütung wegen zu spätem Eintreffens einer Waren-Sendung.

Die Kammer hat im Laufe dieses Jahres das bei ihr provisorisch bestandene Frachten-Revisions- und Reclamations-Bureau aufgelassen, den Allgemeinen Tarif-Anzeiger in Wien I., Graben 13, mit den bezüglichen Agenden betraut und die Interessenten des Kammer-Bezirktes von dieser Abmachung mit der Einladung verständigt, sich des Allgemeinen Tarif-Anzeigers zur Besorgung aller die Revision ihrer Frachtbriefe und die Frachten-Reclamationen betreffenden Arbeiten zu bedienen.

Die Kammer nahm an dem Verbandstage des deutsch-österr.-ung. Verbandes für Binnen-Schiffahrt in Breslau, sowie den Wasser-Strassen-Tagen in Wien und Brünn durch Delegirte theil.

Auf dem Gebiete des Post-Wesens sei zunächst der auch in diesem Jahre von der Kammer unternommenen Schritte wegen Errichtung einer selbständigen Post-Direction für Schlesien mit dem Sitze in Troppau, der Berathung in Angelegenheit der Ermässigung der Postnachnahme-Gebühren, der neuerlichen Intervention der Kammer wegen kostenloser Überlassung der Postfächer an die Parteien bezw. um Herabsetzung der Postfach-Gebühren gedacht.

Die Kammer befürwortete die Errichtung eines Postamtes, sowie die Einführung des Landbriefträger-Dienstes in Brusowitz bei Friedek, die Etablierung von postcombinirten Telegraphen-Stationen in Weiskirch bei Jägerndorf, in Nieder-Lindewiese und Heinzendorf, die Errichtung eines Postamtes in Kamitz bei Bielitz und befürwortete die Errichtung von Postämtern mit Telegraphen- und Telephon-Stationen in Klein-Kuntschitz, sowie

in Peterswald bei Orlau. Sie trat für die Einführung des Telegraphen-Dienstes bei den Postämtern in Lichten, in Wildschütz, Markt Rosswald, Schwarzwasser bei Freiwaldau, Hillersdorf, Lazy und Einsiedel ein.

Die Ansuchen mehrerer Gemeinde-Vertretungen um Errichtung von Postablage-Stellen, um Einführung eines zweiten Postboten-Ganges und Activierung des Landbriefträger-Dienstes wurden befürwortet.

Die Kammer petitionierte beim k. k. Handels-Ministerium um Abänderung der die Versendung von Zeitungen und das Post-Abonnement auf solche betreffenden Bestimmungen und ersuchte,

1. die Einführung eines Post-Abonnements auf inländische Zeitschriften mit einer Versendungs-Gebür von 2 Hellern per Exemplar,

2. die Festsetzung des Portos für im Inlande durch Administrationen inländischer Zeitschriften oder durch Buchhändler adressierte und cartierte zur Aufgabe gelangte Zeitschriften mit 1 Heller per Exemplar und

3. die Herabsetzung der Versendungs-Gebür im Post-Abonnement für inländische Zeitungen mindestens auf die Höhe der Versendungs-Gebüren für ausländische Zeitungen zu verordnen.

Die Kammer intervenierte zu Gunsten der Vermehrung der Zahl der Briefträger bei dem k. k. Postamte in Troppau, ersuchte an massgebender Stelle um Einführung des allgemeinen Telegraphen-Verkehres bei der Eisenbahn-Station Haugsdorf-Weidenau, verwendete sich bei dem k. k. Handels-Ministerium zu Gunsten der Beseitigung von Übelständen im Telegraphen-Verkehre von Karlsbrunn, sie berieth über die Handels-Ministerial-Verordnung vom 9. October 1882, R.-G.-Bl. Nr. 144, ersuchte das Ministerium um authentische Interpretation derselben und trat für die ausdrückliche Statuierung der Haftung der Post-Behörde für die Rückstellung des nicht eingelösten Post-Auftrags-Briefes ein.

Überzeugt von der grossen Bedeutung des Fernsprech-Verkehres für das heutige Geschäftsleben hat die Kammer,

welche schon seit vielen Jahren die Vervollkommnung des schlesischen Telephon-Netzes mit allem Nachdruck anstrebt, neuerdings beim Handels-Ministerium wegen Ausgestaltung dieses modernen Verkehrsmittels interveniert und insbesondere um Herstellung einer directen interurbanen Telephon-Leitung zwischen Wien und Schlesien, der Etablierung von Telephon-Centralen in allen Städten und Industrie-Orten Schlesiens, die Verbindung derselben untereinander und Einbeziehung derselben in den interurbanen Fernsprech-Verkehr insbesondere mit Krakau, Lemberg, Czernowitz, Reichenberg, Graz, Triest, Budapest, Berlin, die Errichtung öffentlicher Telephon-Stellen in allen kleineren Orten, wo Telegraphen-Anstalten sich befinden, um den Industriellen, Handel- und Gewerbetreibenden auf dem Lande die Vortheile des Telephon-Verkehres zugänglich zu machen, endlich um Herabsetzung und Vereinfachung der Gebühren im interurbanen Verkehre und Abschaffung der Bau- und Stations-Gebühren, an deren Stelle zur Verzinsung des in der Telephon-Leitung bezw. in den Apparaten investierten Anlage-Capitales des Staates entsprechend hohe jährliche Amortisations-Kosten einzuheben wären, gebeten. Auch wurde eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet und dasselbe ersucht, bei Berathung des Staats-Voranschlages pro 1902, für die Ausgestaltung des Fernsprech-Verkehres in Schlesien einen angemessenen Betrag ins Budget einzusetzen.

Für viele Interessenten des Kammer-Bezirktes wurden im Wege der österr.-ungarischen Consular-Ämter Auskünfte über die Vertrauens- und Creditwürdigkeit ausländischer Firmen eingezogen und den schlesischen Handel- und Gewerbetreibenden vielfach Winke für den Export ertheilt. Zur Durchsetzung von Forderungs-Ansprüchen gegen Geschäftsleute im Auslande wurde die Intervention der Kammer bezw. ihres Export-Bureaus zu wiederholten Malen angerufen und das Export-Bureau der Kammer überhaupt von den Interessenten erfreulicher Weise häufig in Anspruch genommen.

Die Kammer intervenierte in zahlreichen Fällen in Zoll-Angelegenheiten bei den Finanz-Behörden zu Gunsten der schlesischen Industriellen, Handel- und Gewerbetreibenden und hat den Interessenten über deren Ansuchen die zum Zwecke der zollbegünstigten Einfuhr von Maschinen erforderlichen Certificate ausgefertigt.

Die Kammer verwendete sich bei dem k. k. Finanz-Ministerium für die Gestattung der zollfreien Einfuhr der von einer Firma aus dem Auslande bezogenen Lasting-Abfälle, befürwortete das Ansuchen eines Rohproducten-Händlers um zollfreien Bezug des zur Häute-Conservierung benöthigten Salzes aus Deutschland berieth über ein Ansuchen um Ertheilung der Concession zur Errichtung eines Controll- und Fahrkarten-Bureaus am Bahnhofe in Oderberg, wobei sie sich dafür einsetzte, dass am Bahnhofe in Oderberg für die Auswanderer ein eigener Warte- und Unterkunfts-Raum hergestellt wird.

Über die Absatzmöglichkeit verschiedener Artikel in den auswärtigen Staaten wurden Erkundigungen eingezogen und hievon die Interessenten des Kammer-Bezirktes verständigt.

Die im Vorjahre begonnenen gemeinschaftlichen Arbeiten der vereinigten österreichischen Handels- und Gewerbe-Kammern und des Central-Verbandes der Industriellen Österreichs, betreffend die Feststellung des Entwurfes eines allgemeinen Tarifes für die österr.-ungar. Monarchie, wurde heuer beendet und dieses mit grösster Sorgfalt verfasste, äusserst wichtige Elaborat in der Plenar-Sitzung vom 28. October d. J. in vertraulicher Weise mit einigen Zusätzen seitens der Kammer genehmigt.

Die vereinigten Handels- und Gewerbe-Kammern und der Central-Verband der Industriellen Österreichs haben sich nunmehr der Aufgabe gewidmet, das Zollgesetz zu berathen und auch die verschiedenen Wünsche der österreichischen Production in Bezug auf die mit den auswärtigen Staaten abzuschliessenden Handels-Verträge zu sammeln, zu sichten und nach gewissenhafter Prüfung und Berathung dem Ministerium zu unterbreiten.

Da die Zollamts-Räume in den Städten Troppau, Bielitz und Teschen den Anforderungen des heutigen gesteigerten Verkehrs nicht mehr genügen, wurde, damit in dieser Beziehung endlich einmal Abhilfe geschaffen wird, das Abgeordnetenhaus ersucht, bei Berathung des Staats Budgets für das Jahr 1902 für Zwecke der Herstellung der genannten Zollamts-Gebäude entsprechend vorzusorgen.

Sehr eifrig war die Kammer auch in diesem Jahre mit den das Gewerbe-Wesen betreffenden Fragen beschäftigt. Diesbezüglich sei vor Allem auf die Berathungen der Kammer in der Frage der Regelung der Strafhaus-Arbeit und in Sachen der Reform des kaufmännischen Auskunfts-Wesens, auf die zur Hebung des Flachs-Baues in Schlesien neuerlich eingeleitete Action der Kammer und auf die Unterstützung des Einschreitens des schlesischen Brauherren-Vereines in Troppau zu Gunsten der Bier-Brauerei hingewiesen.

Die Kammer berieth über die Einführung des metrischen Systems bei Waren, die heute noch nach Dutzend oder Gross gehandelt werden, trat für eine Petition der Spiritushefe-Fabrikanten, betreffend die Verwendung von Stärke in der Presshefe-Industrie, wärmstens ein, befürwortete mehrere Ansuchen von Genossenschaften um Unterstützung aus Landesmitteln, empfahl die Herabsetzung der Präsenz-Dienstzeit für Absolventen der Fach-Schulen, Werkmeister Schulen und der zweiclassigen Handels-Schulen von 3 auf 2 Jahre und begutachtete sehr zahlreiche Einschreiten um Änderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe.

Die Kammer nahm gegen die Ministerial-Verordnung vom 14. Juli 1900, R.-G.-Bl. Nr. 120, betreffend das Gebühren-Äquivalent, Stellung, petitionierte bei den Ministerien, sowie beim Abgeordneten-hause, dass die Durchführung derselben bis auf Weiteres sistiert und die §§. 11 und 23 aus dieser Verordnung eliminiert werden und bat gleichzeitig, dass die Befreiung der offenen und Commandit-Gesellschaften von der Äquivalent-Gebührenpflicht, der



sie nach der Anschauung der Kammer dem bestehenden Gesetze gemäss ohnehin nicht unterliegen, klipp und klar ausgesprochen werde.

Bei dem Abgeordnetenhouse wurde um die Nichtgenehmigung der auf Grund des §. 14 des Grund-Gesetzes über die Reichs-Vertretung vom 21. December 1867, R.-G.-Bl. Nr. 241, erlassenen kaiserl. Verordnung vom 16. August 1899, R.-G.-Bl. Nr. 158, betreffend Gebüren von Vermögens-Übertragungen, neuerlich petitioniert.

Zahlreich waren die Äusserungen, welche von der Kammer im laufenden Jahre über gewerbliche Fragen an Behörden erstattet wurden.

Es seien hier nur hervorgehoben die Äusserungen :

- über die Berechtigung der Gemischtwaren-Händler zur Herstellung von Trink-Brantwein,
- über die Berechtigung der Buch-, Kunst- und Musikalien-Händler zum Verkaufe von photographischen Apparaten und den zur Photographie erforderlichen Chemikalien,
- über die Berechtigung der Landwirte zur Vornahme von Vieh-Schlachtungen,
- über den gewerblichen Charakter der Herstellung von Terrazzo-Pflaster, der Blasebalg-Erzeugung, der Handschuh-Näherei im Freiwaldauer Bezirke, einer herrschaftlichen Dampf-Brettsäge, etc.,
- über die Verleihung einer Buchdrucker-Concession,
- über ein Ansuchen, betreffend die Regelung des Brunnen-Meister-Gewerbes,
- über die Berechtigung der Papier-Händler zur Übernahme von Aufträgen für Vergrösserungen von photographischen Bildern,
- über die Berechtigung der Kurzwaren-Händler zum Handel mit Gratulations- und Ansichtskarten,
- über die Berechtigung der Gemischtwarenhändler zum Verkaufe von Kohlen und Getreide und zur Erzeugung von Rosoglio,



- über die Berechtigung der Lebensmittel-Magazine zum Verkaufe von Schuhwaren,
- über mehrere Ansuchen um Ertheilung von Concessionen zur Ausübung der Installation von Wasser-Leitungen und Beleuchtungs-Anlagen,
- über die Frage, ob Gerste bei einer gewissen Keimkraft als Prima-Gerste bezeichnet werden kann,
- über den Umfang des seitens der schlesischen Mühlen-Industrie gemachten Gebrauches vom Mahl-Verkehr,
- über die Berechtigung der Gemischtwaren-Händler zur Führung von Damen-Pelzkappen,
- über das Einschreiten eines Bleicherei-Besitzers um Zuerkennung eines Gewichts-Verlustes im Zoll-Restitutions-Verkehr mit Leinwand,
- über die Berechtigung der Gemischtwaren-Händler zum Verkauf von Steppdecken, bezw. zur Übernahme von Bestellungen auf solche,
- in Angelegenheit der Auffassung zweier Jahrmärkte in Jablunkau,
- über die Art der Verpackung und Versendung von Chlorkalk,
- über die Berechtigung der Metallwaren-Erzeuger zur Vornahme von Reparaturen an Kupferkesseln,
- über verschiedene Handels-Usancen,
- über mehrere Einschreiten um Bewilligung von Zimmermeister-, Brunnenmeister- und Steinmetz-Concessionen unter erleichterten Bedingungen,
- über die Eignung des Wortes „Meidinger“ zur Erwerbung des Alleinrechtes dieses Wortes zur Bezeichnung für Öfen und Heiz-Vorrichtungen,
- über die Eignung des Wortes „Syndetikon“ zur Registrierung als Wortmarke für flüssigen Leim.

Die Kammer petitionierte bei dem k. k. Handels-Ministerium neuerdings um baldige Erweiterung der Befugnisse des k. k. Aichamtes in Troppau und berieth ferner über die in Aussicht

genommene Regelung der Frage, betreffend den zulässigen Gehalt des Getreides bzw. des Mahl-Productes an Mutterkorn.

Die von verschiedenen Genossenschaften des Kammer-Bezirktes beantragten Änderungen der Genossenschafts-Statuten wurden befürwortet und zahlreiche Ansuchen um die Gestattung der zollbegünstigten Einfuhr von Kratzen-Draht, von Geweben zu Krempel-Belegen, dann um die Bewilligung zum abgabefreien Bezug von Benzin zum Motoren-Betriebe und zur Fettfleck-Extraction, von Mineralöl zur Auflösung von Kautschuk, von Brantwein zur Erzeugung von Polituren und Lacken, zur Seifen-Erzeugung, von Fabriks-Salz zur Conservierung von Häuten und zur Erzeugung von Gefrorenem u. s. w., wurden den Finanz-Behörden zur Berücksichtigung empfohlen.

Den Gegenstand eingehender und sorgfältiger Berathung bildete die Feststellung des Entwurfes der neuen Kammerwahl-Ordnung.

Öfter kam die Kammer in die Lage, über die Ausscheidung einzelner Handel- und Gewerbetreibenden aus bestehenden Genossenschaften und deren Zuweisung zu einer anderen oder Bildung einer selbstständigen Genossenschaft berathen zu müssen.

Zur Wahrung der Interessen der schlesischen Handel- und Gewerbetreibenden wurde die Regierung ersucht, die Sonntagsruhe für den 29. December 1901 zu sistieren.

Der Jahresbericht der Kammer über die wirtschaftlichen Verhältnisse ihres Bezirktes im Jahre 1900 gelangte zur Versendung und hat allseitig eine sehr günstige Beurtheilung erfahren.

Die Prüfung und Richtigstellung der Zählblätter und die Evidenzhaltung der Steuer-Vorschreibungen, sowie die instructionsgemässe Führung des Gewerbe-Katasters überhaupt, nahm die Organe der Kammer auch im laufenden Jahre stark in Anspruch.

Die Kammer hat eine grosse Zahl von Ursprungs-Certifikaten, dann zahlreiche Leistungsfähigkeits-Certifikate aus Anlass der von den Bittstellern angestrebten Bewerbung um ausgeschriebene Lieferungen ausgestellt.

Um die Industriellen, Handel- und Gewerbetreibenden von wichtigeren Verfügungen der Behörden und sonstigen, sie interessierenden Nachrichten in Kenntniss zu setzen, wurden die zwanglos erscheinenden, gedruckten Mittheilungen der Kammer, und zwar öfter als bisher, zur Ausgabe gebracht.

Von den ausgeschriebenen Lieferungen und anderen Mittheilungen wurden die Interessenten theils durch directe Schreiben, theils durch Einschaltungen von diesbezüglichen Notizen in die Tagesblätter verständigt.

Zur Wiederbesetzung der bei dem k. k. Landesgerichte in Troppau in Erledigung gekommenen Laienrichter-Stellen wurden Vorschläge erstattet.

Im Berichtsjahre wurde zum viertenmale die Verleihung von Prämien aus der von der Kammer errichteten Kaiser Franz Josef I. Jubiläums-Stiftung vorgenommen und bei derselben wurden an 90 Angestellte und Arbeiter im Industrie-, Gewerbe- und Handels-Betriebe Schlesiens Prämien im Gesamt-Betrage von 2070 Kronen vertheilt.

Ferner gelangten an 12 verarmte, selbständige oder selbständig gewesene schlesische Handel- und Gewerbetreibende Prämien im Gesamt-Betrage von 370<sup>4</sup> Kronen zur Auszahlung.

Gutachten wurden abgegeben :

über zwei Gesetz-Entwürfe, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbe-Ordnung,

über den Gesetz-Entwurf, betreffend den Schutz gegen unlauteren Wettbewerb,

über den Gesetz-Entwurf, betreffend Begünstigungen von Gebäuden mit gesunden und billigen Arbeiter-Wohnungen,

über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Einführung einer Fahrkarten-Steuer vom Personen-Transport auf Eisenbahnen,

über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Pensions-Versicherung der in privaten Diensten und einiger in öffentlichen Diensten Angestellten,

- über den Gesetz-Entwurf, womit die Vorschriften über die Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register ergänzt und abgeändert werden,
- über das Ansuchen, betreffend die Errichtung von Bau-meister-Kammern,
- über das Verhältnis der Informations-Bureaux und Credit-schutz-Vereine zur Advokatur,
- über die vom k. und k. Reichs-Kriegsministerium geplante Änderung der Directiven für die Beiräthe der Territorial-Intendanten,
- über den im schlesischen Landtag gestellten Antrag, be-treffend Massnahmen gegen das Cartellwesen über-haupt, und gegen die Kohlen-Theuerung insbesondere,
- über Massnahmen zur Hintanhaltung betrügerischer Raum-Inhalts-Änderungen an geachteten Spiritus-Fässern,
- über die Ausgestaltung des österr. Staatsgewerbeschul-Wesens,
- über die Markt-Ordnung und den Markt-Tarif der Gemeinde Michalkowitz,
- über die angestrebte Steuer- und Gebühren-Freiheit für eine in Triest zu errichtende Email- und Glanz-Farben-Fabrik,
- über die Einführung von Mess-Maschinen bezw. die Er-richtung öffentlicher Tuchmess-Anstalten,
- über mehrere Gesuche um Verleihung der im §. 58 der Gewerbe-Ordnung vorgesehenen Auszeichnung,
- über die Erhöhung der Markt-Gebühren in Bennisch,
- über mehrere Rauchfangkehrer-Tarife,
- über die in Anregung gebrachte Erlassung einer Verordnung des Inhaltes, dass leere Spiritus-Fässer und Gebinde für Lebensmittel nur verspundet zur Beförderung gebracht werden dürfen,
- über die Provenienz des in Schlesien verarbeiteten Chrom-Chevreaux,
- über die Nothwendigkeit der von der Stadtgemeinde Troppau errichteten Brückenwage,

über die geplante Ausdehnung des Unterrichtes an den den k. k. Webe-Schulen angegliederten Abend- und Sonntags-Cursen, etc.

Die Kammer hat im laufenden Jahre in Angelegenheit folgender Ausstellungen interveniert:

Gas- und Wasserfach-Ausstellung in Wien,

Kartoffel-Ausstellung, Barcelona 1901,

Gewerbe-Ausstellung, Lublin 1901,

Internationale Ausstellung für Hygiene, Fischerei und Vorrichtungen gegen See-Unfälle in Ostende 1901,

Internationale Ausstellung für Heeres-Ausrüstungs-Gegenstände in London 1901,

Ausstellung von Feuerrosten und anderen Heiz-Vorrichtungen in Barcelona 1901,

Allgemeine Ausstellung für die gesammte Hygiene, Nahrungsmittel- und Getränke-Industrie in Karlsbad 1901,

Internationale Kunstgewerbe-Ausstellung Turin, 1902,

Ausstellung österr. Kunstgewerbe in London 1902,

Kunst-, Industrie- und landwirtschaftliche Ausstellung in St. Louis 1903,

Wein-Markt Graz 1901,

Maschinen-Markt Breslau 1901,

Die I. österr. Reichs-Gartenbau-Ausstellung in Wien 1901 wurde mit dem Betrage von 100 K subventioniert und dem schlesischen Feuerwehr-Verbande in Troppau eine Subvention in der Höhe von 100 K zur Betheiligung an dem anlässlich der internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Rettungswesen in Berlin 1901 stattfindenden Feuerwehr-Congresse bewilligt.

Dem Gewerbe-Vereine in Freudenthal wurde behufs Anschaffung von Medaillen zum Zwecke der Prämiirung hervorragender gewerblicher und industrieller Leistungen auf der allgemeinen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung dortselbst eine Subvention von 200 K gewährt und wegen Erwirkung von Staatspreisen beim Handels-Ministerium interveniert,

Der vom Troppauer Gewerbe-Verein in den Räumen des Kaiser Franz Josef-Museums für Kunst und Gewerbe in Troppau veranstalteten Ausstellung von Arbeiten weiblichen Hausfleisses wurde eine Subvention von 150 K bewilligt.

Wie früher hat die Kammer auch im laufenden Jahre dem gewerblichen und commerciellen Bildungs-Wesen in Schlesien ihre besondere Fürsorge angedeihen lassen.

Im Jahre 1901 wurde an die gewerblichen und commerciellen Fortbildungs-Schulen Schlesiens der Gesamt-Betrag von 19.050 K ausgefolgt.

Subventionen erhielten folgende Lehr-Anstalten :

Die gewerblichen Fortbildungs-Schulen in Bennisch, Bielitz, Engelsberg, Freiwaldau, Freudenthal, Friedek, Gross-Herrlitz, Hennersdorf, Hotzenplotz, Jägerndorf, Jablunkau, Königsberg, Odrau, Olbersdorf, Schwarzwasser, Skotschau, Teschen, Troppau, Wagstadt, Weidenau, Wigstadt, Würbenthal, Zuckmantel, weiters die Webe-Schulen in Bennisch, Bielitz, Freudenthal, Jägerndorf, die Holz-Industrie-Schule in Würbenthal, die Korbflecht-Schule in Hillersdorf, die Marmor-Industrie-Schule in Saubsdorf, die Granit-Industrie-Schule in Friedeberg, die schlesische Handels-Schule in Troppau, die kaufmännischen Fortbildungs-Schulen in Bennisch, Freiwaldau, Friedek, Jägerndorf, Teschen, die Handels-Schule für Mädchen in Troppau ; ferner wurde die am mähr.-schles. Blinden-Institute in Brünn bestehende Schule für Korb-Flechtereie etc., der vom I. österr.-schles. Malerfach- und Unterstützungs-Vereine in Troppau ins Leben gerufene Maler-Fachcurs, sowie die von der Genossenschaft der Friseure, Raseure und Perrückenmacher in Troppau gegründete Fach-Schule unterstützt.

Weiters widmete die Kammer ansehnliche Beträge zur Unterstützung armer Schüler an verschiedenen gewerblichen und sonstigen der Industrie, dem Handel und Gewerbe dienenden Anstalten. So wurden Hörern der Export-Akademie in Wien, Schülern der k. k. Staatsgewerbe-Schulen in Bielitz und Brünn

und anderen Anstalten Stipendien in Gesamthöhe von 1.650 K verliehen.

Mehreren Schuhmacher-Genossenschaften wurden zur Abhaltung von Schuhmacher-Cursen Unterstützungen aus Kammermitteln gewährt.

Ihr Interesse an der Entwicklung des Kaiser Franz Josef-Museums für Kunst und Gewerbe in Troppau hat die Kammer auch im abgelaufenen Jahre durch Gewährung einer Subvention von 800 K Ausdruck gegeben.

Dem Gewerbe-Museum in Jägerndorf wurde eine Subvention in der Höhe von 200 K gewährt.

Der Ausgestaltung der schlesischen Handels-Schule in Troppau zu einer höheren commerciellen Lehr-Anstalt blieb auch im Berichtsjahre die Aufmerksamkeit der Kammer in ganz besonderem Masse zugewendet.

Im Jahre 1901 wurden 165 Musterkoffer-Legitimations-Karten für Handlungs-Reisende ausgefertigt.

Handelsgerichtliche Eintragungen wurden 358 vollzogen, bei dem Marken-Registrierungs-Amte der Kammer 45 gewerbliche Schutzmarken eingetragen und 20 Marken gelöscht.

Vom Muster-Registrierungs-Amte wurden 17 Muster-Registrierungen vorgenommen.

Die Zahl der in diesem Jahre eingelaufenen Geschäfts-Stücke betrug 6718 (darunter 594 des Export-Bureaus), jene der Post-Expeditionen belief sich auf 19.873, die der Local-Zustellungen durch den Amtsdienner auf 1219. Im ganzen wurden daher im Jahre 1901 21.092 Stücke expediert.

Im Jahre 1901 fanden 7 Plenar-, 20 Sections- und zahlreiche Comité-Sitzungen statt.

---



## II. Theil.

---

# Einzel-Berichte.



N. B. Die nachfolgenden Einzelberichte enthalten die Wünsche und Beschwerden der Interessenten, ohne dass die Kammer vorher in die Lage gekommen wäre, zu allen vorgebrachten Desiderien Stellung nehmen zu können.



## 1. Schafwoll-Industrie.

Nach dem Unglücksjahr 1900, welches der Schafwoll-Industrie viele und tiefe Wunden geschlagen hatte, trat dieselbe mit bangen Erwartungen in das neue Jahr ein. Die Hoffnungen, die man dem Jahre 1901 entgegenbrachte, haben sich nur zum Theil erfüllt, indem dasselbe der Woll-Industrie nach jahrelangem Darniederliegen der Geschäfte wieder einmal einen leidlich flotten Geschäftsgang brachte, wenn auch zu nicht besonders lohnenden Preisen.

Im Allgemeinen kann die Geschäfts-Lage der Woll-Industrie im Jahre 1901 als eine günstige bezeichnet werden. Nach den beispiellosen, durch waghalsiges Spekulantenthum hervorgerufenen Schwankungen der Wollpreise in den Jahren 1899 und 1900, nach der stürmischen zügellosen Hausse von 1899 und der noch rapideren und verheerenden Baisse von 1900 etablierte sich im November 1900 der tiefste Stand der Wollpreise seit langer Zeit. Die grosse Hausse hatte zur Folge, dass der Consum die so enorm gesteigerten Preise der fertigen Ware nicht bewilligen wollte und konnte und die darauf gefolgte Baisse erschütterte das Vertrauen vollkommen und es wurde erst recht nichts gekauft, da jeder Tag neue Entwertungen brachte, Betriebs-Einschränkungen und Arbeiter-Entlassungen waren die nothwendigen Wirkungen dieser Vorkommnisse. Als nun Ende 1900 der Tiefstand der Wollpreise zum Vorschein kam und nach langem Stillstand des Geschäftes wieder voller Bedarf eintrat, begann allmählig das Vertrauen zurückzukehren und wurde seitdem nicht mehr gestört. Während des ganzen Jahres 1901 befestigte sich die Stimmung des Woll-Marktes, ohne in den alten Fehler des sprunghaften

28 Podogornje  
 40000 1000000 do upadka; cetero posu  
 Aufwärtsstrebens zu verfallen und die ganze Steigerung der  
 Wollpreise beträgt heute gegen Ende 1900 circa 12—15%. Das  
 ist ein gesunder Zustand, der Bestand verspricht. Nach langer  
 Zurückhaltung entwickelte sich nun das Geschäft in befriedigender  
 Weise. Die sehr gelichteten Bestände erforderten allenthalben  
 Nachschaffungen und der reelle Bedarf brachte entsprechende  
 Beschäftigung für die Fabriken, die das ganze Jahr 1901 hindurch  
 anhielt.

100 Leider gieng mit der flotten Beschäftigung des abgelaufenen  
 Jahres, welche einzelne Fabriken sogar zur Aufstellung neuer,  
 resp. modernerer Arbeits-Maschinen veranlasste, nicht die Er-  
 reichung eines entsprechenden Nutzens Hand in Hand, sondern  
 die erzielten Preise für das fertige Produkt, welche die über-  
 mächtige Concurrenz schuf, müssen vielmehr als nicht besonders  
 lohnend bezeichnet werden, da dieselben bereits wieder auf der  
 niedrigsten Stufe des Jahres 1898 anlangten, trotzdem das  
 Roh-Material Wolle doch immer noch höher notierte, als um die  
 gleiche Zeit des Jahres 1898.

Die gebesserte Nachfrage erstreckte sich aber nur auf  
 Mode-Artikel aus Streichgarn und auf Kammgarn-Ware, während  
 die sogenannte Bauern-Ware ebenso vernachlässigt blieb, wie in  
 früheren Jahren und die Erzeuger derselben grosse Lager-Bestände  
 aufzuweisen hatten.

Allein auch den Fabrikanten von Mode-Waren brachte der  
 regere Absatz nicht so grosse Vortheile, wie man hoffte. Die Preise  
 der fertigen Waren bewegten sich eben nur in bescheidenen Grenzen.  
 Hie und da versuchte höhere Forderungen konnten nicht durch-  
 gesetzt werden, aber es war immerhin schon ein grosser Gewinn,  
 wenn die Fabriken, wie es im Berichtsjahre thatsächlich der  
 Fall war, normal und voll im Betriebe erhalten werden konnten.

Ende 1901 schloss der Woll-Markt in fester Haltung und  
 ferner stellten sich die Preise für die Halb-Fabrikate, wie Kamm-  
 garne, dann für Kunst-Wolle ebenfalls besonders fest.

Bezüglich der zur Fabrikation sonst noch erforderlichen Materialien wird hervorgehoben, dass Öle und Fett-Waren, sowie Seifen nicht unbedeutend im Preise gestiegen sind und sich Ende 1901 circa 10% höher als zu Anfang des Jahres hielten.

Bei Kohlen machte die bereits im Jahre 1900 begonnene Abbröckelung der Preise weitere Fortschritte und war dieser Artikel am Schluss des Berichtsjahres auf einem Preis-Niveau angelangt, welches sich ähnlich wie bei Wolle noch um circa 15% über dem Stand des Preises dieses Artikels vor der Kohlen-Hausse befand. Bei der grossen Rolle, welche dieser wichtige Bedarfs-Artikel für die Industrie besitzt, wäre es zu wünschen, dass die Kohlen-Preise sich noch weiter ermässigten, resp. auf den Stand vor der Hausse zurückkehrten.

Rücksichtlich der Lohn-Verhältnisse sind im verflossenen Jahre keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen, dagegen, namentlich was den Jägerndorfer Platz anlangt, in den Arbeiter-Verhältnissen insofern, als in den vergangenen Jahren des schlechten Geschäftsganges und insbesondere während der Strikezeit Ende 1899 viele bessere Arbeiter dem Platze den Rücken gekehrt hatten, so dass, als sich wieder stärkere Beschäftigung einstellte, geradezu ein Mangel an Arbeitskräften eintrat.

In den Credit- und Zahlungs-Verhältnissen hat sich während des Berichtsjahres nicht nur nichts gebessert, sondern die Folgen der Katastrophe im Jahre 1900 brachten es mit sich, dass die Kundschaft noch weiter gehende Ansprüche stellte. Durch immer längeres Hinausschieben der Valutierungen, sowie durch das Zusammenfassen aller Fakturen einer Saison und das möglichst späte Bezahlen derselben verschaffte man sich Vortheile auf Kosten des Fabrikanten und schmälerte dadurch das Erträgnis desselben. Es ist bedauerlich, dass alle Versuche, hier eine Besserung herbeizuführen, fehl geschlagen haben, und wird dieser Unfug von Jahr zu Jahr grösser; während in früherer Zeit ein Ziel von 6—7 Monaten gang und gäbe war, hat sich dasselbe im Laufe der Jahre immer mehr zu Ungunsten des Creditgebers

verschoben und heute bedingt sich diejenige Kundschaft, welche Credit in Anspruch nimmt, eine Zahlungs-Frist von einem Jahr aus, während die sogenannte Cassa-Kundschaft nach Ablauf von 4—5 Monaten mit einem Abzug von 5—6% Cassa-Sconto reguliert. Diese Verschleppung der Zahlung hat zur Folge, dass die minder capitalskräftigen Erzeuger in ihren Mitteln stets sehr bedrängt sind und mitunter auch Noth-Verkäufe vornehmen müssen, um eine freiere Bewegung zu erlangen. Aber auch der besser situierte Fabrikant sieht den grössten Theil seiner Mittel oft monatelang in den Büchern lahmgelegt, abgesehen von dem grossen Zinsen-Verluste, welchen er durch diese ungebührliche Zahlungs-Hinausschiebung erleidet. An eine gemeinschaftliche Durchsetzung irgendwelcher Zahlungs-Conditionen, sowie der Bedingungen über die Musterabgabe konnte unter solchen Umständen wieder nicht gedacht werden.

Die Geschmacks-Richtung entwickelte sich immer mehr und mehr zu Gunsten der Kammgarn-Stoffe und die Streichgarn-Stoffe, wie sie namentlich in Jägerndorf erzeugt werden, blieben vernachlässigt. Infolge dessen war Jägerndorf eine Zeit lang weniger gut beschäftigt, hat sich jedoch mit recht erfreulichem Erfolge der herrschenden Geschmacksrichtung des Consums angepasst. In Bielitz, wo der Export glatter Tuche nach dem Oriente eine Rolle spielt, wurde derselbe trotz schwerer Concurrrenz mit Deutschland dennoch mit Erfolg behauptet und auch die Kammgarn-Stoff-Fabrikation, die von jeher dort betrieben wird, wurde für den Bedarf des Inlandes in günstiger Weise fortgesetzt. Der Geschmacksrichtung des Publikums entsprechend, hat sich die Kammgarn-Stoff-Erzeugung jetzt mehr der Mode-Ware zugewendet und sind die früher dominierenden einfärbigen Kammgarn-Stoffe in schwarz und blau in den Hintergrund gedrängt.

Von dem besseren Geschäftsgang profitierten am meisten die Kammgarn-Spinnereien. Dieselben sind ausserordentlich reichlich beschäftigt gewesen und konnten ihren Aufträgen nur schwer nach-

kommen. Sie sind auch diejenigen, welche in der vorjährigen Baisse-Periode am meisten gelitten haben und sie bedürfen einer langen Reihe von guten Jahren, um die erlittenen Schäden wieder repariert zu sehen.

So erfreulich dieses Bild der Woll-Industrie im Gegensatze zu dem vieler anderer Industrien erscheint, so bestehen doch manche Besorgnisse, die ihre Schatten darauf werfen. Die wirtschaftliche Stagnation, welche auf anderen Gebieten industrieller Thätigkeit herrscht, könnte die Consumtionskraft der Bevölkerung empfindlich beeinträchtigen und der geschäftliche Rückgang im deutschen Reiche, der auch in der Woll-Industrie dort vorherrscht, könnte seine Wirkungen über die Grenze äussern, und eine empfindliche Concurrenz herbeiführen, welche, um nur Verkäufe zu Stande zu bringen, alle möglichen Zugeständnisse macht. Dazu gesellt sich die Befürchtung, die wie ein Alp auf allen Gemüthern lastet, dass die Verwirrung unserer innerpolitischen Verhältnisse sich erhalten oder gar vergrössern könnte, während die Industrie ruhige und geordnete Zustände zu ihrem Gedeihen braucht und die endliche Lösung der wirtschaftlichen Fragen — Ausgleich mit Ungarn, Handels-Verträge, etc. — sehnlichst herbeiwünscht.

Betreffend die Hebung der Industrie durch den Staat kann man wohl zugeben, dass die Regierung durch die Begebung der Investitions-Anleihen einen Schritt gethan hat, welcher allen Industrien und somit auch der Tuch-Industrie hoffentlich zu Gute kommen wird. Ein weiteres Fortschreiten auf dem Wege der volkswirtschaftlichen Massnahmen zur Hebung der Industrie bleibt der dringendste Wunsch der Woll-Industrie, welche ganz besonderes Gewicht darauf legen muss, dass bei dem demnächst erfolgenden Abschlusse der Handels-Verträge ihre Interessen gewahrt bleiben, indem einerseits die Einfuhr der zu verarbeitenden Roh-Produkte und Halb-Fabrikate, sowie der nothwendigen im Inlande noch nicht erzeugten Special-Maschinen nicht erschwert und andererseits der Import fertiger Schafwoll-Waren, namentlich

aus Deutschland, durch entsprechende Zölle möglichst hintangehalten werde.

Den Export-Bestrebungen der Woll-Industrie muss seitens der massgebenden Faktoren weiterhin vollste Aufmerksamkeit gewidmet und bei Abschluss von Handels-Verträgen mit den in Betracht kommenden Ländern darauf gesehen werden, dass die Provenienzen der österr.-ungar. Monarchie keinesfalls ungünstiger behandelt werden, als solche anderer Industrie-Länder.

Auf die Dringlichkeit und Wichtigkeit des Zustandekommens eines billigen Ausgleiches mit Ungarn auf Basis der bestehenden Zoll-Gemeinschaft haben wir früher bereits hingewiesen und betont, dass die Jägerndorfer Woll-Industrie schwer oder überhaupt nicht in der Lage wäre, den Verlust eines derartigen Absatz-Gebietes zu verschmerzen.

---



## 2. Kunstwolle-Erzeugung.

Die Lage der Kunstwolle-Fabrikation im Betriebsjahr 1901 war leider eine solche, dass sie so Manches zu wünschen übrig liess. In Folge der niedriger gewordenen Wollpreise und der Vorliebe der Consumenten für Kammgarn ist der Consum in Kunstwolle stark zurückgegangen, so dass die Kunstwolle-Fabriken bei wenig lohnenden Preisen schlecht beschäftigt waren.

Rücksichtlich des Exportes nach Deutschland und England ist im Berichtsjahre nichts besonderes zu bemerken, dagegen wird bezüglich des Exportes nach Russland über die hohen russischen Einfuhr-Zölle sehr geklagt. Der in früheren Jahren bedeutende Export nach Russland hat in Folge dieser hohen Zölle sehr nachgelassen, einzelne Artikel können dahin überhaupt nicht mehr exportiert werden.

Sehr unangenehm fühlbar machte sich der Waggon-Mangel bei Verladungen für Kunstwolle, besonders im Herbst während der Manöverzeit. Es ist vorgekommen, dass die Interessenten auch 5 bis 6 Tage auf einen Waggon warten mussten.

Die Erwerb-Steuer, welche noch vor einigen Jahren den Verhältnissen entsprechend war, wurde in den letzten Jahren sehr erheblich gesteigert, worüber ausserordentlich geklagt wird.

### 3. Fess-Fabrikation.

Die Besserung im Absatze, welche wir bereits für das zweite Semester der vorjährigen Betriebs-Periode constatierten, war eine anhaltende und erstreckte sich die Nachfrage im Jahre 1901 auch auf die bisher vernachlässigt gewesenen mittleren und feineren Genres.

Trotzdem erreichte der Absatz noch nicht ganz die Höhe früherer normaler Jahre.

Die erwähnte Steigerung erstreckte sich nur auf die ottomanischen und egyptischen Gebiete.

Der indische Markt liegt noch immer darnieder. In den französischen und unter französischem Einflusse stehenden Gebieten (Algier und Tunis) ist der Absatz neuerlich zurückgegangen, da der französische Einfuhr-Zoll von Frs. 4·20 per Dutzend in seiner Wirkung fast einem Prohibitiv-Zolle gleichkommt, denn er erreicht 100 und mehr Procente des Preises der billigen Artikel.

Unter diesen Umständen ist es erklärlich, dass die französische Concurrenz immer mehr erstarkt und das qualitativ höher stehende Erzeugnis successive verdrängt.

Der Preis des Roh-Materiales (Schafwolle) bewegte sich nicht so sprunghaft wie im Vorjahre, sondern hielt sich auf einem mittleren Niveau; dementsprechend hielten sich auch die Fess-Preise stationär und erfolgte nur in wenigen Artikeln ein kleiner Rückgang.

Die in Belgien entstandene Concurrenz setzt ihre Bemühung, ein marktfähiges Produkt zu erzeugen, mit aller Energie fort, bisher allerdings ohne Erfolg.

Schliesslich sei dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass dieser österr. Export-Industrie, welche sich aus eigener Kraft zu ihrer heutigen dominierenden Stellung auf dem Weltmarkte aufgeschwungen hat, bei der in den nächsten Jahren bevorstehenden Erneuerung der Handels-Verträge, von den massgebenden Faktoren jener Schutz nicht versagt werde, den sie zur Erhaltung ihrer Position nothwendig hat.

#### 4. Decken- und Kotzen-Erzeugung.

Der Absatz in Decken und Kotzen war im Allgemeinen ein zufriedenstellender. Wenn in dieser Beziehung das Resultat ein ziemlich günstiges zu nennen war, so kann nicht das Gleiche von dem Erträgnis gesagt werden, weil von der Kunde zumeist nur ganz geringe und billige Sorten verlangt wurden, bei welchen der Verdienst ein minimaler gewesen ist, wozu noch der weitere Umstand tritt, dass die Lohn-Verhältnisse, die sich von Jahr zu Jahr für den Fabrikanten ungünstiger gestalten, hiebei eine bedeutende Rolle spielen und denselben nicht unerheblich schmälern.

Eine grössere Berücksichtigung der Decken- und Kotzen-Erzeuger bei Vergebung von Militär-Lieferungen wäre geeignet, auf diesen Erwerbszweig eine günstige Wirkung zu üben und zu dessen Hebung viel beizutragen.

Die Credit- und Zahlungs-Verhältnisse haben sich auch im Berichtsjahre nicht gebessert und herrschen in dieser Beziehung geradezu äusserst triste Verhältnisse.

Eine zeitgemässe Reform unserer Concur's-Ordnung ist ein Gebot dringendster Nothwendigkeit.

---

## 5. Leinen-Industrie.

### A. Flachs-Spinnerei.

Die Flachs-Ernte des Jahres 1900 war noch kleiner als die schlechte Ernte des Vorjahres (1899). Die Flachs-Preise stiegen rapid, da befürchtet wurde, dass die Vorräthe für den Bedarf der Spinnereien nicht ausreichen werden.

Der Spinnerei-Betrieb wurde im Berichtsjahre wohl reduciert, aber da man keine Arbeiter entlassen wollte, weil bei vollem Betriebe ohnehin seit Jahren Mangel an Arbeitskräften herrschte, so musste der enorm theure Flachs gekauft werden, um die Arbeiter zu beschäftigen.

In der ersten Hälfte des Jahres gewann es den Anschein, dass sich höhere Garnpreise erzielen lassen dürften und es wurden in dieser Zeit thatsächlich auch kleinere Quantitäten zu erhöhten Preisen verkauft, aber im Laufe des Spät-Sommers änderte sich die Situation. Es trat Mangel an Absatz ein und die Garn-Preise verflauten sich in Anhoffnung einer günstigen Flachs-Ernte in Russland. Auch der schlechte Geschäftsgang in Leinen-Waren wirkte dabei mit, so dass bereits im Spät-Sommer des Jahres 1901 Preis-Reduktionen für Garne eintraten, die sich mit etwa 6–8% durchschnittlich bewerten lassen.

Diese Verflauung der Garn-Preise hielt an bis in den Monat December, in welchem sich ein weiterer Preis-Rückgang um einige Procente constatieren lies. Bei Leinen-Garnen Nr. 40 beispielweise betrug im December der Preis-Rückgang 13 K per 1 Schock.

Diese Preis-Schwankungen traten namentlich bei jenen Garnen ein, welche vorzugsweise aus russischem oder

inländischem Flachs erzeugt werden, dagegen ist bezüglich jener Garne, für welche irischer oder belgischer Flachs zur Verwendung kam, zu bemerken, dass weder die seinerzeitige Preis-Steigerung so bedeutend war, noch am Schlusse des Jahres der Preis-Rückgang in gleicher Weise eintrat, wie bei den erst erwähnten Garn-Sorten. Kurz, es waren in den besseren Ketten-Garnen feinerer Nummern, wo irisches oder belgisches Material Verwendung findet, die Preis-Schwankungen nicht so wesentlich.

Der Export nach Deutschland war geringfügig.

Der Betriebs-Verlust des abgelaufenen Jahres ist für die Flachs-Spinnereien ein so grosser, dass zwei günstige Jahre denselben nicht wettmachen können. Die Aussichten für die Zukunft sind trostlos.

Die Flachs-Ernte des Jahres 1901 war wohl etwas grösser, als die schlechten Ernten von 1899, aber die Qualität des Flachses eine geringere.

Die Flachs-Preise beginnen wieder zu steigen, während die Garn-Preise noch immer unterboten werden.

Eine der ältesten Spinnereien Böhmens kam (März 1901) dauernd ausser Betrieb und werden wohl noch andere auch zum Stillstand gelangen, da es auf die Dauer wohl nicht zu ertragen ist, mit Verlust zu arbeiten, nur um dem Staate steigende Steuern zu zahlen.

## B. Leinen-Weberei.

Der Geschäftsgang in der Leinen-Weberei im Jahre 1901 darf als ein mässiger bezeichnet werden. Nord-Amerika als Haupt-Consument von Export-Leinenwaren, blieb bei seinen Einkäufen im Ganzen eher etwas zurück und es war nur schwer möglich, die durch die höheren Garn-Preise begründete Preis-Erhöhung für Gewebe zu erreichen. Zwar zog das Auslands-Geschäft insbesondere mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika im

Frühjahre 1901 gut an, es wurden auch grössere Bestellungen gemacht, allerdings geschah dies zu Preisen, die mit den hohen Flachsgarn-Preisen nicht in Einklang zu bringen waren. Allein im letzten Drittel des Berichtsjahres allarmierten falsche Zeitungsnachrichten über das Zurückgehen der Flachs-Preise die in- und ausländische Kundschaft, die infolge dessen noch zurückhaltender wurde und nur das Allernothwendigste abnahm.

In Ungarn und Galizien geht vorzugsweise aus nationalen Ursachen der Absatz beständig zurück. Unter solchen Umständen liess sich auch der Gesamt-Umsatz nur schwer auf gleicher Höhe wie früher erhalten.

Schon bei dem Eintreten der Verflauung des Garn-Marktes wurden auch seitens der Leinenweber Concessionen hinsichtlich der Preise gemacht, um sich den Absatz zu sichern, so dass die noch aus theueren Garn-Vorräthen gearbeiteten Leinen-Waren vielfach zu ermässigten Preisen abgegeben wurden.

Der schlechte Geschäftsgang in Deutschland hatte auf den Export in Leinen-Waren auch in preislicher Beziehung einen grossen Einfluss, da dort die Tendenz zur Nachgiebigkeit viel mehr in den Vordergrund trat, als bei uns in Österreich. So wurden denn von den grossen deutschen Firmen die Preise weit mehr herabgesetzt, als es durch den Rückgang der Garn-Preise gerechtfertigt erschien.

Die trostlose innerpolitische Lage, sowie die den geschäftlichen Verkehr ausserordentlich beeinträchtigenden nationalen Reibungen und die traurigen Credit-Verhältnisse, welche wegen der endlosen offenen Respiros geradezu unerträglich geworden sind, behinderten im hohen Masse das Inlands-Geschäft.

Da in Hinblick darauf, sowie bei der geringen Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes und der Abneigung der österr.-ungar. Heeres-Verwaltung gegen Leinen-Gewebe auch die bedeutend reducierte Erzeugungsmenge von Leinen-Waren im Inlande nicht untergebracht werden konnte, so war die schlesische Leinen-Industrie sehr auf den Export angewiesen und wird es

auch voraussichtlich in Hinkunft bleiben, weshalb von Seite der Regierung alle ihr zu Gebote stehenden Mittel angewendet werden sollten, um den Export von Leinen-Waren thunlichst zu fördern.

Die dringendsten Wünsche der Leinen-Industrie, welche noch immer der Erfüllung harren, sind :

Die der Leinen Industrie gebührende Berücksichtigung durch die Regierung bei Abschluss der neuen Handels-Verträge, möglichste Heranziehung der Leinen-Industrie zu Lieferungen für militärische Zwecke, sowie für staatliche Institutionen, um einerseits den Export und andererseits den Consum im Inlande nach Thunlichkeit zu erhöhen, ferner ausgiebigerer Schutz durch ein Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb, an dessen Zustandekommen die Leinen-Industrie vor allen anderen Industrie-Zweigen das grösste Interesse hat, Verbesserung der Rechtszustände, insbesondere in Galizien und Ungarn, Verbilligung der Eisenbahn-Tarife.

Allgemein sind auch die Klagen gegen das Vorgehen der Steuer-Behörden und Steuer-Commissionen, namentlich bei der Einschätzung der Personal-Einkommen-Steuer. Auch die Art der Steuer-Bemessung ist eine für die Leinen-Industrie vielfach nachtheilige. Als Massstab für die Einschätzung nimmt nämlich die Steuer-Behörde die Anzahl der Webstühle an. Das Einkommen wird nach der Zahl der Webstühle ermittelt und darnach die Steuer bemessen. Nun ist aber zu berücksichtigen, dass die Arbeits-Leistung auf den Stühlen nicht immer die gleiche ist. Viele Industrielle haben ihre Stühle in Städten und auf Dörfern vertheilt. In der Stadt wird verhältnismässig fleissiger gearbeitet, als in den Dörfern, wo die Weberei meist blosse Nebenbeschäftigung ist, so dass ein Weber in der Stadt oft dreimal so viel in der Woche verdient, als jener auf dem Dorfe. Es wäre daher wünschenswert, dass von der Steuer-Behörde dieser Unterschied auch bei der Steuer-Bemessung in Betracht gezogen wird, weil sonst sehr leicht der Fall eintreten könnte, dass die beteiligten Industriellen sich genöthigt sehen, die Stühle in den Gebirgsdörfern einzuziehen.



Der Verband der österr. Flachs- und Leinen-Interessenten in Trautenaу constatiert in seinem Rechenschafts-Berichte pro 1901, dass die Leinen-Industrie in diesem Jahre sehr erheblich gelitten hat, indem unter allen Zweigen der Textil-Industrie sie es war, welche unter der Ungunst der Verhältnisse am meisten dem Rückgange ausgesetzt war und äussert sich im übrigen über die Lage der Leinen-Industrie im Berichtsjahre unter andern wie folgt:

„Noch ist die Krise, die die Leinen-Industrie an der Wurzel, nämlich ihrem Roh-Material, nun seit drei Jahren erfasste, lange nicht zu Ende. Den zwei Ernte-Missjahren ist kein so gutes gefolgt, um den entstandenen Mangel an Quantität, insbesondere aber an Qualität des Materials auszugleichen, noch immer können die Spinnereien mit den Flachs-Preisen und die Webereien mit den Garn-Preisen, die eine Folge der Flachs-Steigerung sind, nicht auf ihre Rechnung kommen, denn der Consument, der in diesen ungünstigen Zeiten selbst sparen lernt oder wenigstens für den Augenblick weniger ausgeben will, wendet sich gerne den Waren aus billigeren Surrogaten der Leinwand zu und, was die Gefahr noch vermehrt, er kehrt auch später nicht immer wieder zu ihr zurück. So ist die Signatur, kurz gesagt, eine Betriebsstörung und Reduction auf der ganzen Linie. Selbst der Staat hat die glorreichen Traditionen der Zeiten Maria Theresia's ganz vergessen, die in schweren Zeiten ihrer böhmisch-mährisch-schlesischen Länder und deren Leinen-Industrie grosse Ankäufe machen liess, und bemüht sich statt dessen, immer mehr im Heere und in öffentlichen Anstalten das Fabrikat aus amerikanischer Baumwolle anzuwenden und womöglich auch zum Zwecke der Rechtfertigung anzupreisen.“

## 6. Hanf-Spinnerei.

Der Absatz im Jahre 1901 gestaltete sich wegen der hohen Preise und der doch schlechten Qualität der Rohware minder befriedigend. Dabei war der Bezug von speciell italie-nischem Hanf angesichts der hohen Preise sehr erschwert, weil jetzt in Italien wegen der grösseren Rentabilität vielfach Zuckerrübe statt Hanf gebaut wird. Das Hanf-Terrain wird immer kleiner, daraus erklärt sich die enorme Preis-Steigerung des Hanfes; es wäre daher sehr angezeigt, wenn die hohe Regie-rung sich dazu entschliessen wollte, in Böhmen und Mähren den Hanfbau kräftig zu fördern. Die Resultate würden, wie in Galizien, gewiss sehr günstige sein.

Was den Export anlangt, so lohnt es sich dem Fabrikanten nicht, überseeische Plätze mit seinen Erzeugnissen aufzusuchen und die Kaufmannswelt bringt den Hanf-Erzeugnissen als Export-Artikeln nicht das nöthige Interesse entgegen. Insbesondere nach England hat sich der Export infolge des südafrikanischen Krieges recht ungünstig gestaltet.

Eine Betheiligung an Lieferungen für das Ausland ist häufig ganz unmöglich. Die Kundmachungen von auswärtigen Offerten gelangen zu spät zur Kenntnis des österreichischen Fabrikanten. Bevor das Offert der ausländischen Behörde im Wege des k. u. k. österr. ungar. Consular-Amtes und des Mini-steriums an die Handels- und Gewerbe-Kammer und von dieser an den Fabrikanten gelangt, ist es in den meisten Fällen zu spät, da dem Offert kein Muster beilag und die Beschaffung desselben lange Zeit in Anspruch nimmt. Es sollte dahin getrachtet werden, dass derartige Offerten womöglich mit

Muster versehen durch das österreichische Consular-Amt den Handels- und Gewerbe-Kammern direct zugehen, damit die Interessenten rechtzeitig von solchen Offerten Kenntniss erlangen und gleichzeitig die betreffenden Muster erhalten.

Der gegenwärtig bestehende österreichische Einfuhr-Zoll auf feine Hanf-Garne von Nr. 3 aufwärts wird als zu niedrig bezeichnet, weil er keinen genügenden Schutz gewährt und die heimischen Hanf-Spinnereien bei dem Bestande dieses niederen Zolles nicht in der Lage sind, mit den italienischen Spinnereien erfolgreich zu concurriren. Die Interessenten sprechen daher den Wunsch aus, dass bei dem Abschluss von Zoll- und Handels-Verträgen der in Rede stehende österreichische Einfuhr-Zoll auf feine Hanf-Garne von Nr. 3 aufwärts entsprechend erhöht wird.

Schliesslich wird über die Höhe des Steuerdruckes geklagt, der umso empfindlicher ist, als die deutschen Concurrenten sich auch diesfalls in einer günstigeren Lage befinden.

Rücksichtlich des Communications-Wesens hegen die Interessenten den Wunsch, dass im Auslands-Verkehr der Minimal-satz auch bei Versendung einzelner Collis eingehalten wird und dass endlich die Zufuhr leerer Waggons schneller erfolgen möge als jetzt, wo, namentlich im Winter, oft tagelang auf einen leeren Wagen gewartet werden muss.

## 7. Jute-Industrie.

Die Jute-Industrie litt auch im verflossenen Jahre unter mannigfachen Widerwärtigkeiten. Vor Allem fand auf den Rohjute-Märkten in Kalkutta und London ein ganz abnormal spekulatives Treiben statt, welches die Preise sprunghaft bald zu ungewohnter Höhe, bald wieder zu einer noch weniger begründeten Tiefe brachte, so dass z. B. Jute bei Beginn des Jahres 1901 zu L 12.10.— per Tonne einsetzte, die dann im Mai L 14.10.— notierte und sich im October wieder bis zu L 12.10.— ermässigte. Dass der Jute-Spinner nicht in gleich sprunghafter Weise die Gespinnst-Preise steigern konnte, ist ebenso begreiflich, als er andererseits bei jedem Rückgange im Preise der Jute dies auch sofort bei seinen Garn-Verkäufen zum Ausdruck bringen musste.

Ein weiterer Nachtheil erwuchs dem Spinner aber aus dem Umstande, dass Roh-Jute alter Ernte (1900—1901) trotz der hohen Preise derart unzureichend in Kalkutta gesackt wurde, dass er vielfach beim besten Willen nicht im Stande war, die Qualitäten einzuhalten und ausserdem die Spinnerei-Produktion um 5—15% gegen andere Jahre zurückgieng.

Zu diesen Misereen kam noch, dass auch der Absatz im verflossenen Jahre viel zu wünschen übrig liess. Die Mühlen-Industrie litt unter Überproduktion und die Cement-Fabrikation unter Stagnation des Bau-Gewerbes und so mussten die Jute-Industriellen, um ihre Fabriken im vollen Masse zu beschäftigen, viel stärker als in anderen Jahren und zwar etwa 10% ihrer Gesamt-Produktion exportieren.

Die Hauptabsatz-Gebiete für den Export waren Rumänien, Serbien und Bulgarien und kann mit Genugthuung constatirt werden, dass es den heimischen Industriellen durch excellente Lieferungen gelungen ist, die in diesen Ländern seit Jahrzehnten gut eingeführte englische, deutsche und italienische Concurrrenz zu verdrängen. Leider jedoch war dies nur ein moralischer Erfolg, denn in materieller Beziehung hat dieser Export den Interessenten grosse Betriebs-Verluste gebracht und zwar hauptsächlich deshalb, weil sie infolge der hohen Fracht-Auslagen viel ungünstiger, als die Auslands-Concurrenten calculieren mussten.

Da bei dem Umstande, als in der Jute-Branche eine constatierbare Überproduktion herrscht, eine Besserung im heimischen Jute-Consum für die nächste Zeit leider nicht zu erhoffen ist und der Jute-Industrielle sogar in noch verstärkterem Masse als bisher zu exportieren genöthigt sein dürfte, so wäre zu wünschen, dass den Jute-Industriellen ganz besonders günstige Ausnahme-Tarifsätze seitens der Verwaltungen der Verkehrs-Anstalten zugestanden werden.

Weiters ist es eine reine Lebensfrage für die österreichische Jute-Industrie, dass bei Erneuerung der Zoll- und Handels-Verträge mit Rumänien, Serbien und Bulgarien keine Veränderungen zu ihren Ungunsten eintreten, da sonst die Errichtung von Jute-Fabriken in den genannten drei Ländern ausser Frage stände.

Die endliche Inangriffnahme der Canalbauten würde eine Besserung des Cement-Geschäftes und das Zustandekommen der projektierten Mühlen-Convention einen gesteigerten Export in Mahl-Produkten zur Folge haben. Beide Umstände aber wären geeignet, eine wesentliche Steigerung des Consumes in Jute-Säcken herbeizuführen.

---

## 8. Baumwoll-Industrie.

Der Geschäftsgang in Baumwoll-Waren wurde zu Beginn des Jahres 1901 durch die abnorm hohen Baumwoll-Preise ungünstig beeinflusst.

Zwischenhändler und Consumenten rechneten bestimmt auf einen bedeutenden Preis-Abschlag und beschränkten daher ihre Einkäufe auf das allernothwendigste Ausmass, wodurch sich bei den Producenten grosse Lager von Waren aus theurem Rohstoff anhäuften. Im Laufe des Jahres bröckelten sich die Preise wohl ab, es trat auch eine regere Kauflust ein, es konnte aber fertige Ware nur mit Verlust verkauft werden. Indessen haben einzelne Branchen keine Ursache zur Klage, so die Appreturen, welche sehr gut beschäftigt waren, wenn auch nicht genug rentabel. Den Spinnereien ging es gut.

Die Zahlungs-Conditionen haben im Verlaufe fertiger Ware eine Form angenommen, welche für den kleinen Fabrikanten geradezu ruinös ist. Das Accept ist aus dem geschäftlichen Verkehre nahezu ganz verschwunden; aus der Condition Cassa nach 60 Tagen mit einer Verlieferung von 2—3 Monaten werden meistens 6 Monate offenes Ziel mit einem Sconto von 5—7%.

Die Arbeitslöhne für männliche Hilfskräfte sind in Friedek, dem Sitze der schlesischen Baumwoll-Industrie, durch die Concurrenz der Eisenwerke und Bergbaue im Ostrau-Karwiner Kohlen-Revier sehr vertheuert und so sehr diese Verbesserung den Arbeitern zu gönnen ist, so sehr vermindert dies die Concurrenz-Fähigkeit der Baumwoll-Industrie.

Dies alles zusammengenommen erschwert den Export, da die heimische Baumwoll-Industrie nicht genug billig sein kann

und nur in der Lage ist, in Serbien, wo deren Credit gebraucht wird, mit zu thun.

Die ungewissen und sich stets widersprechenden Berichte über den Stand und muthmassliche Ergebnis der amerikanischen Baumwoll-Ernte, sowie das wilde Treiben der amerikanischen Börsen beeinträchtigen und beeinflussen das legitime Geschäft auf das Ungünstigste und erschweren ungemein den Einkauf dieses Roh-Produktes.

Es wäre wünschenswert, über den jeweiligen Stand, sowie die Aussichten und das voraussichtliche Ergebnis der amerikanischen Baumwoll-Ernte rechtzeitige und verlässliche Berichte im Wege der k. und k. Consulate zu erhalten.

Die Erneuerung der Handels-Verträge auf der bisherigen Basis ohne wesentliche Verschiebung wäre anzustreben, insbesondere aber auf ein Vertrags-Verhältnis auf längere Zeit mit Ungarn hinzuwirken. Die stete Furcht, dass das Zoll- und Handels-Bündnis mit Ungarn nicht mehr zu Stande kommen könnte, lähmt die Unternehmungslust auf österreichischer Seite.

Über die Besteuerung liesse sich vieles sagen. So gerecht die Basis der neuen Personal- und allgemeinen Erwerb-Steuer auch sein mag, so unerschwinglich werden die Zuschläge der Länder, Communen und Bezirke. Auch sei auf das in Österreich bestehende Unikum hingewiesen, dass für Fabriks-Gebäude, welche lediglich ihren Zwecken dienen, also nicht als Wohnungen benützt werden, die Hauszins-Steuer vorgeschrieben und eingehoben wird.

Die Rechtspflege lässt in Galizien noch immer viel zu wünschen übrig, sehr reformbedürftig ist unsere Concurs-Ordnung.

## 9. Zwirn-Fabrikation.

Wie nach dem lebhaften Aufschwung in der ersten Hälfte des Jahres 1900 nicht anders zu erwarten stand, hielt die schon aus den letzten Monaten dieses Jahres herrührende Abschwächung des Geschäftes auch im Jahre 1901 an und muss besonders das Frühjahrs-Geschäft 1901 als äusserst ungünstig bezeichnet werden, da die Kaufleute noch sämmtlich mit grossen Waren-Vorräthen aus dem Jahre 1900 versehen waren, die in Folge des milden Winters im Jahre 1900 nicht verkauft werden konnten, und Nachbestellungen bei den Fabrikanten verhinderten.

Auch über Sommer des Jahres 1901 hielt dieser schwache Geschäftsgang in der Zwirn-Fabrikation an. Erst zu Beginn des Herbstes trat wieder ein normaler Geschäftsgang ein, doch behinderte die weichende Tendenz der Preise einiger Roh-Materialien die vorsichtig operierenden Kaufleute bei Ertheilung grösserer Ordres.

Die Incasso-Verhältnisse waren im verflossenen Jahre leider nicht günstiger als früher und wachsen die offenen Buch-Forderungen durch das Hinausschieben der Fälligkeiten immer mehr an. Eine einheitliche Regelung des Incasso-Wesens wäre ein Gebot dringender Nothwendigkeit.

Die Insolvenzen bewegten sich in normalen Grenzen. Auch für die Zwirn-Branche sind die noch immer ungelösten Fragen des Ausgleiches mit Ungarn, sowie der Handels-Verträge von sehr ungünstiger Einflussnahme auf die Weiter-Entwicklung des Geschäftes und wäre dringend zu wünschen, dass diese Fragen möglichst bald einer befriedigenden Lösung zugeführt werden.

---



## 10. Futterstoff-Erzeugung.

Für die Erzeugung von Futterstoffen für Herrenkleider war das Jahr 1901 ein ungünstiges. Die Ursache dafür lag nicht nur in den allgemein schlechten Geschäfts- und Geld-Verhältnissen, sondern ist noch besonders in den plötzlich eintretenden durchgreifenden Umschwung der Mode zu suchen, die von lebhaft farbigen Stoffe auf schwarze übersprang und daneben nur einige wenige dunkle Farben begünstigte. Die Folge davon war, dass zu Anfang des Jahres 1901 die Lager sowohl der Händler, als auch der Fabrikanten vielfach uncourante, schwer verkäufliche Artikel aufwiesen, woraus Missstimmung und verminderte Kauflust entsprang.

Der Umsatz im Jahre 1901 war demzufolge bedeutend geringer als in den vorhergegangenen Jahren, so dass das Jahr 1901 trotz eingeschränkter Produktion während eines Theiles des Jahres mit erheblichen Lagern bei den Fabrikanten schloss. Selbstredend haben diese Verhältnisse auch die Preise beeinflusst.

Ein kräftiger Export als wünschenswertes Correllat in solch ungünstigen Zeiten ist im Wettbewerb mit Deutschland und England sehr erschwert; niedrigere Zölle z. B. auf bisher noch immer unentbehrliche englische Baumwoll-Garne von Nr. 30 einfach aufwärts, sowie auf englische Glanzwoll-Garne, billigere Frachten etc., könnten da nur günstig wirken.

## 11. Strick- und Wirkwaren-Fabrikation.

Das Geschäftsjahr 1901 gab zu Beginn gerade keinen Anlass zur Klage, indem in der ersten Hälfte des Jahres die Ordres regelmässig in dem Umfange der mittelguten Jahre eingingen; dagegen blieben die Herbst-Ordres in Baumwoll-Waren vollständig aus, infolge dessen sind grosse Lager-Vorräthe zurückgeblieben und dies nicht allein beim Fabrikanten, sondern auch beim Kaufmann.

In Schafwoll-Waren, wo stets ein strenger Winter als Haupt-Faktor eines guten Geschäftsganges gilt, war trotz des milden Winters ein flotter Absatz zu verzeichnen.

Die Produktions-Verhältnisse in der Strick- und Wirkwaren-Industrie des Kammerbezirkes sind, da die Strick- und Wirkwaren meist mit Hand-Maschinen hergestellt werden, im Berichtsjahre insofern als besonders schwierige zu bezeichnen, als im Jahre 1901 über grossen Mangel an Arbeitern geklagt wurde. Die Arbeiter gehen lieber in mechanische Betriebe, wo sie einen leichteren und lohnenderen Verdienst haben.

Der Export war, wie bisher, unbedeutend und wurden nur einige kleine Sendungen nach Süd-Afrika durch Vermittlung von Hamburger oder Bremer Exporteuren gemacht; nach Rumänien vermittelten Wiener Exporteure unbedeutende Geschäfte.

Eine Ausfuhr nach den übrigen Balkan-Staaten ist durch die scharfe Concurrrenz der italienischen Exporteure unmöglich gemacht worden.

Die Zahlungs-Verhältnisse waren im abgelaufenen Jahre nicht so schlecht, als man durch das schleppende Herbst-Geschäft erwartet hatte.

Sämmtliche Roh-Stoffe in Wolle, die Österreich-Ungarn nicht produciert, wurden zum grössten Theil aus Deutschland Belgien und Frankreich eingeführt; Schaf- und Baumwolle vertragen nicht die theueren Bahn-Frachten, sondern müssten eine billige Wasser-Fracht haben. Beispielsweise sei erwähnt, das für Schaf- und Baumwolle ab Hamburg nach Jägerndorf Fracht für 100 kg. Mk. 1.50 bezahlt werden, während sich der Frachtsatz für dieselben Roh-Produkte ab Triest auf ca. K 6.— stellt.

## 12. Fabrikation von Seidenwaren.

Die Verhältnisse der Seidenstoff-Fabrikation waren im Jahre 1901 in jeder Beziehung ungünstige.

Die Preise der Seidenstoff-Fabrikate haben im Laufe des Jahres 1901 continuirliche Abschwächungen erfahren, welche bemerkenswerter Weise auch dann noch ihre Fortsetzung fanden, als zu Ende des Jahres 1901 eine bereits nicht unwesentliche Erhöhung der Rohseiden-Preise längst eingetreten war.

Dieser, im Gegensatze zu den hiedurch gestiegenen Erzeugungs-Kosten, trotzdem eingetretene weitere Preis-Rückgang stellt sich als das Ergebnis eines ausserordentlich verschärften Angebotes dar, welches durch die ungünstigen Absatz-Verhältnisse und den Wunsch jeder Fabrik, den vollen Betrieb möglichst aufrecht zu erhalten, hervorgerufen wurde.

Verschärft wurde diese Situation noch dadurch, dass in Anbetracht der ungünstigen wirtschaftlichen Lage die Möglichkeit, zu exportieren, sehr gering war, dass insbesondere die lange Andauer des südafrikanischen Krieges dem englischen Markte äusserste Zurückhaltung auferlegte, und auch die Krisen-Verhältnisse in Deutschland die Aufnahmefähigkeit dieses Absatz-Gebietes sehr wesentlich einschränkten.

Da nun aber ein grosser Theil der ohnedies schlecht beschäftigten ausländischen Seiden-Fabriken den entsprechenden Absatz auf dem englischen und deutschen Markte entbehren musste, so hatte dies die weitere Consequenz, dass sich dieselben mit umso grösserer Wucht auf den österreichischen Markt warfen und die Concurrenz zu einer sehr fühlbaren und unangenehmen machten.

Immer noch existiert eine grosse Anzahl von Artikeln der Seidenstoff-Fabrikation (wir nennen beispielsweise nur alle leichten Gewebe, welche vermöge ihres geringen Gewichtes nur einem sehr minimalen Zolle unterliegen), welche infolge des ungenügenden Zoll-Schutzes im Inlande zu gleichen Preisen nicht hergestellt und verkauft werden können, als selbe das Ausland liefert.

Bei dem hochschutzzöllnerischen System, welches seitens der meisten europäischen Staaten nunmehr inauguriert wird, um der österreichischen Industrie die ausländischen Märkte vollkommen zu verschliessen, erscheint es umsomehr geboten, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, dass auch der österreichischen Seiden-Industrie nicht durch solche ungenügende Schutz-Zölle ein Theil des österreichischen Absatz-Gebietes verloren geht oder solche Zölle bei den in Aussicht stehenden Vertrags-Verhandlungen als Negotiations-Objekte behandelt werden.

---

### 13. Sammt-Fabrikation.

Die Sammt-Industrie hatte im Allgemeinen keine Veranlassung, über das verflossene Jahr in solchem Massstabe Klage zu führen, wie viele andere Industrie-Zweige.

Das Geschäft wickelte sich normal ab, wozu nicht zum geringen Theile der Umstand beitrug, dass die Seiden-Preise während des ganzen Jahres nur sehr geringen Schwankungen unterlagen. Es war also eine ruhige Geschäfts-Entwicklung, die keine grossen Hoffnungen weckte, aber auch keine Rückschläge brachte.

Zu bedauern ist nur, dass das grosse laufende Geschäft nicht anders, als durch fortwährende Qualitäts-Verschlechterungen zu erzielen war, indem die Fabrikanten selbst zugeben, dass sie vom Zwischen-Händler gegenseitig ausgespielt und gedrückt werden.

Dass unter diesen Umständen der schon so oft gemeldete Verfall kaufmännischer Moral unaufhaltsam weiterschreitet, die Umsatz-Fähigkeit durch übermässig ausgedehntes Respiro erschwert wird, bei vielen Firmen Aufträge nur durch Bestechlichkeit der Angestellten oder schmutzige Bonifikationen ergattert werden können, andererseits bei Übernahme der Ware Chikanen, Verzettelungen, ja oftmals unverfrorene Ablehnungen der bestellten Waren erfolgen, ist selbstverständlich. Ob die in Vorbereitung befindliche Gesetzes-Vorlage über den unlauteren Wettbewerb die gewünschte Remedur bringen wird, bleibt sehr fraglich, weil alle diese Vorgänge so internen Charakters sind, dass sie schwer gefasst werden können.

Die Abhängigkeit des österreichischen Fabrikanten vom Auslande in technischer Beziehung schreitet stets vorwärts,

nachdem die inländische Maschinen-Industrie, wie auch die gesammte Hilfs-Industrie der Weberei-Branche für die Special-Bedürfnisse der Sammt-Industrie das Verständnis mehr und mehr verliert. Färbereien, Druckereien, Appreturen-Arbeiten, alle nach ausländischen, zumeist deutschen Vorlagen, ohne aber die Höhe der deutschen Leistungen erreichen zu können. Abgesehen davon, dass man hier allen diesen Special-Fächern nicht die Capitalien widmet oder widmen kann, wie dies im Auslande geschieht, liegt die Ursache hiefür in der exorbitanten Besteuerung, in den Zoll-Verhältnissen und den mancherlei Schwierigkeiten, welche dem österreichischen Fabrikanten bereitet werden, die ihn lähmen, seine Thätigkeit von vornherein auf ein kleines Gebiet beschränken, wenn er nicht zu Grunde gehen will.

Was die Besteuerung anlangt, so wird von den Interessenten auf den angeblich in neuerer Zeit sich einbürgernden Missbrauch der doppelten Besteuerung hingewiesen, der darin bestehen soll, dass alle jene Firmen, die z. B. Fabriken auf dem Lande und Niederlagen in der Stadt haben, in beiden Orten besteuert werden, als ob in jedem derselben die Haupt-Unternehmung ihren Sitz hätte, ganz ohne Rücksicht auf die Steuer, die ohnedies in der zweiten Niederlassung bezahlt wird.

Was die Zölle anbelangt, so ist die Wiederherstellung des zollfreien Veredelungs-Verfahrens, die zollfreie Einfuhr aller englischen doublirten Garne von 60 2-fach aufwärts ein stehender Wunsch der Sammt-Industrie.

---

## 14. Band-Fabrikation.

Die Geschäfts-Verhältnisse in der Band-Fabrikation waren im Jahre 1901 sehr triste. Der Consum war wegen der mehrmaligen Preis-Steigerungen, welche durch das fortwährende Anziehen der Roh-Baumwolle hervorgerufen wurden, sehr unregelmässig geworden, d. h. es war im Jahre 1900 von den Grossisten mehr zu den alten Preisen gekauft worden, um dann zu erhöhten Preisen abgestossen zu werden. Diese Spekulations-Käufe des Jahres 1900 verursachten einen Rückschlag pro 1901, der sich von Monat zu Monat steigerte und in den Monaten April bis Juli in eine förmliche Stagnation ausartete. Die Band-Fabriken arbeiteten im Berichtsjahre mit gekürzter Arbeitszeit, statt 10 nur 8 Stunden, manche sogar nur die halbe Woche. Dazu kam noch, dass der Preis der Baumwolle eine rückläufige Tendenz einschlug, so dass im Herbst die Preise der Band-Waren allgemein sanken. Erst gegen Ende des Jahres trat wieder ein Umschwung zum Besseren ein.

Credit- und Zahlungs-Verhältnisse sind ganz dieselben geblieben, man muss langfristige Credite bewilligen, sowie bisher.

Die Löhne, besonders die Wochen-Löhne, sind insgesamt gestiegen.

Was den Export betrifft, so sei auf die in dem vorjährigen Bericht enthaltenen Angaben verwiesen. Die Preise im Export sind kaum merklich erhöht worden. Italien, das in Folge seiner billigeren Lohn-Verhältnisse in der Lage ist, noch die alten, niedrigeren Preise zu bewilligen, bereitet der inländischen Band-Industrie eine sehr fühlbare und schwere Concurrenz. Einzelne Band-Sorten für Indien liefert jetzt nur Italien. Der Export er-



fordert in der Band-Branche eine ausserordentliche Arbeit und Genauigkeit und rentiert sich bei den heutigen Baumwoll-Preisen fast gar nicht.

Die Tarife der Südbahn und des Lloyd sind noch immer gleich hoch und erschweren die Concurrenz, besonders Deutschland ist in diesem Punkte viel besser daran.

Im Übrigen sind gegen 1900 keine Änderungen eingetreten.

---

## 15. Erzeugung von Gummi-Zügen für Stiefletten.

Wie wir bereits in unserem vorjährigen Berichte hervor-gehoben haben, geht der Verbrauch von Schuh-Elastiques von Jahr zu Jahr zurück. Dass der Consum in diesem Artikel stetig abnimmt, rührt davon her, weil die Mode hauptsächlich Schnür-Schuhe und Knöpf-Schuhe favorisiert. Wenn aber das schlesische Etablissement, welches sich mit der Herstellung von Gummi-Zügen für Stiefletten befasst, trotz alledem dennoch in der Lage war, seine Arbeiter noch immer regelmässig zu beschäftigen, so ist dies darauf zurückzuführen, dass dasselbe dem Export grössere Aufmerksamkeit schenkte und dahin trachtete, den durch die Mode bewirkten Ausfall im Inlande durch Absatz an ausländische Kunden thunlichst wettzumachen, was demselben auch theilweise gelang; dazu kommt, dass seit dem Vorjahre sich ein grösserer Bedarf an Gummi-Gürteln zeigt, welcher durch die herrschende Mode bedingt wird.

Das Export-Geschäft ist ein ganz erfreuliches und werden Gummi-Züge für Stiefletten hauptsächlich nach Deutschland, Italien und den Balkan-Ländern ausgeführt. Im Interesse der Hebung dieses Ausfuhr-Handels wäre eine möglichste Verbilligung der Eisenbahn-Frachtsätze in hohem Masse erwünscht.

Auch eine grössere Coulanz seitens der Finanz-Behörden bei der Ausfolgung von Retour-Waren, namentlich von solchen Sendungen, welche die Bahn gar nicht verlassen haben und in Original-Packung wieder an die österreichische Grenze zurück-gelangen, wird von den Interessenten als dringend nothwendig bezeichnet und der Wunsch ausgesprochen, dass solchen Waren der Wieder-Eintritt in das Zoll-Gebiet ohne Erlag des Zolles bezw. ohne Sicherstellung desselben gestattet wird.

---

## 16. Textil-Maschinenbau.

Das Jahr 1901 muss gleich dem Geschäftsjahr 1900 als ein für die Textil-Maschinen-Industrie durchaus ungünstiges bezeichnet werden. Die Beschäftigung war eine ungleichmässige, sowohl was die einzelnen Perioden des Geschäftsjahres, als auch die einzelnen Branchen dieser Industrie anbelangt.

Besser beschäftigt war im Allgemeinen der für Wollwaren arbeitende Webstuhl-Bau, in Folge des entschieden besseren Absatzes in der Wollen-Industrie, besonders in der Kammgarn-Weberei.

Dagegen war der Bau aller Maschinen für die Baumwoll-Industrie, sowie für die Streichgarn-Spinnerei entschieden schlechter beschäftigt, zumal die inländische, besonders die Brünner Streichgarn-Spinnereien, ein selten schlechtes Geschäftsjahr hatten.

Trotz alledem wären die Absatz-Verhältnisse nicht ungünstige gewesen — war das Absatz-Quantum sogar ein grösseres als im Vorjahre — aber die Preislage, zu der verkauft werden musste, eine derartig gedrückte, dass dem grösseren Absatz-Quantum nach Menge ein sehr wesentlich geringerer Umsatz nach dem Verkaufs-Werte gegenüberstand.

Die billigeren Verkaufs-Preise waren zum Theil wohl durch die billigeren Material-Preise, die besonders für das zweite Semester schon zur Geltung kamen, ermöglicht, doch war der Preis-Rückgang ein derart bedeutender, dass die Material-Preise ihn nicht rechtfertigten.

Der, so weit erinnerlich, in ähnlichem Grade seit mehr als 20 Jahren nicht dagewesene Preis-Sturz auf dem Maschinen-

Markte hatte seine Ursache in dem absoluten Darniederliegen der deutschen, in den letzten Jahren so gewaltig an Produktions-Fähigkeit gewachsenen Maschinen-Industrie und speciell auch der deutschen Textil-Maschinen-Industrie. — Diese hat in dem vergangenen Jahre eine Krise von noch nicht dagewesener Intensität und Dauer durchgemacht, unter der eine ganze Reihe von Textil-Maschinen-Fabriken effektiv zusammengebrochen sind, und die auch noch derzeit andauert.

In den deutschen, vor Allem in den in erster Linie in Betracht kommenden sächsischen Maschinen-Fabriken wurde mit stark reduzierter Arbeiterzahl, vielfach nur an 4 Tagen in der Woche zu 8 Stunden gearbeitet. Auch hiefür mangelte die Beschäftigung in Deutschland und es wurden daher im Auslande, vor allem in Österreich und Russland, Aufträge zu geradezu ruinösen Preisen, oft 30—40% unter den Normal-Preisen, aufgenommen, derart, dass selbst in der Nähe der mährisch-schlesischen Maschinen-Industrie, in Troppau, Jägerndorf, Neutitschein und Brünn, die Concurrenz nicht oder nur mit Verlust zu besiegen war.

War so der Inlands-Markt schon schwer zu halten, so war natürlich der Export, vor Allem nach Russland und speciell nach Russ.-Polen, noch schwerer zu behaupten, zumal dort unter dem Schutz eines hohen Einfuhr-Zolles, welcher ca. 35% des Maschinen-Wertes beträgt, eine heimische Industrie sich immer lebensfähiger entwickelt.

Naturgemäss hat die forcierte Concurrenz auch eine weitere Verschlechterung der Usancen, vor allem eine immer weitergehende Erstreckung der Zahlungs-Termine, damit aber eine wesentliche Steigerung der Risikos und eine weitgehende Erschwerung des eigenen Geschäftsbetriebes zur Folge gehabt.

Die Arbeiter waren im abgelaufenen Jahr, mit kürzeren Unterbrechungen, genügend beschäftigt, Entlassungen im grösseren Massstabe kamen nicht vor, wohl aber leiden die Arbeits-Löhne unter den gedrückten Verkaufs-Preisen.

Unsere Textil-Maschinen-Industrie hatte ihre relativ ausreichende Beschäftigung lediglich der immer mehr anerkannten Vorzüglichkeit ihrer Erzeugnisse zu danken, die auf eigene, wichtige patentierte Erfindungen aufgebaut sind und mit hervorragender Ausführung und Material-Auswahl ausgestattet, die Concurrenz-Produkte des Auslandes qualitativ überragen. Das hat die Pariser Ausstellung 1900 deutlich manifestiert und von Frankreich, Belgien und Italien, wie auch von Deutschland selbst mehren sich seither die Anfragen und allmählich auch die Abschlüsse.

Natürlich schliesst eine derartige Gewinnung neuer, entfernter Export-Gebiete, besonders im Anfang, jeden Nutzen aus, erfordert die denkbar grössten commerciellen und technischen Leistungen und kann daraus nur dann ein dauernder Gewinn werden, wenn ein lohnender heimischer Absatz hiefür die gesunde und unerlässliche Grundlage bildet.

Diese ist aber nur durch einen ausreichenden Zoll-Schutz, der den bisher gänzlich ungenügenden Schutz um ein Vielfaches überragt, zu beschaffen.

Dabei muss durch ein liberal ausgebildetes Restitutions-Verfahren der Export erleichtert und ermöglicht werden.

Dazu gehört ferner die günstige Ausgestaltung unserer Export- wie unserer Inlands-Eisenbahn-, eventuell auch Dampfschiffs-Tarife.

Von Export-Tarifen kommen in erster Linie in Betracht die Routen nach Russland, den Balkan-Staaten und der Türkei, ferner nach Belgien, Frankreich und Italien, eventuell auch, obwohl hier österreichische Tarife weniger massgebend sind, Durchgangs-Preise nach Stettin, Lübek und Hamburg, für Skandinavien, Finnland und überseeische Plätze.

Was den Inlands-Markt anbelangt, so wäre vor Allem eine weitgehende Ermässigung der Tarife für Spinnerei-Maschinen von Bielitz nach den Handelskammer-Bezirken Reichenberg und Eger anzustreben.

Alle dahin gehenden Anstrengungen, diese reichen und aufnahmefähigen Absatz-Gebiete durch reducierte Tarife der Textil-Maschinen-Industrie näher zu rücken, sie der sächsischen Concurrenz zu entreissen, sind aber bisher gescheitert.

Unnöthig ist es wohl hervorzuheben, dass kein österreichischer Industrieller sich der Wichtigkeit und Nützlichkeit von Handels-Verträgen verschliesst, gefordert muss aber werden, dass dabei der Schutz des heimischen Absatz-Gebietes nicht behufs Erlangung nebuloser Vertrags-Errungenschaften Schaden leide und dass wir günstige Handels-Verträge vor allem dort anstreben, wo unsere Industrie noch ein Absatz-Gebiet finden kann, d. i. mit Russland, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Türkei und Italien.

Das ist umso wichtiger, je mehr der österreichischen Industrie ihr naturgemässes Absatz-Gebiet in Ungarn durch Massregeln aller Art eingeengt und entzogen wird und je näher für dieselbe der Augenblick rückt, wie sie sich dahin zu entscheiden haben wird, ob die so gestaltete oder richtiger verunstaltete Zoll-Gemeinschaft noch die Opfer lohnt, die Österreich dafür bringt oder ob nicht eine durch Zoll-Schranken geschützte und kaufkräftig gemachte heimische Landwirtschaft und günstige, durch Zugeständnisse auf agricolem Gebiet ermöglichte Verträge mit Russland, den Balkan-Staaten und Italien, sowie die Entlastung Österreichs von vielfachen durch die Gemeinsamkeit bedungenen Opfern die Freiheit unseres Bank- und Geldwesens und nicht zuletzt die Zoll-Eingänge für ungarische Provenienzen, richtig zur Export-Förderung verwendet, für die österreichische Industrie eine wesentlich bessere Position schaffen würden.

Über unser Consular-Wesen lässt sich immer mehr Günstiges sagen; eine Reihe unserer Consuln zeichnet sich geradezu durch Rührigkeit und fachgemässe, willige Förderung unserer Export-Industrie aus. Es kann nur der Wunsch ausgesprochen werden, dass auf dem eingeschlagenen Wege weitergeschritten werde.

---

## 17. Orgelbau.

Die in den früheren Berichten geschilderte Geschäftslage hat in der Zwischenzeit nur eine unwesentliche Änderung in der Richtung erfahren, dass zu dem Chauvinismus in Ungarn und Böhmen sich derzeit noch eine religiöse Strömung gesellte, die nach der Behauptung der Interessenten stark mit Deutschland in Fühlung stehen soll, was zur Folge hat, dass bei den zahlreichen Neubauten evangelischer Kirchen zumeist die Offerte deutscher Concurrenten in Rücksicht gezogen werden, die sich hierdurch leicht in Österreich einzuführen vermögen, zumal der österreichische Orgelbauer bei dem katholischen Clerus in Misscredit kommen würde, wenn er sich ebenfalls um die Ausführung von Orgel-Werken für die neuerstandenen lutherischen Kirchen bewerben wollte.

Den modernen Anforderungen entsprechend, musste an Stelle des bisherigen mechanischen Systems der Orgelwerke nunmehr dem pneumatischen Systeme grössere Aufmerksamkeit zugewendet werden, wodurch das finanzielle Erträgnis so lange einen Abbruch erleiden wird, bis für dieses neue System die Arbeiter herangebildet sein werden.

Zufolge dessen war trotz grösserer Arbeiterzahl der Jahres-Umsatz nur der gleiche, wie im Vorjahre.

---

## 18. Eisen-Industrie.

Die Geschäftslage im Jahre 1901 kann im Allgemeinen mit Verminderung der Nachfrage und Sinken der Preise charakterisiert werden.

Nach dem auf dem ausländischen, namentlich aber auf dem deutschen Eisen-Markte eingetretenen vehementen Rückschlag machte sich auch auf den österr.-schlesischen Eisenwerken eine gewisse Stagnation in den Absatz-Verhältnissen bemerkbar.

Hiezu kam noch der zwischen den cartellierten österr.-ung. Eisenwerken infolge einer von ungarischer Seite aufgestellten unerfüllbaren Forderung ausgebrochene und das ganze Jahr hindurch anhaltende Preiskampf. Derselbe verschärfte sich nach und nach derart, dass die Eisen-Preise schliesslich auf einen noch nie dagewesenen Tiefstand herabgedrückt wurden, ohne dass diese niedrigen, für die Eisen-Werke zumeist verlustbringenden Notierungen, auch nur die geringste Anregung zu einem vermehrten Bedarfe gegeben hätten. Vielmehr warteten die Consumenten mit ihren Aufträgen, da sie immer noch weitere Preis-Rückgänge nicht für ausgeschlossen hielten. Die Beschäftigung der Eisen-Werke war infolge dessen eine ungleichmässige, weshalb in einzelnen Betrieben die Arbeitszeit oft verkürzt wurde und mitunter auch Arbeiter entlassen werden mussten.

Die vielfachen Hinweise auf die ungünstige Lage der Eisen-Industrie haben den Erfolg gehabt, dass die österreichische Regierung gegen Ende des Berichtsjahres in rascher Weise die Action zur Förderung der Industrie in Angriff genommen und grössere Arbeiten für das Jahr 1902 und auch darüber hinaus,



allerdings zu gedrückten Preisen, vergeben hat, wodurch eine grössere Lebhaftigkeit in diesem Industrie-Zweige für die nächste Zukunft erhofft wird. Vorläufig nährt man sich von Hoffnungen.

Was das Export-Geschäft der Eisen-Werke anbelangt, so war dasselbe durch die aussergewöhnliche Depression auf den ausländischen Eisen-Märkten fast vollständig unterbunden. Alle Werke drängten wegen der nicht ausreichenden Beschäftigung für das Inland zum Exporte, der infolge der von allen Seiten sich treffenden Concurrenz in den meisten Fällen mit Verlust verknüpft war.

Der Export konnte unter solchen Verhältnissen eine Ausdehnung nicht erfahren und beschränkte sich auf sehr geringe Quantitäten von Walz-Eisen, verzinkten Eisen-Blechen und Guss-Waren nach Rumänien, Feilen nach Russland, Blech-Emailgeschirr nach Indien und Guss-Emailgeschirr nach Italien.

Die Credit-Verhältnisse waren im Berichtsjahre recht trostlose, so dass es bei den schlechten Preisen einer vermehrten Vorsicht bedurfte, um nicht noch einen Capitals-Verlust zu erleiden.

Das Incasso war entschieden schlecht. Trotzdem war man bemüsstigt, der Kundschaft gegenüber in der Zuhaltung der vereinbarten Zahlungs-Bedingnisse Toleranz zu üben, um Arbeit zu erhalten.

Die Produktion der schlesischen Eisen-Werke ist infolge obiger Verhältnisse sowohl in Guss-Waren, als auch in Walz-Waren um rund 10 Procent gegen das Jahr 1900 zurückgegangen.

An Roh-Produkten wurden bezogen: Eisenerz aus Schweden, Russisch-Polen und Bosnien, Quarz und Chamotte-Material aus Preussisch-Schlesien; dagegen wurde der Bezug von Erzen aus Steiermark eingestellt.

An Giesserei-Roheisen wurde nur wenig und auf Grund alter Schlüsse aus Deutschland bezogen.

In den Lohn-Verhältnissen ist keine Veränderung eingetreten.

Die allgemeine Stagnation in der Eisen-Branche hat auch die Fabrikation von Tiefbohr-Geräthen erfasst und der Umsatz hat kaum den dritten Theil des Vorjahres erreicht, obwohl Bohr-Arbeiten im Inlande wie im Auslande flott ausgeführt wurden und der Bedarf an Bohr-Geräthen keinesfalls geringer geworden ist.

Hauptsächlich wurde der Export nach Rumänien und Russland durch die reichsdeutsche Concurrenz fast ganz unterbunden; die Geschäftslosigkeit der Maschinen-Branche veranlasste mehrere Maschinen-Fabriken Deutschlands sich der noch lebensfähigen Tiefbohr-Branche zuzuwenden, wodurch eine sehr empfindliche Concurrenz entstand, die ihre Spuren auch dann noch zurücklassen wird, wenn selbst die Maschinen-Fabrikation wieder lebhafter werden dürfte.

In Folge des äusserst flauen Geschäfts-Ganges blieb selbstverständlich eine Reduktion des Arbeiter-Standes unvermeidlich und musste ausserdem während einiger Monate die normale Arbeitszeit verkürzt werden.

Die Geschäfts-Stockung hielt bis Ende des Jahres an.

Auch die Geschäfts-Verhältnisse der Röhren-Walzwerke haben im Jahre 1901 nicht jenen Erfolg gezeitigt, welchen das vorhergegangene Jahr mit sich gebracht hatte. Während im Jahre 1900 die speciell in Deutschland herrschende Hoch-Konjunktur eine grössere Entfaltung der Geschäfts-Thätigkeit bei besseren Preisen ermöglichte, musste im Berichtsjahre ein äussert scharfer Concurrenz-Kampf mit dem Auslande aufgenommen werden, dessen Folgen sich sowohl beim Inlands- wie beim Export-Geschäft recht unangenehm fühlbar machten. Besonders die deutsche Industrie, welcher durch ihren Staat alle nur erdenklichen Begünstigungen von jeher zugesichert werden, bemächtigte sich des Exportes nach den Balkan-Ländern und ausserdem eines grossen Theiles des österreichischen Marktes selbst. Nur der bewährte Ruf der in den österr.-schlesischen Röhren-Walzwerken hergestellten Erzeugnisse, deren vollendete

Ausführung unübertroffen dasteht, war im Stande zu bewirken, dass die Röhren-Industrie der fremdländischen Concurrenz Stand zu halten vermochte.

Die Geschäfts-Verbindung der schlesischen Walzwerke erstreckte sich über alle Theile der Monarchie; doch entfiel der grösste Theil derselben auf Galizien, wo die schlesischen Bohr-Rohre sich einer besonderen Beliebtheit erfreuen.

Am Export konnten sie sich fast gar nicht betheiligen, weil die ausländische Concurrenz in der Lage war, dieselben bedeutend zu unterbieten.

Die Zahlungs-Verhältnisse waren entsprechende.

Die für die Röhren-Fabrikation nothwendigen Eisen- und Stahl-Sorten, Hilfs-Stoffe und Werkzeuge wurden im Inlande bezogen.

In Folge des schleppenden Geschäfts-Ganges mussten öfters Feier-Schichten eingelegt werden und war deshalb auch der Arbeits-Verdienst ein geringerer als im Jahre 1900; doch kann derselbe in Anbetracht der prekären Lage der Eisen-Industrie im Allgemeinen doch als ein guter bezeichnet werden.

Den Kernpunkt der Wünsche und Beschwerden bildet die Besteuerungs-Art der der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen. Seit dem Bestehen des neuen Steuer-Gesetzes seien zwar infolge der regen Thätigkeit der Handels- und Gewerbe-Kammern und anderer Körperschaften so manche Erleichterungen geschaffen, so manche Unzukömmlichkeit beseitigt worden; doch könne der Industrie nur durch eine radikale Änderung der Steuer-Gesetze aufgeholfen werden.

Mit allem Nachdruck müsse auch dahin gewirkt werden, dass Steuer-Rekurse schnellstens erledigt werden und die Parteien von Seite der Behörden mit unnützen, lästigen und den Gesetzen geradezu widersprechenden Fragen verschont bleiben.

Ausser Schaffung eines neuen Steuer-Gesetzes auf moderner Grundlage mit Hintanlassung aller Chikanen sei die Erzielung eines geregelter Eisenbahn- und Schifffahrts-Tarifwesens dringend

nothwendig. Diesbezüglich wird auf die tarifarischen Vortheile, welche der ungarische Staat seiner Industrie bietet, hingewiesen.

Endlich versprechen sich die Interessenten von der Herstellung der wichtigsten Wasser-Strassen, insbesondere von der Erbauung des Donau—Oder-Kanales, besondere Vortheile.

---

## 19. Zinkblech-Industrie.

Produktion und Absatz im Jahre 1901 hielten sich im Allgemeinen in den Grenzen des Vorjahres.

Das erste Halbjahr brachte einigermaßen befriedigenden Absatz, im zweiten Halbjahr aber machte sich die missliche allgemeine wirtschaftliche Lage fühlbar, und waren namentlich in den letzten Monaten des Jahres bedeutende Betriebs-Einschränkungen nothwendig. Der finanzielle Erfolg war aus diesem Grunde und weiterhin infolge der enormen Steuern (dieselben machen ca. 36% des bilanzmässigen Reingewinnes aus) gegen das Vorjahr ein nicht unwesentlich geringerer.

In dem Bezuge des Roh-Materiales (Rohzink), ebenso von Kohlen, hat sich gegen früher nichts geändert.

Die Preise für Rohzink erlitten im Berichtsjahre einen weiteren Rückgang, doch trat derselbe nicht so scharf in Erscheinung wie im Vorjahre.

Der Durchschnitts-Preis für 100 kg. ab Ober-Schlesien stellte sich 1901 auf Mk. 30.74 gegen Mk. 37.74 im Jahre 1900.

Die Zinkblech-Preise folgten im Allgemeinen den Bewegungen der Rohzink-Preise und notierten am Ende des Jahres um ca. 6–7 K pro 100 kg. niedriger, wie im Jahre 1900.

Die Haupt-Gegenstände der Erzeugung waren Fein-Bleche.

Der Export nach Japan und China war im Berichtsjahre gering, während die Absatz-Verhältnisse im Inland keine Verschiebung gegen früher erlitten haben, nur die Grenz-Bezirke Tirol und Triest blieben wegen der zu hohen Eisenbahn-Tarife den Interessenten nach wie vor zum Theil verschlossen, denn sie konnten dortselbst, trotz möglichster Preis-Zugeständnisse, gegen die ausländische Concurrenz nicht aufkommen.

Die Credit- und Zahlungs-Verhältnisse boten auch in diesem Jahre zu besonderen Klagen keine Veranlassung. Auch haben sich die Arbeiter bei ausgiebigen Löhnen und unter den bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen durchaus wohl gefühlt.

---

## 20. Kratzen-Fabrikation.

Es kann mit besonderer Genugthuung hervorgehoben werden, dass im Jahre 1901 zum Unterschiede von einer Reihe vorhergegangener Jahre die Spinnereien, sowohl in der Schafwoll-, wie in der Baumwoll-Branche, besser beschäftigt waren und somit auch einen grösseren Bedarf in Kratzen hatten, was auf die Kratzen-Fabrikation einen sehr günstigen Einfluss übte. War schon dadurch die Situation für diesen Industrie-Zweig eine bessere als früher, so traten im Berichtsjahre noch einige andere Umstände hinzu, die zur Besserung der Verhältnisse in der Kratzen-Fabrikation nicht unwesentlich beitrugen; einerseits war es der Umstand, dass die vorhergehende, schon ein ganzes Decennium auf der Kratzen-Fabrikation lastende Depression eine ganze Reihe inländischer Concurrenten niedergeworfen hatte, und andererseits die Thatsache, dass die grosse Geschäfts-Krise, welche das Hauptexport Gebiet, Russisch-Polen, früher über sich ergehen lassen musste, aufhörte.

Wenn auch so die Möglichkeit eines besseren Absatzes gegeben war, so traten doch andere Umstände hinzu, die geeignet waren, den pekuniären Erfolg des Geschäftes ausserordentlich zu schmälern.

Die bekannte traurige Geschäftslage im benachbarten deutschen Reiche hatte zur Folge, dass die deutschen Kratzen-Fabriken, die in ihrem Lande einen grossen Theil ihres gewohnten Absatzes einbüssten, mit umso grösserer Energie ihre Erzeugnisse in Österreich zu placieren suchten und dies durch Aufstellung von Preisen zu erreichen strebten, die so niedrig waren, dass sie jeder vernünftigen Calculation spotteten.

In vielen Fällen mussten die heimischen Fabrikanten der ausländischen Concurrenz das Feld räumen, weil sie sich Preis-Notierungen gegenüber gestellt sahen, die ihre Erzeugungskosten nicht deckten. Leider dauert dieser Druck unverändert fort und lässt sehnsüchtig nach jener Zeit ausblicken, wo ein höherer Einfuhr-Zoll den in Rede stehenden Industrie-Zweig aus dieser grossen Gefahr befreien wird.

Der schlesischen Kratzen-Fabrikation fällt es unter solchen Umständen ausserordentlich schwer, ihre Position in Russland zu behaupten, welche sie sich durch vieljährige stete Bemühung erworben hat und es würde ihr dies heute nicht mehr gelingen, wenn sie nicht durch eine besondere patentierte Kratze mit nachgehärteten Spitzen eine erfolgreiche Waffe der Concurrenz gegenüber besässe und wenn sie nicht noch eine erfreuliche Unterstützung seitens des hohen Finanz-Ministeriums insofern gefunden hätte, als ihr im Restitutions-Verfahren bei den exportierten Waren der Zoll zurückersetzt wird, den sie bei der Einführung der Halb-Fabrikate bezahlen muss.

Das Eine steht fest, dass die österreichische Kratzen-Fabrikation, die in den letzten 10 Jahren ganz wesentlich sich verkleinert hat, ohne einen ausreichenden Schutz nicht existenzfähig bleiben würde.

---



## 21. Mühlen-Industrie.

Das Jahr 1901 hat der schlesischen Mühlen-Industrie nicht die erwünschten Besserungen in den Absatz-Verhältnissen, folglich auch nicht in der Produktion gebracht, weil alle in dem Berichte pro 1900 geäußerten, auf die Hebung dieser Industrie abzielenden Wünsche keine Berücksichtigung fanden, ja im Gegentheile, sogar tarifarische Erschwerungen eintraten.

Im abgelaufenen Jahre sind die von den schlesischen Müllern erwünschten und wiederholt erbetenen Erleichterungen, als da sind: Erstellung des früher bestandenen Grenz-Tarifses, Refactie-Vergünstigung für Getreide-Bezüge aus Ungarn etc., nicht gewährt worden, dagegen wurden die Mehl-Tarife nach Mähren nicht unbedeutend erhöht.

Schlesien ist kein Getreide producierendes Land, es muss seinen Bedarf an Körner-Früchten zum grossen Theile aus Ungarn und Galizien beziehen und da die Fracht für Getreide ebenso hoch ist, wie für Mehl, so liegt es auf der Hand, dass die galizischen und ungarischen Mühlen den schlesischen gegenüber in kolossalem Vortheile sind.

Wird nun in Betracht gezogen, dass sowohl Ungarn als auch Galizien gleichfalls nach dem Haupt-Absatz-Gebiete der schlesischen Mühlen-Industrie, nämlich Böhmen, gravitieren, so ist es klar, dass gegen deren Concurrenz nur sehr schwer aufzukommen ist.

Hauptsächlich Ungarn war es, welches Schlesien mit seinen Mahl-Produkten zu derart billigen Preisen überschüttete, dass die Müllerei in Schlesien nicht mehr lohnend, sondern oft verlustbringend war.

Der Absatz nach Deutschland war der Zoll- und der dortigen Preis-Verhältnisse halber fast Null und wird nach Eintritt der seitens Deutschlands geplanten Zoll-Erhöhung auf Getreide und Mehl wohl ganz aufhören. Nach Mähren boten die Preise infolge der auf dem Getreide haftenden Tour- und auf den Mehl-Produkten haftenden Retour-Fracht schwer Rendiment und nach Böhmen konnte der Absatz nur unter Opferung des Verdienstes aufrecht erhalten werden.

Besonders ungünstig beeinflusst wurde die Mühlen-Industrie durch die hohen Ernte-Schätzungen. Da sich aber nachträglich herausstellte, dass die Quantitäten viel geringer ausfielen, als man annahm, kamen die Mühlen durch ihre Mehl-Verschüsse zum Verluste.

Dass unter solchen Verhältnissen die schlesischen Mühlen kein günstiges Jahr hinter sich haben, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

Alle grösseren schlesischen Mühlen sind mit den neuesten und modernsten technischen Behelfen versehen und wären wohl nicht zum mindesten durch ihre intelligente, kaufmännische Führung prädestiniert, eine der blühendsten Industrien Schlesiens zu werden, doch wäre hiezu der Schutz der hohen Regierung, insbesondere in den erwähnten Punkten, dringendst nöthig.

In den Credit- und Zahlungs-Verhältnissen, ebenso wie in den Arbeits- und Lohn-Verhältnissen sind wesentliche Änderungen nicht zu constatieren.

Wenn der schlesischen Mühlen-Industrie geholfen werden soll, dann müssen die Tarife für den Getreidebezug nach Schlesien und für den Mehl-Export nach Mähren und Böhmen besondere Ermässigungen erfahren. Die schlesischen Mühlen strebten die Ermässigung des Grenz-Tarifes zwischen österreichischen Grenz-Stationen an und zwar in der Weise, wie der Tarif im Jahre 1898 bereits in Kraft war, ohne auch nur das Geringste zu erreichen; ferner suchten dieselben um Bewilligung der 10-procentigen Refactie für Getreide-Bezüge aus Ungarn ab

den Einbruch-Stationen Marchegg und Vlarapass in jenen Relationen an, welche direkte Sätze haben, was seitens des hohen k. k. Eisenbahn-Ministeriums ebenfalls nicht bewilligt wurde; dagegen wurden die Sätze des mährisch-schlesischen-niederösterreichischen Eisenbahn-Verbandes um 8 h erhöht.

Der Absatz nach Mähren war zur Zeit des alten mährisch-schlesischen-niederösterreichischen Eisenbahn-Verbandes noch möglich; zu den gegenwärtigen erhöhten Sätzen hat sich derselbe verringert.

Petitionen wegen Aufhebung des neuen mit 15. Februar 1901 in Kraft getretenen oberwähnten Verbandes resp. Wieder-Einführung des alten Tarifes und persönliche Vorstellungen hatten keinen Erfolg.

Unter solchen Verhältnissen war die Lage der schlesischen Mühlen-Industrie eine trostlose und wird es auch so lange bleiben, als derselben der Schutz der hohen Regierung nicht in erhöhtem Masse zu Theil wird.

---

## 22. Roll-Gerste-Erzeugung.

Das abgelaufene Geschäftsjahr war in seiner ersten Hälfte nichts weniger als gut und der Absatz in Roll-Gerste sehr gering, weil die ungarische Concurrenz, durch die Über-Produktion gedrängt, ihre Ware zu Spottpreisen auf den österreichischen Markt warf. Das zweite Halbjahr gestaltete sich einigermaßen günstiger, indem es im Monat Oktober wenigstens gelang, die alten Vorräthe, wenn auch zu sehr gedrückten Preisen, an den Mann zu bringen.

Das Jahr 1901 war jedenfalls eines der schlechtesten, welches die Roll-Gerste-Erzeugung gehabt hat. Der nachgewiesenermaßen auf ein Minimum reducierte Absatz ist auf die ausserordentlich guten Kartoffel-Ernten der beiden letzten Jahre zurückzuführen.

Die Interessenten erklären, dass die ungarischen Roll-Gerste-Fabriken die Gerste um K 150.— bis K 200.— pro Waggon billiger einkaufen, wovon allerdings nahezu Zwei Drittel der Summe für Fracht-Differenzen vom fertigen Produkt und Mindererlös der Abfall-Artikel in Abzug zu bringen sind.

Wenn es daher gelänge, für Gerste-Sendungen dieselben Fracht-Begünstigungen zu erwirken, welche bei Roggen und Weizen gewährt werden, so würde die schlesische Roll-Gerste-Erzeugung in den Stand gesetzt, ihre Produktion nicht nur zu erweitern, sondern auch die ungarische Concurrenz mit Erfolg zu bekämpfen und die heimischen Gebiete für die österreichische Erzeugung zu gewinnen.

Besonders schwer ins Gewicht fällt die 10% Refaktie vom Frachtbetrage bei allen Roggen- und Weizen-Sendungen aus

Galizien, zumal der Haupt-Bedarf der schlesischen Roll-Gerste-Fabriken durch dortige Gersten gedeckt wird.

Die Abfall-Produkte gehen zu Vier Fünftel als Gersten-Kleie nach Deutschland.

Credit- und Zahlungs-Verhältnisse waren günstige, weil zu-meist per Cassa gekauft und verkauft wurde.

Auch die Arbeiter- und Lohn-Verhältnisse waren befriedigende.

### 23. Zucker-Industrie.

Das Jahr 1901 war für die Zucker-Industrie ein sehr ungünstiges und hat eine katastrophale Situation zurückgelassen.

Der Rüben-Anbau in Schlesien war im Jahre 1901 um circa 10% grösser als im Vorjahre. Die Witterungs-Verhältnisse können im Grossen und Ganzen recht günstig genannt werden. Der Anbau erfolgte zwar verhältnismässig spät, konnte jedoch ohne die geringste Störung vollzogen werden. Der Charakter des Jahres war ein mehr trockener und viel Wärme spendender, daher für die Rüben-Cultur ausserordentlich zuträglich. Die Rüben-Ernte war in Quantität und Qualität eine recht befriedigende und die Campagne der schlesischen Zucker-Fabriken infolge des erhöhten Anbaues und der vermehrten Ernte allgemein etwas grösser als im Jahre 1900.

Die Preis-Bewegung des Artikels Roh-Zucker hielt sich in der ersten Hälfte von 1901 auf circa K 24.— Basis Aussig, wogegen das Fabrikat aus neuer Rüben-Ernte infolge der günstigen Auspicien schon im Sommer K 2—3 unter den prompten Preisen notierte. Als im Herbste die hervorragenden Ernte-Resultate fast sämtlicher in Europa rübenbauenden Länder bekannt wurden, bemächtigte sich der ganzen Handels- und Speculations-Kreise eine wahre Panik, und der Artikel sank im letzten Quartale des abgelaufenen Jahres, nämlich gerade in den 3 Erzeugungs-Monaten, auf den noch nie dagewesenen Preis von circa K 18.— Aussig, auf welchem Niveau er bis Jahres-Schluss beharrte. Eine solche Entwertung des Artikels ist seit dem Bestande der Rüben-Zucker-Industrie nicht dagewesen und wiegt umso schwerer, als für die nächste Zeit keine Aussicht auf Besserung vorhanden

ist. Dass man dieses Preis-Niveau trotz guter Rüben-Qualität für die Roh-Zucker-Industrie nicht nur ein verlustbringendes, sondern sogar geradezu ruinöses nennen muss, ist zweifellos.

Speziell die schlesischen Zucker-Fabriken trifft der Verlust sehr empfindlich, weil sie, um den ohnehin im Rückgange befindlichen Rüben-Anbau nicht weiter sinken zu lassen, den Rüben-Produzenten immer höhere Preise für Rüben bewilligen müssen, als die böhmischen und mährischen Zucker-Fabriken, obschon die schlesischen Zucker-Fabriken mit einer niedrigeren Zucker-Ausbeute zu rechnen haben, als jene in Böhmen und Mähren.

Die Ursache der Preis-Devaluation liegt einzig und allein in der wider alles Erwarten bedeutend vergrösserten Rüben-Anbaufläche Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, Russlands u. s. w., sowie in der damit in Verbindung stehenden Über-Produktion an Roh-Zucker, wozu noch kommt, dass sich auch die Produktion an Rohr-Zucker überaus gehoben hat.

Die Raffinerien haben im Inlande infolge ihrer Vereinigung das ihnen zugewiesene Quantum zu unveränderten Preisen zum Absatz gebracht und ist gegen das Vorjahr im Inlands-Geschäfte keine namhafte Veränderung zu verzeichnen, weil Dank dieser Vereinigung sozusagen stabile Verhältnisse geschaffen wurden.

Der Export war in den schlesischen Raffinerien in den drei ersten Quartalen des Berichtsjahres kaum nennenswert, während er im letzten Vierteljahre als ausserordentlich lebhaft und umfangreich bezeichnet werden muss. Von einem Verdienste beim Export-Geschäfte kann wohl keine Rede sein, und begrüssen die Etablissements ein lebhaftes Export-Geschäft nur als theilweisen Mitträger und Herabminderer der Regie-Kosten.

Sämmtliche Roh- und Hilfs-Stoffe haben im Jahre 1901 höhere Preise zu verzeichnen gehabt, als im Vorjahre. Kohle Kisten, Spagate, Kalk-Steine, Öle etc., alles war im Preise bedeutend gestiegen; doch ist nicht zu verkennen, dass der Höhepunkt dieser Periode bereits überschritten ist, da gegen Schluss des Jahres für viele der genannten Artikel billigere Preise notiert

wurden, so dass die Hoffnung berechtigt erscheint, dass in diesem Punkte wieder günstigere Verhältnisse eintreten werden.

Den Bezug der Rohstoffe betreffend, wäre beim Abschluss des neuen Handels-Vertrages mit Deutschland dahin zu wirken, dass Zucker-Rüben auch weiterhin zollfrei nach Österreich ein- und umgekehrt die Abfall-Produkte wie: Rüben-Schnittlinge im nassen oder getrockneten Zustande, Saturations-Schlamm, u. s. w., zollfrei nach Deutschland ausgeführt werden dürfen.

Die Fracht-Verhältnisse für Rüben, Schlamm und Schnitte haben sich leider noch immer nicht geändert, was zur Folge hat, dass die Roh- und Abfall-Produkte sich im Vergleiche zu jenen der nachbarlichen preussisch-oberschlesischen Fabriken wesentlich vertheuern.

Im Übrigen verweisen wir bezüglich der Tarife, Besteuerung, Handels-Politik etc. auf die im Vorjahre gelieferten Daten da hierin eine Veränderung nicht erfolgt ist.

---



## 24. Zucker-Oblaten.

Die Produktion von Zucker-Oblaten hat im Kammer-Bezirk an Umfang gewonnen. Die Erzeugnisse, speciell des Troppauer Platzes, erfreuen sich eines weit über die Grenzen Schlesiens hinaus reichenden Rufes und werden sogar durch Wiener Export-Firmen ins Ausland, ja selbst bis nach England und Amerika, gebracht.

Der Absatz im verflossenen Geschäftsjahre, sowie das Inkasso waren zufriedenstellend. Die Arbeits- und Lohn-Verhältnisse den socialen Verhältnissen angepasst.

Wenn etwas diesen sonst gesunden Geschäfts-Zweig zu schädigen vermag, so sind es namentlich die in letzter Zeit auftauchenden Unterbietungen der Preise auf Kosten der Qualität, was vielleicht, wenn sich die unterbietenden Elemente nicht eines Anderen besinnen, den Weltruf dieser Fabrikate in Bezug auf Qualität zu beeinträchtigen geeignet wäre.

## 25. Chokolade- und Zuckerwaren-Erzeugung.

Die Geschäfts-Verhältnisse in dieser Branche waren im Berichtsjahre 1901 gleich ungünstige, wie in den früheren Jahren und haben sich die zu Beginn des Jahres gehegten Hoffnungen auf einen besseren Geschäftsgang leider nicht erfüllt.

Wie schon in dem vorjährigen Berichte dargethan wurde, sind die Zucker-Steuer, sowie die hohen Preise für Syrup, Cacao und Mandeln die Haupt-Ursache, welche eine Ausdehnung des Consumes nicht zulassen. Obschon sohin die Preise für die Roh-Stoffe sehr hohe waren, liess sich doch eine entsprechende Erhöhung der Detail-Preise wegen der in dieser Branche sich mehr und mehr breitmachenden Concurrenz, die nicht selten auch auf minder solide Art und Weise ihre Geschäfte um jeden Preis abzuwickeln suchte, nicht erzielen, wozu noch kommt, dass speciell in Lebzelt- und Zucker-Waren auch der Hausier-Handel auf eine gesunde Geschäfts-Entwicklung schädigend einwirkte.

Die Interessenten hegen den dringenden Wunsch nach baldiger Aktivierung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und nach Herabsetzung des österreichischen Einfuhr-Zolles auf Cacao-Bohnen.

In eisenbahntarifarischer Beziehung wird die Einreihung des Artikels „Zucker-Waren“ in eine niedrigere Waren-Classe, namentlich in jene wie „Zucker“ als ein Gebot dringender Nothwendigkeit bezeichnet.

Unendlich drückend auf den Geschäftsgang wirkte das schleppende Inkasso und die fast ständig gewordene, oft viele Monate betragende Überschreitung des Zieles bei Zeit-Geschäften.

---

## 26. Malz-Fabrikation.

Nach den Äusserungen der schlesischen Malz-Fabrikanten befindet sich die österreichische Malz-Industrie in einem krisenhaften Zustande, der für diese einst so blühende Industrie die traurigste Perspektive eröffnet, wenn nicht bald sehr ausgiebige Hilfe von jener Stelle (der k. k. Regierung) geboten wird, die einerseits zu helfen in der Lage und andererseits hiezu auch verpflichtet wäre.

Diese Hilfe kann nur darin bestehen, dass den österreichischen Malz-Fabrikanten eine entsprechend hohe Export-Prämie gewährt wird, und dass ausserdem thunlichst billige Export-Frachtsätze für den Artikel Malz erstellt werden.

Wenn die Export-Prämien nicht in entsprechender Höhe zur Einführung gelangen, so läuft die österreichische Malz-Industrie Gefahr, nach und nach das ganze Export-Geschäft zu verlieren, während die Malz-Industrie in Frankreich und Deutschland die nächstgrössten Absatz-Gebiete, nämlich die Schweiz, Belgien und Holland auf Grund von der französischen Regierung und der deutschen Reichs-Regierung gewährten Ausfuhr-Prämien erobern wird.

Es ist eine Thatsache, dass die österreichischen Malz-Fabriken, deren anerkannt vorzügliches Produkt stets guten Absatz gefunden hat, im Jahre 1901 grosse Vorräthe unverkauften Malzes in die neue Campagne herübernehmen mussten, was wohl genügend die geschäftliche Lage der heimischen Malz-Industrie im verflossenen Jahre beleuchtet.

Hiebei sei gleich erwähnt, dass nicht etwa ungleiche Produktions-Verhältnisse in Österreich gegenüber anderen Produktions-Gebieten einen derartig ungünstigen Einfluss auf

die Absatz-Möglichkeiten des österreichischen Malz-Produktes zur Folge hatten, da die Bestände an Roh-Material bei uns in entsprechender Güte, Menge und Preislage vorhanden waren und daher gegenüber anderen Ernte-Ergebnissen kein Miss-Verhältnis zeigten. Es erhellt somit zur Genüge, dass der frühere flotte Gang des Malz-Geschäftes sich lediglich daraus erklärt, dass das consumierende Ausland auf den Bezug des österreichischen Malzes mehr oder minder angewiesen war, weil es dortselbst weniger Malz-Fabriken gab.

Wenn demnach jetzt durch die zunehmende ausländische Concurrenz unsere heimische Industrie einen so gewaltigen Rückschlag erfahren musste, welcher die Existenz derselben in Frage zu stellen droht, kann hiefür nicht als Entschuldigung gelten, man könne das Ausland an der Gründung von Concurrenz-Fabriken nicht hindern, weil dies leicht hätte abgewendet werden können, wenn die österreichische Regierung in richtiger Erkenntnis der Sachlage rechtzeitig Massnahmen getroffen hätte, wie solche das seine Malz-Industrie schützende und unterstützende Ausland sie so treffend zu finden wusste, und welche geeignet gewesen wären, die Aussichten für das Prosperieren dieser ausländischen Gründungen stark herabzudrücken.

Eine Schwierigkeit hiezu wäre nicht vorgelegen, da kein Land so günstige Vorbedingungen für das Gedeihen der Malz-Industrie zeigt, als gerade Österreich, was wohl keines Beweises bedarf, zumal sich dieser Erwerbs-Zweig in Österreich auf natürliche Weise entwickelt hat, wogegen die ausländische Industrie nur durch künstliche Mittel, namentlich durch die erwähnten staatlichen Massnahmen, entstehen konnte.

Die schlesischen Malz-Fabrikanten sprechen an dieser Stelle neuerlich den dringenden Wunsch aus, die k. k. Staats-Regierung möge sich der österreichischen Malz-Industrie unverweilt kräftigst annehmen und derselben die unbedingt nothwendigen Ausfuhr-Prämien in jener Höhe, wie solche in Frankreich und in Deutschland fixiert sind, gewähren.

Weiters wird von Seite der Malz-Fabriken der dringende Wunsch ausgesprochen, dass alles gethan werden möge, um bei der Erneuerung des Handels-Vertrages mit Deutschland eine Erhöhung des deutschen Malz-Zolles abzuwenden und eine gerechte Spannung zwischen Gersten- und Malz-Zoll einzuführen.

## 27. Bier-Brauerei.

Die Bier-Brauerei hat im abgelaufenen Jahre infolge der allgemein vorherrschenden wirtschaftlichen Depression einen Ausfall in der Produktion durch den empfindlichen Rückgang des Consums zu verzeichnen. Diese Erscheinung ist theils auf die durch die grosse Arbeitslosigkeit und den sich hieraus ergebenden Minder-Verdienst geschwächte Kaufkraft der arbeitenden Classe, theils auf die unzureichende Beschäftigung des Gewerbe-Standes infolge der auf allen Gebieten ruhenden Unternehmungslust und schliesslich auch auf den zusehenden Rückgang unseres früher gut situirt gewesenen Mittel-Standes zurückzuführen, dessen Lage sich wegen der immer schwieriger werdenden Existenz-Bedingungen, wegen des geringen Verdienstes, wegen des zunehmenden Druckes der Steuer-Lasten und der Vertheuerung sämmtlicher Lebens-Bedürfnisse zu einer sehr ungünstigen gestaltet hat.

Auch die Unsicherheit der Verhältnisse in Bezug auf den zukünftigen Ausgleich mit Ungarn, sowie auf die Abschlüsse der Handels-Verträge mit den auswärtigen Staaten und die bestandene Unthätigkeit unseres Parlamentes, wodurch die Lösung der dringendsten wirtschaftlichen Fragen gänzlich zurückgestellt war, beeinflussten die geschäftlichen Verhältnisse nicht minder ungünstig.

Der Bedarf an Gerste wurde zum grössten Theile in Schlesien, zum geringeren Theile in Ober-Ungarn gedeckt.

An Hopfen wird zumeist böhmisches Produkt verarbeitet.

Die Credit- und Zahlungsverhältnisse liegen bei der sich immer mehr zuspitzenden Concurrenz bedauerlicherweise sehr im Argen und das Bestreben einzelner Unternehmungen nach

fortwährender Betriebs-Erweiterung und dem damit im Zusammenhange stehenden grösseren Ausstosse sind die Ursachen leichter und massloser Credit-Gewährungen entweder in Bar-Vorschüssen oder Bier-Lieferungen, für welch' letztere die Bezahlung häufig ganz dem Ermessen des Credit-Nehmers anheimgestellt ist.

Die Arbeits-Verhältnisse lagen im abgelaufenen Jahre zufolge der grossen Arbeitslosigkeit nicht ungünstig, dagegen sind die Löhne in andauernd steigender Richtung begriffen.

Ein Export der schlesischen Brauereien nach dem benachbarten so nahe liegenden Deutschen Reiche wäre nur dann mit Erfolg durchzuführen, wenn denselben seitens der hohen Regierung eine entsprechende Export-Prämie und gewisse Erleichterungen bei der Zoll-Abfertigung zugestanden würden. Bei dem Abschluss des Handels-Vertrages mit dem Deutschen Reiche wäre dringend eine Ermässigung des deutschen Einfuhr-Zolles auf Bier anzustreben.

In Bezug auf Rechts-Pflege erscheint eine Reform der Conkurs-Ordnung dringend erwünscht.

Hinsichtlich der Besteuerung wird in den Berichten ganz besonders betont, dass der an sämtliche Finanz- und Steuer-Behörden gerichtete Erlass des Finanz-Ministeriums vom 24. Oktober 1901, betreffend die Erleichterungen in der Besteuerung der zur öffentlichen Rechnungs-Legung verpflichteten Unternehmungen, nicht nur keine Berücksichtigung gefunden, sondern in neuester Zeit in geradeaus übertriebener, schon unerträglicher Weise Detaillierungen einzelner Rechnungs-Posten abverlangt wurden. Anlangend die Verzehrungs-Steuer ist erfreulicherweise zu konstatieren, dass die diesbezüglich unterm 21. Juli 1899 getroffenen Verfügungen des Finanz-Ärars einen etwas erträglichen Zustand für die Brauereien geschaffen haben.

Hinsichtlich des Communications-Wesens wird darauf hingewiesen, dass die Beförderung kleiner Bier-Sendungen mittelst Personen-Zügen, wie dies in Deutschland seit sehr langer Zeit eingeführt ist, der Entwicklung der Brau-Industrie sehr förderlich wäre.

Einen wesentlichen Nachtheil für den Bier-Absatz nach Ungarn bildet das seit 1. Jänner 1900 bestehende Überweisungs-Gesetz, durch welches dem Verkehr mit den Ländern der ungarischen Krone so viele Schwierigkeiten bereitet werden, dass zu befürchten steht, dass der Handel dahin nach und nach ganz aufhören dürfte.

Im Jahre 1901 wurde in Schlesien an Bieren erzeugt.

Post-Nr.	Standort der Brau-Stätte	Erzeugte Menge in Hektolit.	Post-Nr.	Standort der Brau-Stätte	Erzeugte Menge in Hektolit.
1	Karwin	112.560	18	Freudenthal II	3.834
2	Troppau	77.520	19	Friedeberg	3.800
3	Teschen	69.150	20	Neumark	3.090
4	Bielitz	32.280	21	Stettin	2.688
5	Freudenthal I	14.460	22	Bennisch I	2.675
6	Hennersdorf	14.150	23	Gross-Pohlom	2.500
7	Radwanitz	13.920	24	Weidenau	2.430
8	Olbersdorf	13.305	25	Jauernig	2.094
9	Jägerndorf	12.650	26	Bennisch II	1.944
10	Braunsdorf	9.780	27	Wlastowitz	1.920
11	Wagstadt	8.876	28	Alt-Erbersdorf	1.624
12	Luck	7.945	29	Meltsch	1.350
13	Freiwaldau	7.100	30	Zuckmantel	672
14	Friedek	6.450	31	Neu-Rothwasser	624
15	Wigstadt	6.224	32	Einsiedel	475
16	Stiebrowitz	5.400	33	Niedergrund	341
17	Odrau	4.620	34	Gross-Olbersdorf	18



## 28. Liqueur-Industrie.

Wie schon seit mehreren Jahren ist auch im Berichtsjahre in der Liqueur-Industrie, welche speciell im Kronlande Schlesien eine hervorragende Stellung einzunehmen prädestiniert erscheint, kein Fortschritt zu verzeichnen.

Die Absatz-Verhältnisse haben sich nicht gebessert und der Verkehr mit der ungarischen Kundschaft, trotzdem sich dieselbe an die finanzämtliche Behandlung der Sendungen schon grösstentheils gewöhnt hat, ist infolge der immer wieder empfohlenen Bevorzugung der ungarischen Industrie-Erzeugnisse nicht grösser geworden.

Durch die am 1. September 1901 ins Leben getretene Erhöhung der Branntwein-Steuer um 20 K per Hektoliter hat aber auch der übrigens schon durch die milde Witterung im Winter stark beeinflusste Absatz in Cis-Leithanien eine wesentliche Einbusse erlitten und ist es trotz getroffener Vereinbarungen nicht gelungen, den ganzen Betrag dieser Erhöhung durch entsprechende Modifikation der Preise hereinzubringen, so dass immerhin ein Theil hievon von den Liqueur-Fabrikanten selbst getragen werden muss. Mit Befriedigung kann bei dieser Gelegenheit constatiert werden, dass seitens der Regierung und ihrer Organe bei Einführung der neuen Steuer mit dankenswerter Berücksichtigung der Wünsche der Interessenten vorgegangen wurde und dass vor Erlassung der betreffenden Übergangs-Bestimmungen eine Enquête, an welcher zahlreiche Liqueur-Fabrikanten theilnahmen, veranstaltet worden ist, deren Rathschläge auch Beachtung fanden und wäre nur zu wünschen, dass dieser Vorgang auch in Zukunft bei ähnlichen Fällen beobachtet werden würde.

Den durch mehrere Genossenschaften eingebrachten Beschwerden über die unbefugte Erzeugung von Getränken seitens der Gastwirte und Händler ist es zu verdanken, dass die böhmische Statthalterei, sowie das schlesische Landes-Präsidium entsprechende Erlässe an die unterstehenden Behörden ergehen liessen, durch welche diesem Übel gesteuert werden soll, doch bleibt deren Erfolg noch abzuwarten.

Leider wird die Liqueur-Industrie seitens der Regierung als Stiefkind behandelt, durch Steuer-Erhöhung, bald bei Zucker, bald bei Spiritus, ununterbrochen beunruhigt, in ihrem Absatze behindert und materiell geschädigt.

Wenn einerseits die Bestrebungen der Regierung dahin zielen, durch Besteuerung des Branntweines in ausgiebigem Masse eine hohe Einnahms-Quelle für den Staat zu sichern, so wird andererseits alles Denkbare gethan, um den Absatz einzuschränken und der hart betroffenen Liqueur-Industrie die Existenz-Fähigkeit zu benehmen und deren Aufschwung möglichst zu behindern.

Unter dem Schlagworte „Steuerung der Trunksucht und Hebung der sittlichen Moral“ werden von der Regierung Verordnungen erlassen, welche geeignet sind, diesen ohnehin schon sehr darniederliegenden Industrie-Zweig noch weiter zu schädigen, als wenn nicht schon durch die fortwährende Erhöhung der Steuer der Trunksucht ohnehin ein Hemmschuh angelegt wäre.

Als eine sehr harte Massregel bezeichnen die Interessenten die von der Staats-Regierung ausgegangene Weisung, die Schank-Lokale einzuschränken, welche von den Landes-Behörden rücksichtslos gehandhabt wird und durch welche insbesondere die Gross Betriebe betroffen werden, weil diese solche Ausschank-Stätten ausschliesslich für Branntwein und Liqueure besitzen, welche für dieselben einen nothwendigen Behelf für das Engros-Geschäft bilden.

Gerade solche Geschäfte, welche nicht bloss anständig geführt werden, sondern auch leicht controlierbar sind und bei

welchen die Gewähr vorhanden ist, dass keine gesundheits-schädlichen Produkte zum Verkaufe gelangen, sollen von der Bildfläche verschwinden, während die kleinen Schänken und Spelunken, deren Inhaber eine geringfügige Steuer zahlen und meist unbefugt die zum Ausschanke kommende Ware selbst erzeugen, durch die neuen Verordnungen geradezu protegiert erscheinen, zum Nachtheile der so hoch besteuerten Liqueur-Fabriken.

Ebenso werden die im Zuge befindlichen Verordnungen, die Sonntags-Ruhe und die Sperr-Stunden in Branntwein-Stätten betreffend, nur den Erfolg haben, dass alle jene Lokale, welche den Branntwein-Verschleiss nur als Neben-Gewerbe angemeldet haben und der Controle fast gar nicht unterliegen, ein Privilegium erhalten, zu Zeiten, wo die Gross-Betriebe ihre Lokale sperren müssen, unbehindert Schnaps<sup>1</sup> verkaufen zu können.

Durch alle diese Massregeln wird der Trunksucht nicht gesteuert und die sittliche Moral nicht gehoben, dagegen aber die Liqueur-Industrie schwer geschädigt.

Auch das von der Regierung angeblich in Aussicht genommene Branntwein-Monopol, sowie auch die intensive Aktion der Spiritus-Raffineure zur Gründung eines Cartelles erscheinen ebenfalls nur geeignet, die Liqueur-Industrie weiter zu bedrohen.

Eine weitere Verringerung des Absatzes nach Ungarn droht auch der Umstand herbeizuführen, dass der Vertrieb von Paprika-Liqueur in Österreich verboten wurde. Manche schlesische Liqueur-Fabrikanten haben viele Kunden in Ungarn, die infolge der Gewohnheit ihrer Gäste, nur Paprika-Liqueur zu trinken, bloss diese Sorte Liqueure verlangen, indem sie nicht begreifen können, dass, wenn in Ungarn der Verkauf des Paprika-Liqueurs gestattet ist, dies nicht in Österreich der Fall sein sollte. Auf diese Weise befinden sich die heimischen Liqueur-Erzeuger den ungarischen Liqueur-Fabrikanten gegenüber, welche unbeanständet Paprika-Liqueur verkaufen dürfen, sehr im Nachtheile.

Dieses Verbot erscheint jedenfalls höchst sonderbar, wenn man berücksichtigt, dass beispielsweise als Zusatz zu der ungarischen Nationalspeise „Gulyas“ die Verwendung von Paprika in Österreich gestattet ist, während die Beimengung einer weit kleineren Menge von Paprika-Ansatz aus den Schoten, der weniger scharf ist, als der zu Gulyas verwendete Paprika in Pulverform, zu Liqueur untersagt ist.

Ebenso unbegreiflich ist das Verbot des Vertriebes von Mandel-Liqueur, welcher aus Mandelöl, das nach fachmännischer Behauptung blausäurefrei sein soll, erzeugt wird.

Der Export von Liqueuren aus Schlesien hat in letzterer Zeit fast vollständig aufgehört. Dieser bedauerliche Umstand ist auf die wirtschaftliche Krise in Deutschland, die Unruhen in Süd-Amerika und Süd-Afrika, sowie auf die schlechten finanziellen Verhältnisse im Orient, insbesondere in Serbien und Bulgarien, zurückzuführen. Wenn hinzugefügt wird, dass die schlechten Credit-Verhältnisse in Ungarn und Galizien noch immer keine Besserung erfahren haben und dass infolge des milden Winters auch das Weihnachts-Geschäft sehr viel zu wünschen übrig liess, so kann das Bild, welches uns die Liqueur-Industrie Schlesiens im abgelaufenen Jahre bietet, als ein nichts weniger denn erfreuliches bezeichnet werden.

Trotz all der oben dargestellten, den Geschäftsgang ungünstig beeinflussenden Momente wird die Steuer-Schraube nach wie vor fest angezogen und findet die Liqueur-Industrie überall so wenig Wohlwollen, dass diese einst so blühende Industrie unaufhaltsam dem Ruine entgegengehen muss, wenn nicht in letzter Stunde die Erkenntnis aufflackern sollte, dass für die Liqueur-Industrie unbedingt etwas geschehen müsse, um sie für den durch die rigorosen Massnahmen im Inlands-Geschäfte hervorgerufenen Ausfall zu entschädigen.

---

## 29. Fabrikation von Essig und Essig-Säure.

Die Alkohol-Essig-Fabrikation in Schlesien befindet sich gleich jener im ganzen Reiche in einer sehr trostlosen Lage.

Waren schon vor dem Juli 1899 die Absatz-Verhältnisse derselben schwierige, weil die Essig-Säure-Industrie derselben empfindliche Concurrenz machte, so ist seit dem Inkrafttreten der kaiserlichen Verordnung vom 17. Juli 1899 ein für die Alkohol-Essig-Fabrikation für die Dauer unhaltbarer Zustand eingetreten, weil durch Verwendung des für die Erzeugung nöthigen Spiritus aus dem Contingente der Herstellungs-Preis des Essigs nahezu verdoppelt haben soll; dazu kommen noch die die Erzeugung weiter belastenden Control-Gebühren von K 3.— per Hektoliter Alkohol.

Die nachtheiligen Folgen dieses Zustandes haben sich im Berichtsjahre besonders fühlbar gemacht. Der Consum hat in der Campagne 1900/1901 einen empfindlichen Rückgang erfahren, indem der Verbrauch von Spiritus für die Essig-Erzeugung sich in Österreich um 8000 Hektoliter verminderte.

Von den wenigen Essig-Erzeugern, die sich noch in Schlesien befinden, haben einige den Betrieb eingestellt; von den übrigen wird der Betrieb angeblich nur deshalb noch aufrechterhalten, weil einerseits sonst die Werks-Einrichtungen der vollständigen Entwertung preisgegeben wären, während sie andererseits die Hoffnung hegen, dass die hohe Regierung die Bestrebungen der Alkohol-Essig-Erzeuger schliesslich doch erfüllen werde, welche dahin gehen, dass der Spiritus zur Essig-Erzeugung aus dem Excontingente steuerfrei zugeführt, die Controlgebür von K 3.— per Hektoliter aufgehoben und ferner, dass die Essig-Säure für Genuss-Zwecke entsprechend besteuert wird.

Nach der Anschauung der Interessenten verdient die Alkohol-Essig-Fabrikation die weitgehendste Berücksichtigung, da es sich um die Existenz vieler kleiner und mittlerer gewerblicher Betriebe handle.

Der Alkohol-Essig ist ein gesunder Volks-Consum-Artikel von ausgezeichneter Beschaffenheit; demselben wird aber zumeist die Holz-Essig-Säure vorgezogen.

Der Anreiz zum Bezuge der letzteren für den Wieder-Verkäufer liegt in dem billigen Preise derselben und in der grossen Fracht-Ersparnis gegenüber dem Bezuge von Alkohol-Essig, da Essig-Säure mit einem Säure-Gehalt von 80% zur Versendung im Grossen gelangt, während der Alkohol-Essig sich nur mit einem Säure-Gehalt von 12 bis 14% erzeugen lässt.

In den Verhältnissen der grossen schlesischen Essig-Säure-Fabrikation hat sich gegen das Jahr 1900 nichts geändert, so dass in dieser Beziehung auf die in dem vorjährigen Berichte enthaltenen Angaben verwiesen werden kann.

---

### 30. Sauerkraut-Erzeugung.

Das Jahr 1901 war für den bisher in Schlesien von den Grundbesitzern zwar noch wenig gepflegten Kraut-Anbau ein sehr ungünstiges. Durch den nur in grossen Zwischenräumen spärlich erfolgten Regen konnte sich die Kraut-Pflanze nur schwach entwickeln und wurde überdies durch grosse Mengen Ungeziefer im Wachsthum stark behindert, so dass Ende Oktober fast gar kein Kraut auf den Markt gebracht werden konnte. Infolge dessen musste der Bedarf an Kraut zur Sauerkraut-Erzeugung aus Ungarn bezogen werden, wo die Grundbesitzer, namentlich im Pressburger Comitatz, dieser für den Ökonomen sehr dankbaren Frucht grosse Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen.

In Ungarn erfolgt der Verkauf von Kraut nach Gewicht, während in Schlesien Kraut in der Regel nur nach Schock und zwar oft zum Nachtheil des Käufers gehandelt wird, ein Umstand, der den Kauf mitunter sehr erschwert.

Durch den Einkauf nach Schock, sowie wegen der noch nicht genügenden Pflege dieses für die Landwirtschaft, wie auch für jeden Haushalt wichtigen Nahrungs-Mittels — man kann sagen — unentbehrlichen Consum-Artikels hat der in Schlesien noch ganz neue Produktions-Zweig der Sauerkraut-Erzeugung gegen die besonders in Mähren, wo Kraut stark gebaut und nach Gewicht verkauft wird, stark entwickelte Concurrenz einen schweren Stand und wird gegen dieselbe erst dann mit Erfolg ankämpfen können, wenn nach dieser Richtung (Regelung des Verkaufes nach Gewicht und rationellen Anbau) eine Wendung zum Besseren eingetreten sein wird.

---

### 31. Steinkohlen-Bergbau.

So günstig das Produktionsjahr 1901 sich für den Steinkohlen-Bergbau anliess, so wenig entsprach es den berechtigten Hoffnungen und Erwartungen, welche infolge der Gunst der Verhältnisse zu Anfang dieses Jahres gehegt wurden.

Das Jahr 1900 hatte nach dem dreimonatlichen Strike einen ungeahnten Aufschwung der Industrie gebracht, der dieses Jahr für die Kohlen-Produzenten des Ostrau-Karwiner Revieres trotz der ungeheueren Verluste durch den Strike zu einem normalen Ertragsjahr machte.

So war nun noch zu Anfang des Jahres 1901 die Lage des Kohlen-Marktes eine ausserordentlich günstige und vielversprechende; leider war aber die Conjunktur nicht anhaltend, und die Absatz-Verhältnisse verschlechterten sich zusehends, so dass auf die anfängliche Hoch-Conjunktur bald ein sehr verminderter Geschäftsgang folgte, der aber immerhin noch eine ungeschmälerte Förderung gestattete und mit einem nicht unter das Normale sinkenden Absatz verbunden war.

Beiläufig mit Ende Mai 1901 jedoch trat eine vollständige Stagnation ein; die Kohlenlager wuchsen auf den Schächten ausserordentlich, die Erzeugnisse der Coaks Anstalten wurden nur im äusserst geringen Masse begehrt und die Förderung musste so viel als möglich eingeschränkt werden.

Diese traurige Lage der Steinkohlen-Industrie hielt unverändert und ohne ein Symptom bevorstehender Besserung bis zum Schlusse des Jahres 1901 an.

Dabei waren aber in dem vorangegangenen Jahre alle Einrichtungen getroffen worden, die Förder-Leistung auf das höchste zu spannen und die Arbeiterschaft nicht unbeträchtlich erhöht worden.



In erschreckender Weise machte sich abermals, wie immer, wenn die Verhältnisse nicht sehr günstig liegen, die Härte der Concurrenz mit dem preussisch-oberschlesischen Steinkohlen-Revier fühlbar.

Der Druck dieser Concurrenz, welcher auf der Entwicklung des Ostrau-Karwiner Revieres stets schwer lastet, lässt nur dann nach, wenn, wie dies im Jahre 1900 der Fall war, ein günstiger Stand der Industrie Deutschlands die Produkte der ganzen dortigen Kohlen-Industrie zur Befriedigung des eigenen Bedürfnisses in Anspruch nimmt.

Bei dem ungeheueren Kohlen-Reichthume Deutschlands ist dies nur selten der Fall, und sofort mit dem Eintritte der Depression in der deutschen Industrie hat sich auch schon wieder Preussisch-Oberschlesien eines grossen Theiles des Absatz-Gebietes des Ostrau-Karwiner Revieres bemächtigt. Dies ist natürlich bei der grossen Concurrenz-Fähigkeit der weitaus kohlenreicheren Bergbaue Preussisch-Oberschlesiens, welche bei leichterem, billigerem Gewinnung und grösserer Bewegungs-Freiheit unter geringerem Steuerdrucke stehen.

Zu bemerken ist an dieser Stelle, dass in Preussisch-Oberschlesien noch heute eine zwölfstündige Arbeitszeit zulässig ist, und dass der österreichische Kohlen-Bergbau durch das Inkrafttreten des neuen Gesetzes vom 27. Juni 1901 R.-G.-Bl. Nr. 81, im Juli 1902, wodurch die Arbeitszeit bei demselben auf neun Stunden herabgesetzt wird, zweifellos neuerdings einen harten Stoss und eine weitere Herabsetzung der Concurrenz-Fähigkeit gegenüber Preussisch-Oberschlesien erleiden wird.

Es steht zu befürchten, dass auf Kosten des österreichischen Kohlen-Bergbaues der Nachweis erbracht werden wird, dass das wirtschaftlich schwache Österreich nicht das Recht hat, mit derart einschneidenden socialpolitischen Massregeln voranzugehen, ohne die seiner Industrie daraus erwachsenden Nachtheile abzuwägen.

Über Förderung und Arbeiterstand im Ostrau-Karwiner  
Reviere (inclusive des in Preuss.-Schlesien gelegenen Petrzowitz)  
im Jahre 1901 geben die folgenden Tabellen Aufschluss:

# A U S W E I S

über Förderung und Arbeiterstand im Ostrau—Karwiner Steinkohlen-Reviere (inclusive Petřzkowitz) im Jahre 1901.

Gewerkschaft und die einzelnen Betriebe	Kohlen- förderung in q	Erzeugung von		Zahl der Beschäftigten				Summa ohne Aufseher	
		Coaks in q	Briquettes in q	Gruben- und Tag- auf- seher	Gruben- arbei- ter	Handwerker und Tagarbeiter			
						Coak- ser	männ- lich		weib- lich
Louis-Schacht	1,334.617	—	—	23	618	—	160	40	818
Tiefbau-Schacht	2,662.874	—	—	36	1103	—	237	80	1420
Karolinenzeche	3,627.471	—	—	69	1466	—	309	98	1873
Theresien-Schacht	1,671.800	—	—	38	1016	—	152	21	1189
Ida-Schacht	776.457	—	—	22	268	—	102	24	394
Coaksanstalt Karolinenschacht	—	2,514.718	—	13	—	71	448	122	641
Central-Coaksanstalt	—	430.111	vom 1./1. bis	30,5.	—	—	—	—	—
Coaksanstalt Hruschau	—	222.599	vom 1./1. bis	31,8.	—	—	—	—	—
" Theresien-Schacht	—	1,225.352	—	15	—	109	181	18	308
Bettina-Schacht	3,134.109	—	—	53	1072	—	260	67	1399
Eleonoren- " } Dombrau	1,339.196	—	—	25	614	—	309	61	984
Anselm- " }	1,799.332	—	—	16	591	—	205	47	844
Oskar- " }	1,782.464	—	—	17	621	—	202	40	863
Zusammen	18,128.320	4,392.780	—	327	7369	180	2566	618	10.733

Witkowitz'er Steinkohlengruben

Gewerkschaft und die einzelnen Betriebe		Kohlen- förderung in q	Erzeugung von		Zahl der Beschäftigten				Summe ohne Aufseher
			Coaks in q	Briquettes in q	Gruben- und Tag- auf- seher	Gruben- arbei- ter	Handwerker und Tagarbeiter		
							Coak- männ- lich	weib- lich	
Privoz	1,029,000	--	--	25	573	108	57	738	
Hruschau	937,000	--	--	25	524	72	37	633	
M.-Ostrau	1,208,000	369,828	296,035	32	642	38	53	898	
Georgschacht	521,600	--	--	15	266	59	26	351	
Pol.-Ostrau	4,335,000	--	--	74	1537	277	191	2005	
Alexanderschacht	1,751,000	--	--	29	778	116	73	967	
Michalkowitz	2,033,500	--	--	35	847	124	100	1071	
Johannschacht	1,956,000	--	--	36	823	163	86	1072	
Zusammen	13,771,100	369,828	296,035	271	5990	38	1084	7735	
Marie- Anne	2,418,548	--	--	45	1187	--	7	1479	
Ignatz-Schacht	--	--	--	6	99	--	82	183	
Friedrich-Schacht	--	2,176,571	--	17	--	*417	--	493	
Coaksanstalt	--	--	--	68	1286	417	367	2155	
Zusammen	2,418,548	2,176,571	--	17	345	--	60	454	
Zwierzina'sche Josefine	930,392	--	--	17	345	--	49	454	
Dreifaltigkeit	2,409,836	622,126	--	49	949	69	163	1465	
Emma	1,004,931	--	--	16	408	--	53	577	
Michaeli	1,274,797	--	--	21	568	--	95	720	
Johann-Maria	747,274	--	--	20	387	--	39	507	
Zusammen	5,436,838	622,126	--	106	2312	69	576	3269	
Fürtrag	40,685,198	7,561,305	296,035	789	17,302	704	4633	24,340	

Übertrag		40.085.198	7.561.305	296.035	789	17.302	704	4653	1687	24.346
Schacht Nr. II		1.191.929,5	206.955	—	32	640	78	290	52	1060
" Nr. VII		1.655.541,5	—	—	23	810	—	132	70	1012
Zusammen		2.847.471	206.955	—	55	1450	78	422	122	2072
Ostr.-Karw. Montan-Gesellsch. (Eng.-Sch.)		1.637.732	—	—	25	728	—	107	40	875
Hauptschacht		2.808.089	—	—	55	1413	—	248	135	1796
Neu- "		4.637.075	—	—	50	1731	—	275	157	2163
Sofien- " †		195.982	—	—	17	176	*	103	37	316
Coaksanstalt		—	765.132	—	10	—	276	—	83	359
Zusammen		7.641.746	765.132	—	132	3320	276	626	412	4634
Grat		2.332.600	—	—	48	921	—	224	89	1234
Johannschacht		1.811.000	—	—	39	715	—	122	90	927
Franziska- "		1.760.000	—	—	30	565	—	110	73	748
Tiefbau- "		2.016.000	—	—	41	883	—	125	87	1095
Heinrich- "		—	1.776.492	—	12	—	139	480	3	622
Coaksanstalt		—	1.776.492	—	170	3084	139	1061	342	4626
Zusammen		7.819.600	1.776.492	—	62	1168	—	215	79	1462
Albrechtschacht		2.618.000	—	—	38	1250	—	226	93	1569
Gabrielenzeche		1.350.000	248.935	—	32	873	76	195	30	1174
Hoheneggerschacht		6.394.000	248.935	—	132	3291	76	636	202	4205
Zusammen		—	—	—	8	78	—	82	1	161
Öst. Alpine Montan-Gesellsch. in Ortau		67.025.747	10.558.819	296.035	1311	29.253	1273	7587	2806	40.919
<b>Total-Summe</b>										

\* Sind alle männlichen Arbeiter, welche bei den Coaksanstalten beschäftigt sind, als Coakser ausgewiesen.  
† Bei Sofieneschacht vom 15. März bis Jahresschluss wegen Schachtumbau keine Förderung.

Die Förderung war im Jahre 1901 nur um 10% höher als im Jahre 1900 trotz des in diesem letzteren Jahre so ungeheueren Ausfalles durch den ein Vierteljahr andauernden Strike und auch diese Mehr-Förderung ist nur der günstigen Conjunktur der ersten Monate des Jahres 1901 und den infolge dessen getroffenen auf eine erhöhte Förderung abzielenden Einrichtungen zuzuschreiben.

Es sei hier erwähnt, dass die im Jahre 1901 beim Bergbaue des Ostrau-Karwiner Revieres ausbezahlte Lohn-Summe um circa 5,000.000 Kronen höher war als im Jahre 1900. Trotzdem in diesem letzteren Jahre nach dem Strike die Löhne um 15 bis 20% gestiegen waren, ist sonach im abgelaufenen Jahre ungeachtet der während des grössten Theiles desselben andauernden ungünstigen Verhältnisse der Lohn dennoch abermals und zwar durchschnittlich um 3 h pro Förder-Centner gestiegen.

Der Mannschafts-Stand ist gleichfalls trotz des schlechten Geschäfts-Ganges gegenüber dem Vorjahre unverändert geblieben.

Von den Wünschen der Steinkohlen-Industriellen des Ostrau-Karwiner Revieres seien hier nur jene dringendsten erwähnt, die seit vielen Jahren bei jeder sich bietenden Gelegenheit vorgebracht wurden, allerdings bisher ohne den erwünschten Erfolg. Allen voran steht da der Wunsch, es möchte dem grossen Missstande der unaufhörlichen Vermehrung der Schnaps-Verläge, der Gelegenheit zum Schnaps-Kaufe sei es in offenen, sei es in geschlossenen Gefässen endlich ein Ziel gesetzt werden und es wird diesbezüglich auf die im Jahre 1896 an das Abgeordnetenhaus in Betreff des Gesetz-Entwurfes über die Bestrafung fahrlässigen Gebahrens im Bergbau-Betriebe gerichtete Petition hingewiesen, die in dem Begehren gipfelt: es wolle, da die Schaffung eines Trunkenheits-Gesetzes auf Schwierigkeiten stösst, beschlossen werden:

Der erste Satz des §. 1 des Gesetzes vom 23. Juli 1881 R.-G.-Bl. Nr. 62, lautet: „Der Handel mit gebrannten geistigen Flüssigkeiten, welche sich ohne Zusatz oder

mit einem Zusatz zu Getränken eignen, in verschlossenen Gefässen in was immer für Mengen ist ein freies Gewerbe, wird für den Rayon des k. k. Polizei-Commissariates zu Mähr.-Ostrau ausser Kraft gesetzt, der Handel mit den besagten Flüssigkeiten bedarf hier wie der gewerbsmässige Ausschank und Klein-Verschleiss solcher Getränke der behördlichen Concession“.

Diese Massregel würde umso gerechtfertigter erscheinen, als sie im Interesse von Arbeitern liegt, welche in ihrer Heimat Galizien durch das Gesetz vom 19. Juli 1877, R.-G.-Bl. Nr. 67 noch viel strengeren Bestimmungen in dieser Richtung unterworfen sind.

Dieser Übelstand bildet den unüberwindlichsten Hemmschuh für die moralische und physische Hebung der so dichten Arbeiter-Bevölkerung des Revieres.

Die Interessenten machen ferner schon seit Langem auf die Vortheile hinsichtlich der Ausdehnung des auf einen Fund verleihbaren Gruben-Feldes im benachbarten, viel kohlenreicheren Deutschland aufmerksam; das Gruben-Feld, welches in Preussen auf einen Kohlen Fund begehrt werden kann, ist sechsmal, in Bayern sogar zweiundzwanzigmal grösser, als bei uns.

Das Verhältnis des Bergbau-Unternehmers zum Grund-Besitze ist noch immer ein ungeklärtes und die Praxis, insbesondere die Judikatur des hohen k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes hat in den letzten Jahren, dem Principe der Bergbau-Freiheit des österr. Berg-Gesetzes entgegen, ein Abhängigkeits-Verhältnis der Bergbau-Berechtigung vom Grundbesitze geschaffen.

Das in Preussen durch den Erlass der Minister für öffentliche Arbeiten, für Handel und Gewerbe und des Innern vom 11. December 1896, und das Ansiedlungs-Gesetz vom 16. September 1899 gegebene beherzigenswerte Beispiel, den national-ökonomisch bedeutenden Verlust durch Stehenlassen von Kohlen-Pfeilern möglichst zu beschränken, welcher infolge der ohne Bedacht-nahme auf die Bedürfnisse des Bergbaues erfolgten Herstellung

der Verbauungs-Pläne für Städte, Märkte und Dörfer eintreten muss, wird in Österreich nicht nachgeahmt.

Schliesslich geben die Interessenten mit Rücksicht auf die weitgehenden social-politischen Bestrebungen, auf die grosse Steuerleistung, auf die scharfen und drückenden, eine freie Bewegung vielfach hemmenden Überwachungs Massregeln, auf die hohen Anforderungen und freiwilligen Leistungen auf dem Gebiete des Wohlfahrt-Wesens, insbesondere aber mit Rücksicht auf die schwere neue Belastung der Bergbau-Industrie durch Herabsetzung der zulässigen Arbeitszeit im Kohlen-Bergbau-Betriebe auf 9 Stunden, der berechtigten Hoffnung Ausdruck, dass endlich auch Massnahmen in Erwägung gezogen werden, welche zur Förderung des Kohlen-Bergbaues dienen und denselben insbesondere in dem schweren Concurrenz-Kampfe mit Preussisch-Oberschlesien unterstützen sollen.



### 32. Schiefer-Gewinnung.

Die Dachschiefer-Gewinnung im Jahre 1901 war jener des Vorjahres annähernd gleich, zumal keine neuen rentablen Schiefer-Lager erschlossen wurden und Gruben mit Schiefer minderer Qualität beziehungsweise mit weniger ergiebigen Lagern wegen der zu hohen Erzeugungs-Kosten, welche Letztere mit den niederen Verkaufs-Preisen in keinem Einklange stehen, gar nicht ausgebeutet werden konnten. An den von Jahr zu Jahr steigenden Gestehungs-Kosten sind die hohen Unfall-Versicherungs-Beiträge, die theueren Kohlen, ferner der Arbeiter-Mangel und die dadurch bedingten Lohn-Erhöhungen Schuld.

Die erzeugten Schiefer-Mengen fanden Absatz und es können auch die Credit- und Zahlungs-Verhältnisse keine ungünstigen genannt werden. Ausserordentlich drückend auf den Absatz wirkt die fremdländische Concurrenz. Damit es fernerhin möglich wird, mit derselben, welche jährlich grössere Mengen von ausländischem Schiefer und Dachziegel-Produkten importiert, die namentlich zu öffentlichen Bauten verwendet werden, gleichen Schritt halten zu können, müssten in erster Linie endlich billigere Fracht-Sätze für sämtliche österr.-ungar. Bahnen erstellt werden, wodurch dann auch den schlesischen Schiefer-Producenten die Möglichkeit geboten wäre, ihr Absatz-Gebiet für stärkere, schwere Prima-Schiefer-Produkte zu erweitern, da von den weniger schwach ausgespaltenen Steinen nicht so viel pro Waggon verladen werden können, als von schwachem Materiale und sich demnach gegenwärtig schlesischer Schiefer des grösseren Gewichtes und der zu hohen Fracht wegen im Preise zu theuer stellt und sohin einen Transport auf weitere Strecken nicht verträgt.

Hinsichtlich der Zoll-Verhältnisse wird es als wünschenswert bezeichnet, bei der bevorstehenden Erneuerung des Zoll-Vertrages mit Deutschland dahin zu wirken, dass für den Fall, als im Verkehre mit dem Deutschen Reiche nicht niedrigere Zölle erzielt werden könnten, wenigstens die dermaligen Zollsätze in Kraft bleiben mögen.

---

### 33. Kalk-Brennerei.

Die Kalk-Erzeugung stand hauptsächlich unter dem Zeichen der allenthalben schwächeren Bau-Thätigkeit und so befanden sich die Kalk-Werke trotz der Vorzüglichkeit des schlesischen Kalkes in einer gedrückten Lage.

Was zunächst die im nordwestlichen Theile Schlesiens gelegenen Kalk-Betriebe, welche mit dem Absatze ihrer Produkte zumeist auf Deutschland angewiesen sind, anlangt, so machte sich bei denselben der wirtschaftliche Niedergang in Deutschland sehr fühlbar, so dass die Absatz-Ziffer wesentlich hinter jener des Vorjahres zurückblieb.

Die Kohlen-Preise waren die höchsten, welche sie je gezahlt. Auf den Bezug preussischer Kohle angewiesen, für welche auch eine Preis-Erhöhung für das Ausland, mithin auch für Österreich galt, mussten dieselben in der Befürchtung, möglicherweise sogar von einem preussischen Ausfuhr-Verbote der Kohle betroffen zu werden, schon im October des Jahres 1900 ihren Kohlen-Bedarf pro 1901 im Wege eines Schlusses decken, also zu einer Zeit, in welcher von einem Rückgange der Kohlen-Preise noch keine Rede war.

In jenem Theile des Kammer-Bezirktes erreichten im Berichtsjahre die Arbeits-Löhne eine Höhe, wie nie zuvor.

Es mussten, da die in jener Gegend in ausgedehntem Masse betriebene Stein Industrie jeden verfügbaren Arbeiter aufnahm, die Kalkwerks-Besitzer fremde Arbeiter heranziehen, die hohe Löhne forderten, was dann wieder auf die Löhne der übrigen heimischen Arbeiter nicht ohne Einfluss blieb.

So wurden die Produktions-Kosten durch die hohen Kohlen-Preise und die gesteigerten Arbeits-Löhne vertheuert, wogegen ein dem entsprechend hoher Verkaufs-Preis nicht zu erzielen war.

Auch die übrigen Kalk-Brennereien Schlesiens klagen über ungünstige Produktions- und Absatz-Verhältnisse, wozu noch kommt, dass auch bei ihnen sowohl durch Arbeiter-Mangel, wie durch Lohn-Theuerung das Jahres-Ergebnis eine bedeutende Beeinträchtigung erfuhr.

Zur Hebung dieses Industrie-Zweiges erscheint eine Herabsetzung der Eisenbahn-Fracht-Tarife, insbesondere die Erstellung eines ermässigten Fracht-Satzes für die Beförderung von Dung-Kalk dringend geboten.

---

### 34. Ziegel-Erzeugung.

Die Produktion an Mauerziegeln, Dachziegeln, Kanalsteinen, etc., dürfte im Berichtsjahre jener des Jahres 1900 gleich geblieben sein, dagegen blieb der Absatz hinter dem pro 1900 sehr weit zurück, indem in den meisten Gegenden des Kammerbezirkes mit Ausnahme der grösseren Städte im Jahre 1901 die Bau-thätigkeit eine sehr schwache war. Die Folge davon war die, dass die Ziegelwerke im Jahre 1901 im Vergleich zum Jahre 1900 einen merklichen Rückgang des Geschäftes zu verzeichnen hatten und mit Schluss des Jahres sehr bedeutende Lagervorräthe aufwiesen.

Die Erzeugnisse wurden theils im Inlande, theils nach Preussen verkauft. Für den Absatz nach Preussen wäre es sehr angezeigt, wenn bei uns auch das kleine Ziegel-Format  $250 \times 120 \times 65$  Millimeter wenigstens fakultativ eingeführt würde.

Die Vortheile des kleinen Ziegel-Formates bestehen darin, dass das kleinere Volumen sowohl das Trocknen, als auch das Brennen der Ziegel beschleunigt und auch eine vollkommene Durchführung dieser Prozesse gestattet. Die Ziegel werden aber nicht nur besser, sondern auch billiger produciert. Auch ist das hantieren mit kleineren Ziegeln für die Arbeiter ein weitaus leichteres als mit den schweren Ziegeln.

Radialsteine zu Schornstein-Bauten gingen nach Preussisch-Schlesien, wo sie flotten Absatz fanden.

Auch bei Drain-Röhren war der Absatz ein guter. Die erzielten Preise waren entsprechende, mitunter sogar höhere als im Vorjahre.

Die Arbeits-Löhne hielten sich auf dem Niveau des Jahres 1900 und waren Arbeitskräfte stets in genügender Auswahl vorhanden.

Von den Roh-Materialien hat sich Kohle bedeutend billiger gestellt als im Vorjahr, war aber noch immer viel theurer, als in den vorher gegangenen Jahren.

### 35. Fabrikation von Thon-Öfen.

Der Geschäftsgang in der Thonwaren-Industrie im Jahre 1901 gestaltete sich durchgehends schwach. An dem dauernd flauen Geschäftsgange ist, wie im Vorjahre, die Verminderung der Baulust schuld, die darauf zurückzuführen ist, dass das in den Bauten investierte Kapital sich wegen der hohen Hauszins-Steuer sehr schlecht verzinst.

Auch haben sich die Zahlungs-Verhältnisse nicht im Geringsten gebessert, im Gegentheil noch verschlimmert.

Die zur Fabrikation von Thon-Öfen erforderlichen Rohmaterialien wurden zum grössten Theile aus den in der Nähe der Erzeugungs-Orte befindlichen Thon-Gruben, der Rest von Blansko, Glasur-Materialien vorwiegend aus Kärnten und Deutschland, ein Theil auch aus Böhmen bezogen.

Die Arbeits- und Lohn-Verhältnisse liessen sehr viel zu wünschen übrig. Die Arbeitskräfte werden minderwertiger, beanspruchen aber immer höhere Entlohnung. Lehrlinge sind fast gar keine mehr zu haben.

Die Preise der Erzeugnisse wurden durch die Concurrenz und durch den Mangel an Absatz sehr ungünstig beeinflusst und mussten grosse Opfer gebracht werden, um überhaupt Aufträge zu erzielen. Günstigere Preise könnten durch einen grösseren Export erreicht werden, allein die Ausfuhr von gewöhnlichen Öfen wird durch zu hohe Eisenbahn-Frachtsätze unmöglich gemacht

---

### 36. Chamotte-Fabrikation.

Die Fabrikation feuerfester Steine litt im vergangenen Jahre 1901 ausserordentlich unter dem bekannten Niedergange aller jener Industrien, welche in ihrem Betriebe Chamotte-Steine benöthigen, wie hauptsächlich die Eisen-, Cement- und Kalk-Industrie. Alle Kunden drangen auf niedrigere Preise, die gewährt werden mussten, trotzdem die Erzeugung der Chamotten durch den noch immer äusserst hohen Preis der Kohle und die hohen Arbeits-Löhne nicht verbilligt werden konnte.

Was den Export nach Russland anbelangt, so ist die eigenthümliche Zoll-Manipulation dort eine äusserst drückende und haben fast nie Reklamationen Erfolg, weshalb man meistens den auferlegten Mehrzoll und Strafe ruhig bezahlt und schweigt.

Der Absatz an roher und geschlemmter Porzellan-Erde war im vergangenen Jahre ein zufriedenstellender, was wohl bei der allgemeinen schlechten Geschäftslage nur auf die ausgezeichnete Qualität dieser Materialien zurückzuführen ist.

---



### 37. Glas-Fabrikation.

Die geschäftliche Lage der Hohlglas-Industrie war zu Beginn des Jahres 1901 nicht ungünstig, da reichliche Beschäftigung vorlag; je mehr sich jedoch das Jahr seinem Ende näherte desto spärlicher liefen Aufträge ein, so dass in Anbetracht der allgemeinen Geschäfts-Lauheit die Aussichten für die folgende Zeit nicht erfreulich sind.

Die noch immer hohen Material-Preise, sowie gesteigerte Regie und Löhne haben die Erzeugungs-Kosten wesentlich erhöht, dem gegenüber die allgemeine 5%ige Erhöhung der Preise kein entsprechendes Äquivalent ist; das finanzielle Ergebnis war daher keineswegs befriedigend.

Auch die Fracht-Verhältnisse haben sich bisher in keiner Weise gebessert und da die Glas-Industrie anderer Länder vermöge besserer Produktions-Bedingungen und günstiger tarifari-scher Bestimmungen in der Lage ist, mit der österreichischen Industrie erfolgreich den Wett-Bewerb aufzunehmen, wären billigere Eisenbahn-Tarife in Österreich sehr am Platze.

Im abgelaufenen Jahre herrschte rege Nachfrage im Tafel-Glas-Geschäfte; besonders aus Belgrad liefen viele Anfragen ein, die jedoch der theueren Eisenbahn-Tarife wegen nicht zu Bestellungen führten.

Die hohen Kohlen-Preise, die seit dem Jahre 1900 bestehen, liessen auch im abgelaufenen Jahre nicht nach, sondern es stieg der Preis der Kohle im Durchschnitte gegen jenen des Jahres 1900 um 4 K per Meter-Centner.

### 38. Stein-Industrie.

Die Situation der Stein-Industrie im Jahre 1901 hat sich im Grossen und Ganzen noch ungünstiger gestaltet, wie im Vorjahre. Viele Stein-Industrielle beklagen den Ausfall von Bestellungen, der sie zur Reducierung der Arbeitszeit zwang. Auch wurde in den letzten Monaten des Jahres in den meisten Pflaster-Steinbrüchen bloss auf Lager gearbeitet. Das Gleiche gilt von der Granit-Stein-Industrie, welche überdies unter der Concurrenz der Glasplatten-Industrie zu leiden hat. In ähnlicher Lage befand sich auch die Werkstein-Industrie, welche das Brachliegen der Bau-Thätigkeit empfindlich benachtheiligt und die auch in den Cement-Waren einen gefährlichen Concurrenten gefunden hat.

Die in der Stein-Industrie in Schlesien zur Verwendung gelangenden Materialien sind schlesischer Marmor und schlesischer Granit, ferner von ausländischen Roh-Materialien Granit aus Schweden, Labrador aus Norwegen, Marmor aus Italien und theilweise auch aus Ungarn.

Was den Marmor in Schlesien anbelangt, so wird dieses Material in reiner Art immer seltener, so dass die Preise des reinen schlesischen Marmor, der stets von besonderer Beliebtheit war, in den letzten Jahren wesentliche Steigerungen erfahren haben, infolge dessen auch die Bezüge von Roh-Marmor aus Italien (Carrara) bedeutend gestiegen sind und ist anzunehmen, dass dieses Material immer mehr in den Vordergrund treten wird, weil es in grossen Mengen und beliebigen Dimensionen rein, dabei verhältnismässig fehlerfrei und in nicht all zu hohen Preislagen erhältlich ist.

Der schlesische Granit findet sich in grossen Mengen vor, leider hat dieses Material noch nicht jene Verbreitung gefunden, die seiner Güte und Consum-Fähigkeit entsprechen würde.

Die Absatz-Gebiete für die Erzeugnisse der schlesischen Stein-Industrie sind die gleichen geblieben, in erster Linie kommt Ungarn als Haupt-Absatzgebiet in Betracht. Das Absatz-Verhältnis nach den inner-österreichischen Provinzen und insbesondere nach den grösseren Orten mit ihrem reichen Consum ist schon schwächer und wesentlich Schuld daran sind die ungünstigen Verkehrs-Verhältnisse, als: die theuren Frachten und sonstige Nachtheile in tarifarischer Beziehung, sowie der allgemeine Mangel an Entgegenkommen seitens der Bahnen den Industriellen gegenüber, in welcher Hinsicht leider die k. k. Staatsbahnen am Meisten Anlass zur Klage geben. Bei der heutigen ungemein schlechten Concurrenz-Möglichkeit ist es von umso grösserer actuellem Bedeutung, dass namentlich im nordwestlichen Schlesien für verhältnismässig kurze Strecken äusserst hohe Frachtsätze bestehen, insbesondere nach dem Innern des Reiches, während von andern Gegenden zahlreiche Ausnahms-Tarife, besonders von Privat-Bahnen, es ermöglichen, dass die böhmische, niederösterreichische, steirische und sonstige Concurrenz mit bedeutend besseren Fracht-Verhältnissen zu rechnen in der Lage ist als die schlesische Stein-Industrie; dies kommt namentlich zum Ausdruck bei Bau-Arbeiten und Pflasterstein Lieferungen, wo die Fracht-Kosten in Anbetracht der bedeutenden Gewichte der Sendungen selbst bei kleineren Strecken von grosser Bedeutung sind. Über die Mängel der tarifarischen Bestimmungen ist schon häufig Klage geführt worden und werden von den Interessenten wiederholt hervorgehoben der Mangel an Deutlichkeit in den Tarifen, ferner die übermässige Strenge bei der Classification und die Verpackungs-Vorschriften. Die Bahn bezeichnet z. B. die für geschliffene und polierte Steine allgemein gebräuchliche und auch vollkommene genügende Verpackungsart in Schutz Leisten, als „mangelhafte Verpackung“ im Sinne der geltenden Bestimmungen und verlangt bei Auflieferung solcher Sendungen von dem

Aufgeber einen Revers des Inhaltes, dass die Verpackung eine mangelhafte sei. Infolge dessen entschlägt sich der Absender schon des Regress-Rechtes gegenüber der Bahn und er hat überdies die Verbindlichkeit gegenüber dem Empfänger, weil dieser im Falle eines Schadens sich an dem Absender regressieren kann, nachdem derselbe ja in seinem Reverse an die Bahn bestätigt hat, dass die Verpackung eine mangelhafte war. Wenn aber die genannten Gegenstände in volle Kisten verpackt würden, was dieselben gegen Bruch und sonstige Beschädigung keinesfalls mehr schützt, als die gebräuchliche Verpackung in Schutz-Leisten, so müsste ein unverhältnismässig höherer Frachtsatz bezahlt werden. In dieser Beziehung scheint eine Abhilfe dringend nothwendig.

Die Arbeits-Verhältnisse haben sich nicht gebessert, im Ganzen theile mussten in manchen Betrieben Lohn-Erhöhungen zugestanden werden, mit welchen die Preis-Steigerungen, die gegenüber den Kunden zu erzielen waren, nicht gleichen Schritt halten konnten.

Die bestandene Anregung, die schon nahezu zum Beschlusse gereift war, die beiden Fachschulen für Stein-Industrie in Friedeberg und Saubsdorf zu vereinigen und nach Freiwaldau zu verlegen wurde inzwischen vollkommen aufgegeben und der Standort der beiden Schulen bleibt wie bisher. In Saubsdorf wird für die dortige Fachschule ein neues Gebäude errichtet. Leider werden noch immer die Absolventen der Schulen von den ausländischen Werkstätten zum grossen Theil an sich gezogen und sie gehen auf diese Art der heimischen Industrie verloren. Es wäre angezeigt, wenn, um die inländische Verwendung zu steigern, Stipendien den Schülern der Fachschulen vom Staate verliehen würden, wofür sich die damit Betheiligten verpflichten müssten, nach Verlassen der Schule während einer gewissen Zeit in österreichischen Betrieben zu arbeiten. Dadurch würden einerseits weitere Kreise zum Besuche der Anstalten herangezogen, andererseits der eigentliche Zweck der Schulen, tüchtige Arbeiter und Werkmeister für die heimische Stein-Industrie zu gewinnen, erfüllt werden.

---

### 39. Brettsägen und Holz-Handel.

Die Produktion von Holz-Materialien war gegen die Vorjahre ziemlich unverändert, dagegen der Absatz ein weitaus geringerer und hat der Consum kaum mehr als 50% der Erzeugung aufgebraucht. Die Ursachen davon sind in der wirtschaftlichen Stagnation der meisten Industrie Gebiete des In- und Auslandes, insbesondere aber in Deutschland, speciell in dem reducierten Betriebe der Eisen-Industrie und dem Darniederliegen der Bau-Thätigkeit, ferner in dem zeitweiligen Verlust der Absatz-Gebiete in dem, in normalen Zeiten viel consumierenden England und Süd-Afrika zu suchen, wo infolge der herrschenden Kriegs-Zustände und deren Rückwirkungen fast jeder Consum mangelte. Sowohl der inländische Bedarf, als auch in fast noch höherem Grade der Export sind derart zurückgegangen, dass eine erhebliche Anhäufung von Material-Beständen, sowie ein sehr empfindlicher Preisfall eintreten mussten und es war in der That ein ungeheures Anwachsen der Lager-Bestände zu verzeichnen, welches einen Preis-Rückgang der Schnitt-Materialien um 10—20% und in weiterer Folge eine Erschütterung der Credit- und Zahlungs-Verhältnisse nach sich zog.

Der Mangel an genügendem Export nach Deutschland, welches für Holz und Schnitt-Material stets einen guten, aufnahmefähigen Markt bildete, machte sich im abgelaufenen Jahre umso fühlbarer, als auch im Inlande infolge sehr geringer Bau-Thätigkeit und nicht im geringsten Masse infolge unserer politischen Verhältnisse der Bedarf gegen die Vorjahre weit zurückblieb.

Zur Hebung des Exportes wäre in erster Reihe die Herstellung freundschaftlicher Handels-Beziehungen zu den Holz

importierenden Ländern erforderlich, vor allem Anderen eine gedeihliche Lösung der derzeit akuten Frage punkto Zoll-Vertrag mit Deutschland.

Die Ungewissheit bezüglich der zu schliessenden Handels-Verträge bildet für die Holz-Industrie eine weit grössere Schwierigkeit, als für jeden anderen Industrie-Zweig und zwar deshalb, weil die Holz-Producenten sich in der Regel die Roh-Waren nicht von Jahr zu Jahr, sondern auf längere Zeit hinaus sichern müssen.

Von deutscher Seite scheint das Bestreben darauf gerichtet zu sein, den Zoll auf Schnitt-Material bedeutend, den auf Rund-Holz dagegen nur mässig zu erhöhen, was wohl die von deutscher Seite angestrebte Folge haben würde, dass der Verschnitt des Rund-Holzes in Österreich fast unmöglich gemacht und der grösste Theil der bedeutenden österreichischen Holz Industrie nach Deutschland verlegt würde.

Bald nach Abschluss des jetzt bestehenden deutsch-österreichischen Handels-Vertrages wurden in Deutschland in der Nähe unserer Grenze mehrere Dampf-Brettsägen erbaut, die ausschliesslich Holz österreichischer Provenienz verarbeiten.

Es ist demnach, wenn nicht die ganze heimische Holz-Industrie brach gelegt werden soll, unerlässlich, dass unsere massgebenden Faktoren ihren ganzen Einfluss bei Schliessung der neuen Handels-Verträge mit Deutschland dafür einsetzen, dass, wenn schon eine Zoll-Erhöhung zugestanden werden müsste, wenigstens das Verhältnis des Rund-Holz- zum Schnitt-Material-Zolle keine für die Holz-Industrie ungünstige Verschiebung erfahre.

Ein weiterer, wesentlicher Faktor zur Hebung des Exportes wäre eine gerechte und einheitliche Regelung der Eisenbahn-Tarife. An und für sich sind die Tarife für Holz im Vergleiche zu den analogen Tarifen anderer Staaten in Österreich Ungarn zu hoch bemessen und weiters werden einzelnen Produktions-Gebieten der Monarchie ausserordentliche Begünstigungen zutheil,

was natürlich einen Schaden für die anderen Theile der Monarchie involviert.

Die Ausgestaltung unserer Handelsflotte ist in dem Wettkampfe mit den anderen Industrie-Ländern eine brennende Frage geworden, nicht minder die rascheste Durchführung der projektierten Schiffahrts-Kanäle, wodurch ein Aufblühen und Gedeihen von Holz-Materialien gesichert würde.

---

#### 40. Fabrikation von Möbeln aus gebogenem Holze.

Das Geschäft im Jahre 1901 stand unter dem Zeichen der krisenhaften Verhältnisse, welche eben so sehr den Continent, als viele der hauptsächlichsten überseeischen Absatz-Gebiete erschütterten.

In Deutschland, welches bis dahin als Hochburg der wirtschaftlichen Solidität galt, bewirkten die einander mit unheimlicher Schnelligkeit folgenden Zusammenbrüche von angesehenen Credit-Instituten und industriellen Unternehmungen eine derartige Lähmung und Unsicherheit der geschäftlichen Verhältnisse, dass das reguläre Geschäft nicht nur sehr in Mitleidenschaft gezogen, sondern in vielen Fällen ganz in Frage gestellt ward, und insbesondere Verbindungen, deren mühevoller Aufbau zu guten Hoffnungen berechtigte, in ihrer Entwicklung auf viele Jahre zurückgeworfen wurden. Die Reaktion, die der Hoch-Conjunktur in Deutschland auf allen Gebieten folgte, hatte natürlich auch einen Rückgang in der Ausfuhr von Möbeln aus gebogenem Holze nach Deutschland zur Folge. Wenn derselbe, trotz der so ungünstigen Verhältnisse, die die Kaufkraft in ganz bedeutendem Masse beeinträchtigen, nicht so bedeutend war, wie vielleicht in anderen Geschäfts-Zweigen, beweist nur, dass Möbel aus gebogenem Holze nachgerade zu den unentbehrlichen Haushaltungs-Gegenständen in Deutschland zählen, und dass dieser Artikel, der in Deutschland selbst nur in unbedeutendem Masse und in untergeordneter Qualität erzeugt wird, von Österreich bezogen werden muss.

In Frankreich trat die nach der Ausstellungs-Epoche erwartete Reaktion pünktlich ein. Erfreulicherweise blieb dieselbe auf



Paris beschränkt, wo die vielen Auctions-Verkäufe der für die unzähligen Ausstellungs-Restaurants angeschafften Stühle und Möbel den normalen Bedarf in diesem Artikel für lange Zeit sättigten und eine vollständige Stockung der Einfuhr aus Österreich bewirkten. Im Ganzen dürfte der Ausfall in der Ausfuhr von gebogenen Möbeln nach Frankreich etwa 20% gegenüber dem Vorjahre betragen.

England hielt sich beiläufig auf der vorjährigen Höhe der Einfuhr in gebogenen Stühlen.

Italien und die Schweiz zeigen, was Möbel aus gebogenem Holze anlangt, in ihren Einfuhr-Ziffern fast keine Veränderung gegenüber 1900. Ebenso ist die Aufnahms-Fähigkeit der anderen continentalen Länder in den gleichen bescheidenen Grenzen geblieben, wie bisher.

Von den überseeischen Absatz-Gebieten bieten lediglich die Vereinigten Staaten in ihrer vergrösserten Einfuhr dieses Artikels einen Lichtblick, der allerdings getrübt wird durch die Verschlechterung der Verkaufs-Preise, die übrigens auf der ganzen Linie in einer, die Existenz-Fähigkeit der Branche in Frage stellenden Weise zur Geltung kamen. Der Rückgang des Exportes nach den continentalen und mehreren überseeischen Ländern, hat eine Verschärfung des bis dahin ohnedies nur allzu lebhaften und schädlichen Preis-Kampfes zur Folge gehabt und in vielen Fällen mussten die Fabrikanten zufrieden sein, ihre Erzeugungs-Kosten herauszuschlagen.

Mexiko schreitet in zwar bescheidenen, aber konstantem Masse in der Einfuhr von Möbeln aus gebogenem Holze fort, und es ist alle Aussicht vorhanden, dass der günstige Einfluss der wiederhergestellten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Mexiko auch in wirtschaftlicher Hinsicht zur Geltung kommen wird.

Brazilien konnte sich von seinen finanziellen Schwierigkeiten nicht erholen, und die Kaufkraft erlitt eine neue Störung durch die fortschreitende Entwertung von Kaffee und anderen

Produkten. Erst in allerletzter Zeit ist in dieser Hinsicht eine kleine Besserung zu Tage getreten, die jedoch auf die Kaufkraft noch keinen Einfluss ausüben konnte.

Argentinien, früher das hauptsächlichste Absatzgebiet dieses Artikels in Süd-Amerika, ist in der Einfuhr desselben im Jahre 1901 um mindestens 33% zurückgegangen.

In Südafrika wirkten selbstredend die kriegerischen Verhältnisse nach wie vor ungünstig auf die erwartete Entfaltung des Geschäftes, man kann aber nicht von einer Stockung des Geschäftes sprechen, insbesondere nicht in Kapland. Bewegte sich das Geschäft auch dahin in sehr bescheidenen Grenzen, so blieb es dennoch ein gesundes und die Hoffnung, dass die Beendigung des Krieges den bisherigen Ausfall hereinbringen wird, scheint nach den bisherigen Erfahrungen berechtigt zu sein.

China macht langsame Fortschritte in der Einfuhr von gebogenen Holz-Möbeln. Da dieselben bisher aber nur von den dort ansässigen Europäern als Gebrauchs-Gegenstände benutzt werden, so kann dieses Land als Absatz-Gebiet von irgend welcher Bedeutung für gebogene Möbel noch für lange Zeit nicht betrachtet werden.

Der übrige Theil Asiens, sowie\* Australien, ist in seiner Aufnahme dieses Artikels auf gleicher Höhe geblieben wie im Jahre 1900, was bei der Stagnation in anderen Gebieten immerhin als Lichtblick angesehen werden kann.

Diese Darstellung ermöglicht demnach im Ganzen nur einen recht trüben Rückblick auf die geschäftlichen Verhältnisse der Fabrikation von Möbeln aus gebogenem Holze, welche jedoch, wie schon oben erwähnt, noch mehr durch den erbitterten Preiskampf litt, als durch die verschlechterten Absatz-Verhältnisse. Es ist wohl möglich, dass diese Zustände eine Besserung erfahren werden, wenn die Aufnahms-Fähigkeit des Artikels wieder in normale Bahnen gelenkt und damit die Erzeuger von der Sorge um den Absatz befreit sein werden; eine gründliche Sanierung jedoch kann nur von einem Zusammenschlusse aller Fabrikanten

dieser Branche erwartet werden, welcher die Regelung der Produktion im Verhältnisse zu dem jeweiligen Bedarfe als oberstes Princip dienen müsste.

Die Preise von Flechtröhren, welches ausschliesslich aus Deutschland bezogen wird, sind von ihrem höchsten Stande nicht gewichen, und es scheint keine Aussicht auf eine Preisermässigung vorhanden zu sein, da das Cartell der Röhren-Fabriken nach wie vor fest besteht. Schellak, ein für die Fabrikation von gebogenen Holz-Möbeln wichtiger Artikel ist in dem letzten Halbjahre 1901 um 100% im Preise gestiegen. Die Preise der anderen Hilfsstoffe sind so ziemlich stationär geblieben. Im Ganzen resultiert durch die hohen Röhren- und Schellak-Preise eine Vertheuerung der Fabrikations-Kosten.

Die Interessenten weisen wiederholt darauf hin, dass die beabsichtigte Zoll-Erhöhung in Deutschland, welches der grösste Consument von Bugholz-Möbeln ist, das Geschäft dahin in hohem Masse beeinträchtigen würde, und dass alle Faktoren mitwirken sollten, um diese ohnedies nothleidende Industrie vor weiteren Schädigungen zu bewahren. Jeder Ausfall im Absatze ist bei den heutigen Verhältnissen uneinbringbar, und die Behauptung der bisherigen Absatz-Gebiete ein Gebot der Selbst-Erhaltung.

---

#### 41. Fabrikation von Rahmen, Kehl-Leisten und Luxus-Möbeln.

Die von den Interessenten gehegte Erwartung, dass durch Ausdauer und Verwertung der neuesten Erfahrungen bei der Erzeugung von Rahmen und Kehl-Leisten eine Besserung der Lage dieser Industrie zu erwarten sein dürfte, hat sich insofern erfüllt, als eine weitere Veredelung des Fabrikates thatsächlich eingetreten ist und auch eine sichtbare Abnahme der ausländischen Concurrenz verzeichnet werden kann.

Dagegen ist die angestrebte Vereinigung der Erzeuger noch immer in Schwebelage, was umsomehr zu bedauern ist, als die forcierte Arbeit eine Über-Produktion geschaffen hat, welche die Preise derartig drückte, dass die Erzeugung in der heutigen Weise total unrentabel und einen Kampf um Sein oder Nichtsein bedeutet.

Der Export war nur mit Opfern möglich und gestaltete sich immer schwieriger. Sollten auch die geplanten ausländischen Zölle zur Wahrheit werden, so dürfte dies wohl geeignet sein, die Ausfuhr fast zur Unmöglichkeit zu machen.

Die zur Erzeugung erforderlichen Roh-Produkte wurden sämtlich im Inlande beschafft.

In den Arbeits-Verhältnissen ist eine Änderung nicht zu verzeichnen, da die Fabrikanten die Beschäftigung der Arbeiterschaft vorläufig noch gleichmässig zu erhalten bestrebt waren.

---

## 42. Knopf-Fabrikation.

Die Verhältnisse in der Steinnussknopf-Industrie haben sich im Grossen und Ganzen seit dem letzten Berichte nicht wesentlich geändert; das Absatz-Gebiet ist wegen der Zoll-Schranken gegen Frankreich, Russland und Nord-Amerika ein sehr kleines geworden, der Concurrenz-Kampf durch diese Beschränkung der Absatz Gebiete und die dadurch, sowie durch die fortdauernd anhaltende, der Knopf-Verwendung sehr ungünstige Mode, hervorgerufene Über-Produktion ein geradezu verzweiflungsvoller.

Noch trüber sind die Aussichten für die nächste Zukunft, da Deutschland, welches bisher noch ein gutes Absatz-Gebiet, namentlich für bessere Knöpfe, bildete, zu Schutze seiner eigenen, grossen Knopf-Industrie eine Erhöhung des Zolles auf Steinnuss-Knöpfe von Mk. 30.— auf Mk. 150.— per 100 kg. beabsichtigt; wird dieser Plan durchgeführt, dann ist der Niedergang eines grossen Theiles der Steinnussknopf-Industrie Österreichs nur eine Frage der Zeit, er kann sich verzögern, aber er muss ohne Zweifel eintreten.

Die Mittel zur Hebung dieses Industrie-Zweiges und zur Besserung dieser geradezu trostlosen Verhältnisse sind theilweise in einer ausgiebigen Erhöhung des österreichischen Einfuhr-Zolles auf Knöpfe italienischer Erzeugung, sowie darin gelegen, dass man, wenn halbwegs möglich, eine Herabsetzung der enorm hohen Zölle in Frankreich, Russland und Nord-Amerika durchsetzt und eine so starke Erhöhung des geplanten Zolles im deutschen Reiche verhütet.

Dass dann nebenher auch eine weitere Ausgestaltung der jetzt schon gegenüber früher wesentlich besser funktionierenden

österreichisch-ungarischen Consular-Ämter platzgreifen muss, wurde bereits früher betont, ebenso der Umstand, dass Wasser-Strassen auch einiges zur Concurrenz-Ermöglichung der schlesischen Steinnuss-Industrie gegenüber der an Wasser-Strassen gelegenen deutschen Concurrenz beitragen würden.

---

### 43. Cellulose-Fabrikation.

Anknüpfend an unsern vorjährigen Bericht müssen wir leider constatieren, dass auch während der Berichts-Periode in den Cellulose-Preisen ein dauernder Rückgang zu verzeichnen war und hatten die Cellulose-Fabrikanten Mitte des Betriebsjahres 1901 erhebliche Schwierigkeiten, ihr Erzeugnis unterzubringen, so dass sowohl bei kontraktlichen, wie auch bei freihändigen Verkäufen Preis-Concessionen gemacht werden mussten. Seither hält der Preis-Rückgang derart an, dass irgend ein Ausweg gesucht werden muss, wenn der Betrieb nicht eingeschränkt werden soll und wird sich mit aller Wahrscheinlichkeit eine Vereinigung sämtlicher Cellulose-Fabrikanten von selbst als nothwendig erweisen.

Eine der Haupt-Ursachen der krisenhaften Lage sind ohne Zweifel unsere derzeitigen Zoll-Verhältnisse. So zahlt beispielsweise österreichische Cellulose bei der Einfuhr nach Russland 67 Kop. per Pud, während für russische Cellulose nach Österreich nur 7 Kop. per Pud an Zoll entrichtet werden; unsere Cellulose, nach Amerika ausgeführt, zahlt 2 Shilling per 100 kg, wogegen bei der Einfuhr nach Österreich der Minimal-Zoll von 50 Kreuzer Gold besteht.

Wie schon im vorjährigen Berichte hervorgehoben wurde, ist es nothwendig, dass die österreichische Regierung bei den bevorstehenden Vertrags-Verhandlungen auf den Export von Cellulose und die daraus erzeugten End-Produkte thunlichst Bedacht nimmt. Unter günstigen Zoll-Verhältnissen könnten erhebliche Mengen von Cellulose nach Russland ausgeführt werden. Auch eine Ermässigung der deutschen Zölle auf Cellulose und

die daraus hergestellten Erzeugnisse ist ein Gebot dringender Nothwendigkeit.

Ein gleiches trauriges Moment bilden unsere schon so oft und nach den verschiedenen Richtungen hin erörterten Transport-Verhältnisse, welche der solange erhofften Besserung noch immer entgegenharren.



Hyfomanni papirni izdelava

#### 44. Papier- und Pappen-Fabrikation.

##### a) Papier-Fabrikation.

и вкључује врт

Konnte im vorigen Jahres-Berichte mit Befriedigung darauf hingewiesen werden, dass der sich lebhaft entwickelnde Papier-Export nach Ostasien den Markt im ausreichenden Masse entlastete, um auch das inländische Geschäft in günstigere Bahnen lenken zu können, so muss vom Jahre 1901 leider das Gegentheil berichtet werden. Die chinesischen Wirren brachten den Export nach China und Japan zum Stillstande und der eingetretene Niedergang des ganzen industriellen und geschäftlichen Lebens in Deutschland, welcher auch im Inlande rückwirkend zu beobachten war, verminderte den continentalen Papier-Consum in kaum für möglich gehaltenem Umfange.

Wenn der Rückschlag in Österreich auch schwächer zu spüren war, als in Deutschland, woselbst vorübergehend bis gegen 90 Papier-Maschinen zum Stillstande kamen, so war er doch intensiv genug, um das Geschäft in ungünstiger Weise zu beeinflussen und das Berichtsjahr für die Papier-Industrie zu einem unbefriedigenden zu gestalten.

Besonders drückend machte sich der Umstand fühlbar, dass die rückgängigen Papier-Preise mit den Kosten der Roh- und Halbstoffe nicht in Einklang gebracht werden konnten. Kohle behielt die hohen Notierungen durch einen grossen Theil des Jahres bei; Holzstoff welcher infolge der durch die niedrigen Wasserstände verminderten Produktion im Inlande nicht in genügender Menge erhältlich war, musste mit enormen Kosten aus Skandinavien bezogen werden; und die Preise einzelner wichtiger Chemikalien — wie schwefelsaure Thon-Erde — werden durch Cartellierungen in sehr empfindlicher Weise gesteigert.

Bei solchen Verhältnissen konnte die Papier-Industrie natürlich nur unbefriedigende Erfolge erzielen und solange nicht eine Wiederbelebung des Exportes und Hebung des Inland-Consumes eintritt, ist eine Besserung in der Papier-Branche nicht zu erwarten.

Es liegt wohl in der Hand der hohen Staats-Verwaltung, der nothleidenden Papier-Industrie Österreichs wenigstens einigermaßen helfend beizustehen. Die Freigebung der Colportage würde den Verbrauch in Druck-Papieren gewiss heben; die Einführung der allgemeinen Verpackung des Kochsalzes in Papier könnte die Verwendung von einigen Hundert Waggons Packpapier zur Folge haben; durch obligatorische Anweisung aller Tabak-Trafiken, Zigarren stets in Papier Säckchen zu verabreichen, wie dies in Deutschland allgemein üblich ist, würde der Consum ebenfalls gesteigert werden; und auch ein gesetzliches Verbot der Verwendung von bedruckten oder gar beschriebenen alten Papieren zum Einpacken von Lebens-Mitteln im Detail-Handel müsste zur Hebung des Verbrauches neuen Papiere beitragen.

Bezüglich des Exportes muss immer wieder auf die zu hohen Bahn-Frachten, namentlich nach Triest, hingewiesen werden, welche zur Folge haben, dass von den schlesischen Papier-Fabriken die vorkommenden Export-Sendungen nach dem Orient, Süd- und Ost-Asien nicht via Triest, sondern auf dem billigeren Wege über Hamburg effectuirt werden.

Ausserdem könnte die Export-Fähigkeit der inländischen Papier-Industrie gehoben werden, wenn der zunächst in Betracht kommenden und wichtigsten Concurrenz, der deutschen Papier-Fabrikation, die Möglichkeit entzogen würde, ihren Bedarf an Schleif- und Cellulose Hölzern zollfrei in Österreich zu decken. Die deutschen Papier-Fabriken arbeiten infolge ihrer niedrigeren staatlichen und communalen Abgaben und der billigeren Frachten ohnedem schon vortheilhafter, dazu tritt noch die in Deutschland schon allgemein durchgeführte Specialisierung der Fabrikation. Eine Ausgleichung der Erzeugungs-Kosten durch

Legung eines, wenn auch bescheidenen Ausfuhr-Zolles auf Schleif- und Cellulose-Hölzer erscheint daher nach dem Ausspruche der Papier-Fabrikanten nur als eine nicht ungerechte Forderung.

#### b) Pappen-Fabrikation.

Die Pappen-Produktion ist im Berichtsjahre infolge des zu Anfang des Jahres lange anhaltenden, starken Frost-Wetters und des abnormal lange andauernden trockenen Sommers und Herbstes und des dadurch hervorgerufenen Wasser-Mangels gegen das Vorjahr bedeutend zurückgeblieben. Infolge dessen erfuhr der Preis dieses Artikels eine Steigerung um 10%, wovon aber nur wenige Fabriken Nutzen ziehen konnten, indem einerseits infolge der erwähnten Trockenheit nur sehr wenig, zeitweilig auch gar nichts erzeugt werden konnte, andererseits dieselben durch frühere Abschlüsse auf längere Zeit zu billigeren Preisen gebunden waren. Wegen der erwähnten, sowohl im Inlande als auch im Auslande bestanden sehr ungünstigen Wasser-Verhältnisse, war die Nachfrage nach Pappen-Deckeln eine lebhaftere, und es gelang so ziemlich allen Fabriken, die alten Vorräthe, soweit dieselben nicht durch billige Schlüsse in Anspruch genommen waren, zu besseren Preisen abzustossen.

Von einer fühlbaren Concurrrenz der Pappen-Fabriken im Inlande kann bisher nicht gesprochen werden, weil fast sämtliche österr.-ung. Pappen-Fabrikanten sich zu einem gemeinsamen Verkaufs-Bureau, welches sich im Wiener Bank-Vereine befindet, vereinigt haben.

Die Nachfrage für den Export nach Deutschland, England und der Levante war eine wesentlich lebhaftere, als im Vorjahre. Es war aber nur möglich, geringere Quantitäten nach dem Auslande zu exportieren, indem die infolge des Wasser-Mangels verringerte Produktion zumeist im Inlande verbraucht wurde.

Im neuen deutschen Zoll-Tarif-Entwurfe wird die Einführung eines höheren deutschen Einfuhr-Zolles auf Pappen beabsichtigt; es wäre dringend zu wünschen, dass diese unterbliebe, und der

gegenwärtig bestehende Zollsatz im neuen Handels-Vertrage unverändert beibehalten würde, da sonst der Export nach Deutschland unmöglich gemacht wäre, wodurch insbesondere die heimischen Pappen-Fabriken, welche infolge ihrer geographischen Lage auf den Export nach Deutschland angewiesen sind, sehr geschädigt würden und deren Weiterbestand nahezu in Frage gestellt werden könnte.

Ebenso sollte mit allen Mitteln dahin gewirkt werden, dass wieder der frühere Eingangszoll auf Pappen nach Russland eingeführt werde, um den Export dahin, welcher den heimischen Fabriken bei guten Wasser-Verhältnissen und sohin bei normaler Produktion sehr abgeht, wieder möglich zu machen, ebenso wäre es Aufgabe der massgebenden Faktoren, den Export in jeder möglichen Weise, namentlich durch Erstellung billiger Export-Tarife auf das Kräftigste zu fördern.

Die Pappen-Fabrikation leidet sehr unter der stetig zunehmenden Ausfuhr an Schleif-Holz nach Deutschland, nicht nur weil dadurch der benötigte Rohstoff im Inland wesentlich vertheuert wird, sondern auch weil befürchtet werden muss, dass dieser bei ungehemmtem Exporte für den heimischen Bedarf in absehbarer Zeit nicht mehr ausreichen wird. Um dieser Eventualität vorzubeugen, wäre es nach der Anschauung der Pappen-Fabrikanten dringend geboten, dahin zu wirken, dass bei Abschluss des neuen Handels-Vertrages mit Deutschland ein Ausfuhr-Zoll auf Schleif-Holz aufgenommen wird.

---

## 45. Cartonnagen-Erzeugung.

Die Cartonnagen-Erzeugung blickt auf kein günstiges Jahr zurück.

In Folge der anhaltenden Trockenheit litten die Holz-Schleifereien und Pappen-Fabriken an Wassermangel, so dass die Erzeugung der Pappen-Deckel durch Wochen hindurch eingestellt werden musste. Die Vorraths-Räume leerten sich und es trat für die Cartonnagen-Erzeuger ein empfindlicher Mangel an Holz-Pappe ein. Die Folge davon war, dass Holz- und Hadern-Pappe um ca. 15% im Preise stiegen

Für den ohnehin flauen Geschäftsgang in der Cartonnagen-Erzeugung war die Vertheuerung des Roh-Materiales insbesondere für den Klein-Betrieb von grossem Nachtheile.

Andererseits werden die Cartonnagen von Jahr zu Jahr einfacher und billiger bestellt, für manche Massen-Artikel überhaupt nicht mehr geliefert, so dass man wohl sagen kann, die ganze Cartonnagen-Industrie geht eher zurück, als vorwärts.

Metall-Knöpfe, Ösen, Schnallen, Hafteln, etc., die früher in eigenen Cartons emballiert wurden, werden heute in Säcke verpackt und dem Gewichte nach verkauft. Wolle und Wirk-Waren, als: Strümpfe, Hand Schuhe, Strick-Wolle, sowie andere Galanterie- und Spiel-Waren aus Holz, werden nur mehr in Pack-Papiere gewickelt. Dazu nimmt die Herstellung von Cartons aus Blech, Holz und Celluloid immer mehr überhand.

Wenn man schliesslich noch die stets steigenden Arbeitslöhne, sowie die hohen Steuern mit ins Calkül zieht, so wird in absehbarer Zeit die Cartonnagen-Erzeugung aufhören ein „selbständiger“ Erwerbszweig zu sein.

## 46. Farben-Fabrikation.

### A. Mineral-Farben aus Zink.

Der Absatz in Zink-Farben hat sich im Jahre 1901 infolge Inbetrieb-Setzung einer Lithopone-Fabrik in Salzburg, welche ihr Fabrikat als Ersatz für Zinkweiss anpreist, um eine Kleinigkeit vermindert.

Nachdem aber die Verwendbarkeit des Lithopones weit hinter jener des Zinkweiss zurücksteht, so wird schon in Kurzem die Schädigung weniger fühlbar sein.

Der Export nach den Donau-Ländern und Russland war etwas grösser und lohnender als in den Vorjahren, was auf die eingetretene, allerdings noch geringe Besserung der Geschäfts-Verhältnisse in diesen Ländern zurückzuführen sein dürfte.

Die Bemühungen, den Export nach der Levante zu heben, blieben erfolglos und lassen sich die bisherigen Verbindungen nur mit Mühe aufrechterhalten.

Die Eisenbahn-Frachtsätze für Zink-Farben, deren Wert durchschnittlich per 100 kg. nur 50 K beträgt, erscheinen zu hoch und wäre eine Declassificierung, resp. Herabsetzung der Frachten für Zink-Weiss und Zink-Grau im hohen Grade erwünscht.

Der Missstand der hohen Fracht-Sätze via Triest wird noch durch die mangelnde Versiertheit und die Gleichgiltigkeit der Organe der Transport-Gesellschaften verschärft, denn es kommt selten eine Sendung vor, bei welcher nicht zumindest ein Fracht-Berechnungs-Fehler durch das langwierige Reklamations-Verfahren zu beheben ist.

Die etwas ermässigten Tarife für den Levante-Verkehr sind nur beschränkt anwendbar und ist für prompte und anstands-

lose Versendungen nach den Küsten-Ländern, Italien und der Levante, die Unterhaltung eines Lagers in Triest nothwendig, was jedoch bei den Transport-Anstalten bis nun nicht die geringste Berücksichtigung gefunden hat.

In handelspolitischer Beziehung gehen die Wünsche der Interessenten dahin, dass im Verkehre mit Deutschland der bisherige Zustand auch fernerhin beibehalten werde.

### B. Organische Farben.

Bezüglich der Produktions- und Absatz-Verhältnisse ist gegenüber dem Jahre 1900 keine nennenswerte Änderung zu verzeichnen. Die Produktion blieb auf derselben Höhe, der Absatz, welcher sich zum grössten Theile auf das Inland beschränkt, hat eine kleine Erhöhung durch Acquisition neuer Absatz-Gebiete erfahren. Der Verkehr mit Rumänien, der in früheren Jahren eine bedeutende Rolle spielte, hat durch die Unsicherheit der Credit-Verhältnisse dieses Landes nahezu gänzlich aufgehört und ist die heimische Fabrikation durch eine Concurrenz in diesem Lande, welche die bedeutendsten Begünstigungen seitens der königl.-rum. Regierung genießt, gezwungen, einen Theil ihrer Artikel franco Fracht, Zoll, Accise, d. i. franco sämtlicher Spesen zu verkaufen, weshalb der Nutzen bei diesen Geschäften ein äusserst geringer ist. Der Export nach Süd-Russland (Odessa) hat abgenommen, da die russische Concurrenz gross und der russische Einfuhrzoll sehr hoch ist. Dazu kommt, dass durch die Nachlässigkeit der inländischen Spediteure in Bezug auf die Verladung der Güter, ferner durch die Quarantaine-Massregeln, welche die Beförderung der Waren per mare ganz bedeutend verzögern, und die Ungleichmässigkeit der Anwendung der Schifffahrts-Tarife, welche zu fortwährenden Reklamationen Veranlassung geben, der Verkehr mit der russischen Kundschaft ganz bedeutend leidet.

Was die Roh-Produkte anlangt, so ist der Preis des künstlichen Indigo's, welcher bisher nur von der badischen Anilin-

und Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh., in letzterer Zeit jedoch auch von den Farb-Werken in Höchst in grösserem Massstabe erzeugt wurde, vor Kurzem von Mk. 17.— auf ca. Mk. 12.— per kg. gesunken. Die Anwendung des künstlichen Indigo's hat, wie wir schon in unserem vorjährigen Berichte bemerkten, gegenüber jener des Pflanzen-Indigo's ganz erhebliche Vortheile, so dass durch diese Preis-Reduktion, welche freilich nicht lange anhalten dürften, nachdem sich die genannten Fabriken wohl schliesslich cartellieren werden, die Verwendung des Pflanzen-Indigo's beinahe ganz in Frage gestellt ist.

Die geschäftlichen Usancen, Credit- und Zahlungs-Verhältnisse betreffend, bestehen die Ursachen zu den bereits im Vorjahre hierüber erhobenen Klagen unverändert fort. Der Fabrikant ist mit Rücksicht auf seine Concurrenz, die der Kunde alle möglichen Begünstigungen einräumt, gezwungen, den Forderungen, welche seine Kunden an ihn stellen, zu entsprechen, um nicht das Geschäft zu verlieren. Speciell die Länder Galizien und Bukowina besitzen solche Kaufleute, welche den in jeder Faktura vorgedruckten und womöglich noch besonders aufgeführten Conditionen jede Beachtung versagen. Ein viermonatliches Respiro wird nicht selten auf 8 bis 12 Monate ausgedehnt, fast immer aber auf 6 Monate und haben Erinnerungen, welche aussergerichtlich geschehen, gar keinen, jene durch den Rechtsfreund den Erfolg, dass die Kunden den betreffenden Lieferanten bei ihrer nächsten Bestellung umgehen.

Die Arbeits- und Lohn-Verhältnisse weisen eine Änderung nicht auf.

Bezüglich der Massnahmen zur Hebung des Exportes wären billige Bahn- und Schifffahrts-Tarife, bindende und gesetzliche Verpflichtungen der Bahnen, beschädigtes Gut zu ersetzen, welche in den meisten Fällen unter den möglichsten und unmöglichsten Ausflüchten verweigert wird, sowie eine schnellere Beförderung der Waren per Bahn und Schiff wünschenswert.



In Ansehung der Zoll-Gesetzgebung wäre bei Abschluss neuer Handels-Verträge mit den für die Interessenten in Betracht kommenden Staaten : Russland und Rumänien dahin zu wirken, dass Zoll-Reduktionen für Wasch-Blau (organ. Farben) und Waschblau-Papier zugestanden werden.

In der Rechts-Pflege erscheint das endliche Zustandekommen des projektierten Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb äusserst dringend.

---

## 47. Fabrikation von Chemikalien.

### Schwefelsäure.

Der Begehr war im ersten Halbjahr 1901 befriedigend und entsprach dem Umsatze des Vorjahres; nach und nach machte sich aber die Verminderung des Consumes, sowie eine Überproduktion fühlbar, so dass mit Jahresschluss der Absatz gegen jenen des Jahres 1900 sehr erheblich zurückblieb. Der Minderverbrauch an Schwefelsäure ist auf den allgemein stagnierenden Geschäftsgang, zumeist aber auf den verminderten Betrieb der Ammoniak-Gewinnung und der Mineralöl Fabrikation zurückzuführen. Zum Export kamen zumeist nur geringe Quantitäten nach Preussisch-Oberschlesien, während den rumänischen Bedarf jetzt zumeist die frachtlich günstiger gelegenen ungarischen Fabriken decken.

### Salzsäure.

Auch in diesem Artikel war der Verbrauch im Allgemeinen geringer und dürfte sich im nächsten Jahre durch neue Methoden beim Beizen der Bleche noch wesentlich vermindern. Exportiert wurde ein grosser Theil dieses Artikels ebenfalls nach Preussisch-Oberschlesien.

### Schwefelsaures Natron. (Glaubersalz).

Die verminderte Bauthätigkeit hat auch auf die Glas-Fabriken, namentlich auf solche, die sich mit der Erzeugung von Tafelglas befassen, ungünstig rückgewirkt und dadurch den Verbrauch an Glaubersalz beschränkt; durch Preisopfer ist es den chemischen Fabriken möglich gewesen, ca.  $\frac{1}{3}$  ihrer Produktion nach Deutschland und Russland zu exportieren und dadurch das vorjährige Absatz-Quantum voll zu erreichen.

### Chlorkalk.

Auch in Chlorkalk war der gleichfalls beschränkte Markt mit ausländischer Ware überschwemmt und wurde solche derart billig angeboten, dass die heimischen Fabriken nicht in Concurrenz treten konnten.

### Kunstdünger (Superphosphate).

Der Verbrauch steigt erfreulicherweise von Jahr zu Jahr und es wäre für die österreichische Industrie vielversprechend, namentlich auch für den Consum an Schwefelsäure, wenn sich der Import beschränken liesse. Schlesien und Galizien werden zum grösseren Theile von preussischer Ware occupiert. Im Herbste des Berichtsjahres machte sich der bedeutende Ausfall an Thomas-Schlacke bemerkbar und musste durch Superphosphate gedeckt werden.

Die allgemeine geschäftliche Depression im Inlande sowohl, als auch namentlich in Deutschland, liess die heimische Industrie nicht verschont; Deutschland hat mit seiner Über-Produktion zunächst unseren Markt bedroht.

In dieser kritischen Zeit war der um 27% erhöhte Preis des Fabriks-Salzes für die Fabrikation von Chemikalien sehr drückend und dies um so mehr, als bei der Geschäfts-Lage auf eine entsprechende Preis-Erhöhung der fertigen Produkte nicht gedacht werden konnte.

In Deutschland sind die Roh-Materialien billiger und die Eisenbahn-Frachtsätze zumeist niedriger als bei uns, so dass mit Ausnahme einiger grenznachbarlicher Relationen auf einen wesentlichen Export nach Deutschland nicht zu rechnen ist und nachdem die inländische Produktion der chemischen Gross-Industrie den inländischen Consum reichlich zu decken in der Lage ist, so wäre zur Erhaltung und Kräftigung derselben ein angemessener Schutzzoll, billigere Frachtsätze sowohl für Roh-Materialien als für fertige Fabrikate anzustreben und der Bezug des billigeren ausländischen Fabriks-Salzes zu ermöglichen. Ein Schutzzoll wäre in erster Linie auf Superphosphate, mit denen jetzt ca 5% Schwefelsäure zollfrei hereinkommen, unbedingt notwendig.

#### 48. Spiritus-Fabrikation, Pottasche- und Schlempe-Kohle-Erzeugung.

Die Lage des Spiritus-Geschäftes in der Campagne 1900--01 war im Grossen und Ganzen nicht so günstig als in der vorangegangenen Campagne. Die Preise von Contingent-Spiritus waren wohl ziemlich dieselben, dagegen sank der Preis für Excontingent-Spiritus von Monat zu Monat und war der Artikel fast gar nicht gefragt und nur mit Mühe anbringlich. Die Roh-Material-Preise für Melasse und Osrose-Wasser waren exorbitant hoch und erst gegen Schluss der Campagne, als der schlechte Geschäftsgang im Excontingent zum vollen Ausdrucke kam, begannen auch die Roh-Material-Preise eine weichende Richtung anzunehmen.

Pottasche und Schlempe-Kohle hatten einen sehr ruhigen Markt im Gegensatze zum Vorjahre, doch waren die Absatz-Verhältnisse insofern noch recht günstig zu nennen, als die Schlüsse aus der hohen Preisperiode in das Jahr 1901 noch herüberreichten. Im 2. Semester des Jahres sind die Preise über 30% zurückgegangen und trotz dieser gesunkenen Notierungen war die Nachfrage in diesem Artikel fast gänzlich geschwunden, während im Vorjahre jedes Quantum schlanke Aufnahme fand.

Die Hilfsstoffe, Kohle, Hefe, Schwefelsäure, Reiskleie etc. waren 1901 alle im Preise bedeutend höher als im Vorjahre.

Bezüglich der Eisenbahn-Tarife, Cisternen-Transporte, Melasse-Frachten, sowie der Export-Bonifikation für Spiritus und und galizische Fracht-Refaktie sei auf den vorjährigen Bericht verwiesen, da in dieser Beziehung eine Änderung im Berichtsjahr nicht zu verzeichnen ist.

## 49. Petroleum-Raffinerie.

Im Kammer-Bezirke befinden sich zwei Petroleum-Raffinerien. Die Leitung der einen äusserte sich dahin, dass die Lage der Petroleum-Industrie eine wesentlich ungünstigere geworden ist.

Das Preis-Niveau des Petroleums und dessen Neben-Produkten auf dem Weltmarkte war andauernd ein gedrücktes und hat sich namentlich gegen Ende des Vorjahres constant verschlechtert.

Die Folgen hievon haben sich auch im Inlande fühlbar gemacht. Die bereits im vorjährigen Berichte angekündigte, seit dem Frühjahre in Folge Aufhörens der die Produktion der inländischen Raffinerien regelnden Vereinbarungen, jeder Fessel ledige Über-Produktion im Vereine mit dem Entstehen neuer Fabriken hatte einen Concurrenz-Kampf der Raffinerien untereinander zur Folge.

Der erhöhten Produktion gegenüber stand eine Stagnation des Consumes, die ihre Ursache theils in der ungünstigen wirtschaftlichen Lage breiter Bevölkerungsschichten, theils wie es scheint, auch in der zunehmenden Verbreitung anderer Beleuchtungsarten findet, welche nicht durch Zoll und Consum-Steuer belastet sind. Alle diese Umstände zusammengenommen, haben ein sehr starkes Sinken der Preise von raffinigtem Petroleum und der meisten Neben-Produkte herbeigeführt, welches durch den erst Ende des Jahres 1901 eingetretenen Rückgang der Roh-Ölpreise nicht compensiert wurde, so dass auch bei den jetzigen niedrigeren Roh-Ölpreisen noch beträchtliche Verluste resultieren.

Die Preise waren auch im Auslande gedrückte, weshalb der Export nur mit Verlust möglich war. Immerhin wurden die Export-Bestrebungen auch im vergangenen Jahre fortgesetzt,

wenn auch nur geringe Mengen Petroleum nach Deutschland, der Schweiz und Italien ausgeführt wurden; weiters wurden leichte Schmier-Öle nach Deutschland, Benzin nach Deutschland und der Schweiz, Asphalt und Theer nach England exportiert.

Es muss hervorgehoben werden, dass durch die im Juni 1900 erfolgte Aufhebung des Ausnahme-Tarifcs für Petroleum und Einführung der Tarif-Classe C für Petroleum-Transporte, die an den Linien der k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn gelegenen Raffinerien allen anderen Raffinerien gegenüber in sehr empfindlicher Weise benachtheiligt sind. Die Haupt-Ursache dieser ungünstigen tarifarischen Situation ist die, dass bei Übergang des Roh-Öles auf die k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn die hohen Anfangs-Staffeln der Classe C in Anrechnung kommen und dass bei Abfertigung der Raffinade ab den Raffinerien diese hohen Anfangs-Staffeln neuerdings berechnet werden.

Dies hat den Effekt, dass diejenigen Raffinerien, welche östlich gelegen sind, und welche die Kaiser Ferdinands-Nordbahn mit der Raffinade transitieren, einen billigeren Einheitssatz geniessen, als die an der Nordbahn selbst gelegenen Fabriken, die sich aber auch den jenseits der Nordbahn, in Böhmen, Nieder-Österreich etc. gelegenen Raffinerien gegenüber im Nachtheile befinden. Dieser Zustand verschiebt die Concurrenz Fähigkeit der an der Nordbahn gelegenen Raffinerien sehr wesentlich zu ihren Ungunsten nach allen Relationen, sogar in den ihrer geografischen Lage nach natürlichen Absatz-Gebieten der Nordbahn-Raffinerien, d. i. Mähren, Schlesien, Nieder-Österreich. Es haben schon Verhandlungen stattgefunden, wo die beteiligten Raffinerien ihre Beschwerden vorgebracht haben, bisher sind jedoch keine Massnahmen getroffen worden, um diese, eine ganze Gruppe von Raffinerien benachtheiligende Disparität verschwinden zu machen.

Die zweite im Kammer-Bezirke gelegene Raffinerie äussert sich folgt:

„Das eben abgelaufene Geschäftsjahr muss als entschieden ungünstig für unsere Branche bezeichnet werden.

Zu den allgemeinen tristen wirtschaftlichen Verhältnissen traten specielle Ursachen, die es mit sich brachten, dass der Geschäfts-Verlauf ein gänzlich unbefriedigender, ja verlustbringender war, und unter gleich unerquicklichen Verhältnissen sind wir in das neue Jahr eingetreten.

Vor Allem war es die kaukasische Über-Produktion, welche die Preise fast sämtlicher unserer Artikel auf den Weltmärkten ins Schwanken brachte, an den Produktions-Stätten selbst aber krisenhafte Zustände erzeugte, wie sie in gleicher Intensität bisher wohl selten beobachtet wurden.

Wenn sich die verheerende Wirkung dieser Über-Produktion in den Auslands Preisen zunächst nicht mit voller Schärfe äusserte, so war dies nur der ungenügenden Leistungs-Fähigkeit der kaukasischen Bahnen zuzuschreiben, dank welchem Umstande es nicht gelang, das Ausland noch mehr mit russischer Waare zu überschwemmen.

Auch in Texas wurden im vorigen Jahre sehr reiche Petroleum-Quellen aufgeschlossen; das gewonnene Produkt eignet sich jedoch zu Beleuchtungs-Zwecken wenig und gelangt hauptsächlich als Heizmaterial zur Verwendung. Dagegen stossen wir in letzterer Zeit auf den europäischen Märkten häufiger auf die Concurrenz von Borneo.

Angesichts dieser Verhältnisse erwiesen sich alle Zollschutz-Massregeln für das Inland als illusorisch und thatsächlich wurde russisches Kunst-Öl in grösseren Mengen via Triest und Fiume selbst zum Zollsätze von fl. 3.50 in Gold eingeführt und damit in eclatanter Weise die Ansicht widerlegt, dass es zur Einfuhr dieses, die inländische Produktion so schwer schädigenden Artikels überhaupt nicht mehr kommen könne.

Denn auch im Inlande haben wir es mit einer Rohöl-Über-Produktion zu thun, welche alle bisherigen Erwartungen weit übertrifft und uns nöthigt, der Frage der Verheizung eines grossen Theiles unserer Erzeugung ernstlich näher zu treten.

Die specielle Ursache des Niederganges unserer Industrie ist aber in dem Zusammenbruche der bis zum Frühjahr 1901 bestandenen Contingentierung der österreichischen und ungarischen Raffinerien, zu suchen. Die Auflösung dieser Vereinigung hatte ihren Grund zunächst in dem Entstehen neuer Concurrenz-Raffinerien, welche dem Umstande, dass die bereits vorhandenen Raffinerien sich durch ihr Zusammengehen eigentlich schon eine bis ans äusserste Mass gehende Beschränkung ihrer Leistungsfähigkeit auferlegen mussten, zu wenig Rechnung trugen, und sich dem Irrthume hingaben, dass die Errichtung einer Petroleum-Raffinerie einen sicheren Gewinn darstelle und ein sorgenloses Dasein verbürge. Die in ihrer Existenz bedrohten älteren Etablissements wurden daher in die Zwangslage gedrängt, den Kampf auf der ganzen Linie aufzunehmen und derselbe dauert mit unverminderter Heftigkeit bis auf den heutigen Tag an. Wir sind bereits dort angelangt, dass wir raffiniertes Petroleum inclusive Verbrauchssteuer ab Einbruchs-Station zu Preisen verkaufen, welche genau dem Einfuhr-Zolle für fremdes Petroleum gleichkommen, und das Ende ist nicht abzusehen.

Hand in Hand mit der Entwertung des Petroleums geht auch die Preis-Devaluation aller Neben-Produkte und nur das Benzin bildet infolge starker Nachfrage des Auslandes eine bemerkenswerte Ausnahme.

Werden alle diese Erscheinungen zusammengefasst, so ergibt sich, dass eine Gesundung der Verhältnisse nur eintreten würde, wenn sich die Raffineure mit den Rohöl-Producenten auf einer die beiderseitigen Interessen vollständig wahrenen Basis zusammenfinden könnten und wenn unserer Industrie seitens der hohen Regierung diejenige Unterstützung durch tarifarische Massnahmen (namentlich hinsichtlich des Exportes) durch Erleichterung des Steuerdruckes, sowie durch baldige Regelung unserer Handels-Beziehungen zur jenseitigen Reichshälfte zu Theil würde, die einem so sehr geschwächten Organismus, wie ihn unsere Industrie heute leider darstellt, dringend noth thut.“

---



## 50. Fabrikation pharmaceutisch-chemischer Produkte.

Im Grossen und Ganzen war der Geschäftsgang gegen 1900 nur unwesentlich geändert.

Eine Anzahl neuer Erzeugnisse wurde in die Fabrikation aufgenommen, der Absatz derselben, sowie jener der alten Fabrikate war reger und umfangreicher, ja es ist gelungen, den Export so mancher Artikel zu heben; aber da einerseits die Anbahnung neuer Export-Verbindungen immer mit grossen Opfern verbunden ist, die nothwendige Propaganda für neue Erzeugnisse der Branche grössere Kosten auferlegt, so war vorerst aus dem Export-Geschäfte ein finanzieller Erfolg nicht zu konstatieren.

Da auch die Kohlen-Theuerung noch nicht ganz geschwunden war, die allgemeinen Regie-Kosten von Jahr zu Jahr höher gehen, so ist das abgelaufene Jahr als kein besonders befriedigendes zu bezeichnen. Für diese Branche wäre die Aufrecht-Erhaltung der bisherigen Zölle im Deutschen Reiche mit allen Mitteln anzustreben und für einen langen Zeitraum zu sichern, denn eine Zoll-Erhöhung, wie sie im Deutschen Reiche für viele Chemikalien und zusammengesetzte Arznei-Waren geplant ist, würde die heimischen Fabrikanten nöthigen, mit grösseren Kosten verbundene Filialen im Deutschen Reiche zu gründen, um ihren Absatz dahin nicht zu schmälern.

## 51. Fabrikation von Theer-Produkten.

Der Geschäftsgang war im Allgemeinen dem im Vorjahre ein nahezu gleicher und kann daher auch pro 1901 nicht von einem Aufschwunge berichtet werden.

Die Absatz-Verhältnisse haben sich nicht geändert, da die im Vorjahre erwähnten Übelstände weiter bestanden und der Verband der Dachpappe-, Theer- und Asphalt-Industriellen, auf den man immerhin einige Hoffnung zu setzen berechtigt war, seine Thätigkeit wieder eingestellt hat.

Wenn auch keine Verbesserung der Preise durch den Verband zu erwarten war, so hätte er doch immerhin erspriesslich wirken können.

Es bleibt jedenfalls sehr zu beklagen, dass der Egoismus vieler Fabrikanten so weit ging, dass er zum Selbst-Kuin führen musste, wie ja schon in den einschlägigen Fach-Zeitschriften wiederholt nachgewiesen wurde und dass das, was in Deutschland bei einer viel grösseren Anzahl von gleichen Unternehmungen möglich ist, in Österreich undurchführbar zu sein scheint.

In Anbetracht dieser Umstände waren die Zahlungsverhältnisse auch keine angenehmen, und Ziel-Überschreitungen in einem solchen Masse fast Regel, dass es dem Kaufmann unmöglich war, ein Capital oft umzusetzen, worin häufig nur der Verdienst liegt.

Die Arbeiter-Verhältnisse waren im Ganzen gute, doch herrschte besonders in den Sommer-Monaten oft Mangel an geeigneten Arbeitskräften.

Bezüglich der Zoll-Gesetzgebung wäre zu wünschen, dass dieser so sehr darniederliegenden Branche durch höhere Einfuhr-

Zölle auf alle fertigen Theer-Produkte, namentlich Dach-Pappen und Holz-Cement, aus Deutschland etwas geholfen würde, da die österr.-ungar. Industrie in diesen Artikeln gewiss in der Lage ist, den Inlands-Bedarf vollkommen zu decken, andererseits aber schwerlich dazu kommen wird, ihre Produkte nach Deutschland auszuführen.

---

## 52. Öl-Fabrikation.

Die Situation der Öl-Fabrikation hat sich im Laufe des letzten Jahres insoferne wesentlich verschlimmert, als der Bedarf an Rüböl sowohl zu Beleuchtungs-, als auch zu Schmier-Zwecken ein bedeutend geringerer geworden ist.

Das Rüböl wird in Gruben und Bergwerken, bei grossen Transport-Unternehmungen und sonstigen industriellen Etablissements vielfach durch Benzin, elektrische und andere Beleuchtungsmethoden verdrängt. Zum Schmieren der Maschinen wird das weit billigere Mineralöl verwendet.

Der Verkauf im Grossen an sichere Abnehmer ist aus diesem Grunde sehr zurückgegangen, es muss nun das Detail-Geschäft mehr gepflegt werden. Hiezu wäre das consumtionsfähige und nahegelegene Galizien wohl geeignet, dort sind jedoch die Credit-Verhältnisse nicht sehr günstig.

Mit den galizischen Öl-Fabriken können die schlesischen Öl-Fabriken wegen der hohen Frachtsätze nicht concurriren.

Dasselbe gilt für den Bezug von Ölsaaten aus Galizien und Ungarn.

Es ist daher nothwendig, dass dieser entschieden im Rückgange begriffene Industrie-Zweig vor allem durch niedrigere Fracht-Tarife für Rüböl und Ölsaaten sowohl nach Galizien, als auch Ungarn und umgekehrt geschützt werde.

Die in Aussig und Lobositz befindlichen Öl-Fabriken werden durch billige Ausnahms-Frachtsätze nach Wien, Budapest, wie auch nach Oderberg, Ostrau, etc. bevorzugt, während die Kaiser Ferdinands-Nordbahn und die Kaschau-Oderberger Bahn die Ermässigung der Frachten ab Oderberg nach Wien, resp. Budapest ablehnen.

So beträgt der Frachtsatz für die Strecken :

Lobositz-Wien . . . . .	495 km . . .	198 h	} alles per 100 kg.
Lobositz-Budapest . . . . .	760 " . . .	322 "	
Schreckenstein-Salzburg . . . . .	533 " . . .	292 "	
während die Fracht von :			
Oderberg-Wien . . . . .	276 " . . .	189 "	
Oderberg-Budapest . . . . .	276 " . . .	298 "	
Oderberg-Salzburg . . . . .	590 " . . .	398 "	

beträgt.

Es ist daher den schles. Öl-Fabriken ein Absatz nach diesen grossen Consum-Gegenden ausserordentlich erschwert, ja beinahe unmöglich.

Hierzu kommt noch eine Thatsache, die zu erwähnen wir nicht unterlassen wollen, die aber geeignet ist, die Zukunft einer im Kammerbezirke gelegenen Öl-Fabrik überhaupt in Frage zu stellen und dieselbe unter Umständen zwingen könnte, den Betrieb aufzulassen und dadurch die vielen Arbeiter, die dortselbst beschäftigt sind, brotlos zu machen.

Das Unternehmen beteiligte sich bei fast allen ausgeschriebenem Submissionen bei den k. k. Staats- und Communal-Behörden, wie privaten Gesellschaften, bei denen seine Fabrikate in Frage kommen. Nachdem es im Jahre 1900 seitens eines grossen Theiles der betreffenden k. k. Staats-Behörden mit grösseren Aufträgen beehrt worden war, blieben die Offerten desselben im Jahre 1901 unberücksichtigt, weil die Behörden auf Grund des Wortlautes der Firma: „Vereinigte Breslauer Öl-Fabriken - Actien - Gesellschaft“ deren in Oderberg, österr. Schlesien, befindliches Etablissement als ein ausländisches ansehen und nach einem Ministerial-Erlasse, der Angebote von ausländischen Firmen ausschliesst, dessen Offerten, auch wenn sie die preiswürdigsten sind, nach der Behauptung der in Rede stehenden Firma unberücksichtigt lassen.

Was nun die speciellen Verhältnisse anlangt, so waren die Ernten in Raps in Mähren und Schlesien quantitativ unter „Mittel“

und auch West-Galizien hatte keinen besseren Ertrag, es musste daher der grösste Theil dieses Roh-Produktes in Ungarn eingedeckt werden ; die Preise schwankten von K 26.-- bis K. 29.— per 100 kg.

Leinsa a a t war in Galizien wenig, in Russland gar nicht geerntet worden und musste ein Theil dieses Bedarfes aus Indien importiert werden.

Palmkerne, die in grösseren Mengen verarbeitet werden, konnten nur aus Afrika bezogen werden und waren solche namentlich im letzten Quartal im Preise bedeutend gestiegen, der Preis-Aufschlag gegen den Durchschnitts-Preis betrug ca. K 8.— per 100 kg.

Der Absatz in Rüböl gestaltete sich anfangs besser ; die andauernd steigenden Raps-Preise veranlassten eine wesentliche Erhöhung der Rüböl-Preise und damit verringerte sich die Kauflust und wenn nicht mehr Surrogate zur Verwendung gelangten, so geschah es deshalb, weil auch diese wesentlich theurer geworden waren. Die Preise bewegten sich von K 70.— bis K 78.— per 100 kg, um Ende des Jahres etwas billiger zu schliessen.

Leinöl war mit Ausnahme eines kurzen Zeitraumes im Frühjahr in andauernder Hausse und obwohl Argentinien eine grosse Leinsaat-Ernte lieferte, behielten die Preise angesichts dessen, dass in Leinsaat Indien nur eine schwache Mittelernste und Russland eine Missernte hatte, ihre haussierende Tendenz. Die Preise setzten mit K 75.— per 100 kg ein, um vorübergehend auf K 70.— zurückzugehen, der Rückgang wurde aber schnell wieder eingeholt, und die Preise erhöhten sich, nachdem die Triester Öl-Fabrik abgebrannt war, bis auf K 90.—, um bis Ende des Jahres wieder auf ca. K 86.— per 100 kg netto zu sinken.

Palmkernöl hatte während der ersten 8 Monate des Jahres ruhiges Geschäft ; die Preise schwankten zwischen K 58.— bis K 62.—, um von December an in andauernder Progression bis K 72.— zu steigen ; wenn nicht besonders günstige Frachten den Bezug dieses Artikels von den deutschen See-Städten gestatten würden, dann wäre es möglich, die Fabrikation von Palmkernöl

in noch grösserem Masse als bisher zu betreiben, da noch recht bedeutende Quantitäten aus dem Auslande bezogen werden.

Der Absatz von Öl-Kuchen in Österreich selbst ist verhältnismässig klein, die Frachten für diesen Artikel sind auf den österreichischen Bahnen viel höher als auf den deutschen, es musste daher der weitaus grösste Theil nach Deutschland exportiert werden.

Bei dem Darniederliegen der Industrie sind zwar die Arbeitslöhne etwas niedriger geworden, der Bedarf und die Kaufkraft sind aber dafür geringer; die Credit-Verhältnisse haben sich auch verschlechtert und lassen Viel zu wünschen übrig.

### 53. Zündwaren-Industrie.

Die Zündwaren-Industrie in Österreich, die vor 20 bis 30 Jahren in grösster Blüte stand, befindet sich seit Jahren im Niedergange, da die österreichischen Zündwaren-Fabriken infolge der Entfernung vom Meere und der noch immer theuren Frachtsätze bis zum Meere nicht in der Lage sind, mit der Concurrenz der schwedischen, belgischen und deutschen Fabriken gleichen Schritt zu halten.

Der Rückgang im Exporte hat zur Folge gehabt, dass auch die Preise am inländischen Markte auf ein noch nie dagewesenes Niveau herabsanken, so dass der Krämer in der Lage ist, Schwefel-Waren in Hülsen, die circa 300 Stück Hölzchen enthalten, um zwei Heller zu verkaufen.

Wenn wir noch hervorheben, dass die Fabrikation der Zündhölzchen in Österreich eine Umwälzung dadurch erfahren hat, dass die meisten Fabriken sich auf die Erzeugung der Sicherheits-Zündhölzchen (Schweden-Hölzchen) einrichten und grössere Beträge für Anschaffung der hiezu erforderlichen Maschinen investieren müssen, so glauben wir, im Grossen und Ganzen ein Bild über die Lage dieses Industrie-Zweiges entworfen zu haben, bevor wir auf die Details übergehen.

Die Maschinen, die zum Betriebe der Zündwaren-Fabriken nothwendig sind, werden zum grössten Theile aus Deutschland, ja sogar aus Russland und Schweden bezogen; in Österreich bestehen keine Fabriken, die sich mit der Erzeugung dieser Special-Maschinen ausschliesslich befassen.

Die zur Herstellung der sogenannten Sicherheits-Zündhölzchen erforderlichen Maschinen sind sinnreichster Natur und wird



sowohl die Herstellung der Drähte für die Schweden-Hölzchen, als auch der Cartonnagen hiefür, ferner das Einlegen der Hölzchen in die Rahmen, bevor solche zum Tunken in die Masse gelangen, das Tunken selbst und das Anfüllen der Schachteln mit den erzeugten und bereits getrockneten Zündhölzchen maschinell betrieben.

Die Verbesserungen der Maschinen schreiten von Jahr zu Jahr vorwärts.

Die Rohstoffe wurden auch zumeist vom Auslande bezogen, so z. B. chlorsaures Kali aus Schweden und England, Keil-Phosphor und amorpher Phosphor aus England und nur Leim und Papier, sowie Dextrin und andere Füllstoffe wurden im Inlande gekauft.

Die Preis-Bewegung der Rohstoffe, die in früheren Jahren von Tag zu Tag eine steigende Tendenz verfolgte, war im II. Semester 1901 eine retargierende.

Die Preise der fertigen Zünd-Ware sind in der letzten Zeit um 5 bis 6% zurückgegangen.

Wie bekannt, sind Zünd-Hölzchen ein Consum-Artikel, der weniger von Krisen abhängig ist, die Erzeugung aber ist bereits eine so grosse, dass eine Über-Produktion zu befürchten steht, da der Export zurückgeht.

Die Absatz-Verhältnisse nach Ungarn waren die denkbar schlechtesten. Nicht die österreichische Zündwaren-Industrie ist diejenige, die in Ungarn dominiert, sondern die ungarischen Zünd-Waren-Fabriken insbesondere jene in Gross-Bittse, Raab und Tyrnau beherrschen den Platz in Mähren und Schlesien und drücken die Preise ausserordentlich.

Die statistischen Daten liefern den glänzendsten Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptungen, denn sie zeigen, dass der Export nach Ungarn geringer ist, als der Import, mit anderen Worten: Ungarn importiert nach Österreich viel mehr Zündhölzchen, als Österreich Zündhölzchen nach Ungarn versendet.

Die grossen Begünstigungen, welche die ungarische Regierung jedem dortigen Industrie-Zweige gewährt, sowie die billige Arbeitskraft, die noch in gewissen Gegenden Ungarns zu finden ist, machen es möglich, dass die ungarische Zündwaren-Industrie mit Erfolg die österreichische Concurrenz bekämpfen kann und dies umsomehr, als die ungarische Regierung durch ihre Organe, vom einfachsten Finanzmanne angefangen bis zur höchsten Spitze, das kaufende Publikum dahin beeinflusst, dass nur ungarische Fabrikate gekauft werden.

Die ungarische Regierung gewährt auch für Zünd-Ware sowohl bei Stückgut-Sendungen, wie auch bei vollen Waggon-Ladungen von 5000 kg. aufwärts besondere und specielle Fracht-Ermässigungen.

Wir müssen bei dieser Gelegenheit hervorheben, dass insbesondere die Zündwaren-Fabrikanten in Schlesien sowohl durch tarifarische Massnahmen der ungarischen Regierung, als auch durch Begünstigung der galizischen Fabrikanten seitens des hohen k. k. Eisenbahn-Ministeriums äusserst drangsaliert werden, denn nicht nur die ungarische Regierung gewährt den Zündwaren-Fabrikanten der jenseitigen Reichshälfte Fracht-Ermässigungen, sondern auch die k. k. österr. Staatsbahnen haben den Zündwaren-Fabrikanten in Galizien bei Stückgut-Sendungen einen derartigen Vortheil eingeräumt, dass die schlesischen Erzeugnisse aus Galizien nahezu total verdrängt werden.

Während für Stückgut-Sendungen von Schlesien die Tarif-Classe I angewendet wird, geniessen die galizischen Zündhölzchen-Fabrikanten den Vorzug, dass laut der Publikation im Verordnungs-Blatte für Eisenbahnen und Schifffahrt Nr. 68 ex 1901 fortlaufende Nr. 1397 für Stückgut Sendungen von Zündhölzchen von Bolechow, Iwonicz, Saybusch-Żywiec, Skole, Stryj, Kolomea und Stanislaw nach allen Stationen der im Abschnitte A des Lokalgüter-Tarifes Theil II, Heft 2 angeführten Linien, ferner nach allen Stationen sämmtlicher Linien der Neuen Bukowina'er und der Ostgalizischen Lokal-Bahnen, dann der Lokal-Bahnen

Krakau – Kocmyrzow und Czernowitz—Nowosielitza bei Aufgabe von Fracht-Gütern in Mengen unter 5000 kg. der ermässigte Tarif der Classe II berechnet wird.

Die sowohl seitens der einzelnen Fabrikanten, als auch seitens des Vereines der österr. Zündhölzchen Fabrikanten an das hohe k. k. Eisenbahn-Ministerium gemachten Vorstellungen und gestellten Bitten, auch für die Erzeugnisse der mährischen, schlesischen, böhmischen und österreichischen Fabriken, wenn solche nach Galizien gehen, für die Route der k. k. Staatsbahnen in diesem Kronlande die Classe II zu gewähren, wurden abschlägig beschieden.

Die Fracht-Differenz der Tarif-Classe I und der Tarif-Classe II ist eine grosse und beträgt 50–80 h, ja bis 2 K per 100 kg.

Bezüglich der Concurrenz des Auslandes wurde bereits erwähnt, dass die heimische Zündwaren-Industrie infolge der Entfernung vom Meere und der grossen Fracht bis zum Meere, welche die Ware zu tragen hat, nicht in der Lage ist, mit der ausländischen Concurrenz gleichen Schritt zu halten. Wohl haben sich die österreichischen Zündwaren-Fabrikanten bezüglich des Exportes zu einem gemeinsamen Vorgehen verbunden, allein die Resultate dieses Vorgehens sind bis jetzt negativer Natur.

Die socialpolitischen Massnahmen der Staats-Verwaltung haben das Eine zustande gebracht, dass die Zündwaren-Fabrikanten wohl Unfall-Versicherungs Gebür bezahlen, Unfälle aber deswegen wenige haben, weil die „Nekose“ nicht als Unfall angesehen wird. Die ungarischen Zündwaren-Fabrikanten haben keine Unfall-Versicherungs Beiträge zu bezahlen und sind also auch bezüglich dieses Punktes besser gestellt, als die österreichische Zündwaren-Industrie.

---

## 54. Seifen-Fabrikation.

Das Miss-Verhältnis zwischen Bedarf und Produktion, welches theils durch Neu-Gründungen, theils durch übermässiges Bestreben, die Produktion zu erweitern, entstanden ist, konnte durch die nur mässige Zunahme des Consums bei Weitem nicht ausgeglichen werden, weshalb eine Besserung der Preise nicht eintrat und die Verdienst Procente auf dem bisherigen Minimum verblieben.

Der Bezug der Roh-Stoffe erfolgte theils aus dem Auslande, theils im Inland; nur Talg, Elain und Knochen-Fette, Soda und Pott-Asche werden gegenwärtig ausschliesslich im Inlande gekauft.

Die Credit-Verhältnisse sind im Allgemeinen schlecht, in Galizien und dem östlichen Ungarn geradezu trostlos; in den beiden letzteren Ländern mehren sich die Falliments und ist dortselbst bei einem Concourse selten etwas heraus zu bekommen.

Zum Schutze gegen betrügerische Bankrotteurs müsste das Conkurs-Gesetz revidiert und entsprechend geändert werden. Die Eisenbahn-Tarife für Fette wären zu ermässigen, der Bau der Wasser-Strassen möglichst zu beschleunigen.

Der im Vorjahre gemachte Versuch, durch Bildung einer Vereinigung eine Besserung der Lage herbeizuführen, scheiterte leider am Widerstand einiger Fabriken, die zum Beitritte nicht zu bewegen waren und den Bestrebungen der Vereinigung sogar direkt entgegenarbeiteten. So löste sich der Verband, nachdem sich die Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen erwiesen hatte, im vergangenen Sommer wieder auf.

Die im Herbste eingetretene Hausse des Fettwaren-Marktes, mit dessen Forderungen sich die Preise der Seife nur schwer in Einklang bringen liessen, hat die Lage der Seifen-Branche gegen das Ende des Jahres noch schwieriger gestaltet und ist eine Besserung in absehbarer Zeit kaum zu erhoffen.

---

## 55. Glacé-Handschuh-Fabrikation und Handschuhnaht-Industrie.

Beide Industrie-Zweige haben durchaus keine Veranlassung, auf das vergangene Geschäftsjahr mit Befriedigung zurückzublicken.

Die Handschuhnaht-Industrie gravitiert vorzüglich nach dem benachbarten deutschen Reiche und dieses hatte im Jahre 1901 einen fast absoluten Stillstand in der Handschuh-Fabrikation aufzuweisen. Die Handschuhnaht-Anstalten in Schlesien mussten naturgemäss diesen Stillstand ebenso empfindlich fühlen und hatten die Unternehmer im Allgemeinen den dritten Theil der sonstigen Produktion zu arbeiten. Selbstredend musste sich ein solcher Übelstand auch auf die Näherinnen fühlbar machen und dieser Mangel an Beschäftigung wird bei einer doch endlich zu erwartenden Hebung der Lage einen empfindlichen Mangel an Arbeits-Kräften zur Folge haben, weil sich die Näherinnen inzwischen einer anderen Beschäftigung zuwendeten.

Ganz ähnliche Verhältnisse wies die Glacé-Handschuh-Fabrikation auf.

Gerade die für den Export der schlesischen Handschuh-Fabrikation am meisten in Frage kommenden Gebiete, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und Kanada ausgenommen, befanden sich im verflossenen Jahre in den misslichsten Lagen.

Der deutsche Markt litt an den finanziellen Krisen, welche die Concourse der grossen Geld-Institute zur Folge hatten und die Geschäfts-Lage wurde so pessimistisch beurtheilt, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall war.

Eine vollständige Stagnation auf dem Gebiete der Eisen- und Montan-Industrie, wie auch in der Textil-Industrie, eine sich erschreckend mehrende Anzahl von Concursen machte die Lage in Deutschland noch düsterer.

In zweiter Linie war England infolge des unseligen süd-afrikanischen Krieges an dem Ausfalle betheiliget. Es herrschte auf dem englischen Markte insbesondere eine Zeit lang ein Hangen und Bangen um den Ausgang des Krieges, das jedes wirtschaftliche Interesse in den Hintergrund drängte. Jede Kauf-Lust mangelte dortselbst und nur die allernothwendigsten Ergänzungen wurden bestellt. Dagegen war das Geschäft nach Amerika ein gutes gewesen; indessen waren hier speciell seitens der New-Yorker Importeure infolge des Darniederliegens der Handschuh-Industrie Deutschlands endlose Drückereien und so billige Preise zu verzeichnen, dass der gesteigerte Export nach diesen Ländern dennoch keinen besseren Ertrag lieferte.

Was den Bezug von Roh-Materialien und die Produktions-Verhältnisse anbetrifft, so liesse sich auch darüber manches Klage-Lied singen.

Die angestrebte zollfreie Einfuhr von Handschuh-Leder aus Deutschland wurde seitens des hohen Ministeriums noch immer nicht bewilligt.

Dazu kommt der neue deutsche Zoll-Tarif, dessen voraussichtlich hohe Sätze einen weiteren Schlag für die Glacé-Handschuh-Fabrikation bedeuten würden. Dagegen lässt sich wohl durch die österreichische Gesetzgebung nur mit Repressalien einerseits und Begünstigungen bei der Einfuhr der Roh-Materiale andererseits antworten und dieser letztere Weg ist in der zollfreien Einfuhr von ungefärbtem Leder angedeutet.

---

## 56. Gerberei.

Die günstige Tendenz am Schlusse des Jahres 1900 fand zu Beginn des Berichtsjahres ihre Fortsetzung auf allen Linien der Leder-Industrie und wurde der Verkehr überdies durch ein feuchtes Winterwetter vortheilhaft beeinflusst. Allerdings konnte eine befriedigende Parität zwischen Rohware und fertigem Leder im Preise nicht hergestellt werden; es machte sich jedoch ein massvoller Produktions-Umfang angenehm fühlbar, so dass alle Erzeugnisse schlanken Absatz fanden.

Der gleiche Zug ging auch das ganze Jahr durchs Geschäft und es erfuhr nur die Ertrags-Fähigkeit der Industrie einen Abbruch dadurch, dass die Rohhaut-Preise in der zweiten Hälfte des Jahres eine weitere, nicht bedeutende Steigerung zu verzeichnen hatten.

Ein anderer Faktor, der die Fäbrikation in ihrem Ertrage wesentlich schmälerte, bestand in der Entwertung fast aller Abfall-Produkte der Gerberei. Letztere bilden bei der Calkulation eine sehr wichtige Post, die der Erzeuger durch nichts zu ersetzen vermag; speciell erfuhr unter den Abfällen das Leimleder eine Entwertung bis zu 50%. Dieser Artikel wird grösstentheils nach Deutschland exportiert, wo die Leim-Fabrikation in den letzten Jahren einen ganz bedeutenden Aufschwung sowohl hinsichtlich der Grösse, als auch der Leistungs-Fähigkeit erfahren hat. Die seit dem Vorjahre datierende, allgemein deroute Geschäfts-Lage in Deutschland im Vereine mit der Über-Produktion in Leim in den letzten Jahren, verstimmte allmählig den Markt in diesem Artikel, bis der Preis-Sturz als natürliche Folge eintrat und die oberwähnte Entwertung des Roh-Produktes, Leimleder, herbeiführte. In gleicher



Weise und aus ähnlichen Ursachen wurden auch die Preise der anderen Gerberei-Abfälle sehr ungünstig beeinflusst.

Alle diese Umstände trugen zur Herabminderung des Ertrages der Leder-Fabrikation bei und trotzdem der Verkehr das ganze Jahr hindurch als ein ziemlich reger und der Verbrauch in Leder als ein nicht unbedeutender zu bezeichnen war, konnte die Fabrikation in der Totalität keinen grossen Nutzen abwerfen, denn die Preise des Leders erfuhren keine oder eine nur sehr unwesentliche Erhöhung, weil die Consumenten sich zur Bewilligung höherer Notierungen nicht verstehen wollten und dort, wo sie auf gesteigerte Preise stiessen, zu den billigeren -- wenn auch mitunter schlechteren -- ausländischen Artikeln in allen Sorten griffen.

Hier war es wieder Amerika mit seiner Massen-Produktion, das sich besonders fühlbar machte und sowohl in Leder, als auch in fertigem Schuhwerk zu billigen Preisen am Markte auftrat.

Die Lage der Leder-Industrie kann mit Fug und Recht eine nicht sonderlich günstige genannt und in die Worte zusammengefasst werden: „Viel Mühe und Kosten bei der Erzeugung und minimaler Ertrag selbst bei uneingeschränkter Produktion“.

Freilich könnte das Hauptübel dieser Erscheinung, nämlich die ungesunden und unerquicklichen Zustände im Rohlederhandel, gemildert werden, wenn ein muthiges, zielbewusstes Vorgehen in der Leder-Industrie durchführbar wäre.

Auf solche Weise könnte der Leder-Industrie, die einst bessere Zeiten gesehen hat, in manchen Punkten geholfen und die Fabrikation zu einer lohnenden gestaltet werden.

## 57. Buch- und Stein-Druckerei.

Im abgelaufenen Jahre hatte die graphische Industrie unter der allgemeinen Stagnation der Geschäfts-Lage schwer zu leiden. Nicht nur dass der österreichische Verlags-Buchhandel seine sonst nicht erhebliche Thätigkeit bedeutend beschränkte; auch die Aufträge aus industriellen Kreisen hatten infolge der begreiflichen Tendenz, nach Thunlichkeit zu sparen, eine seltene Schmälerung erfahren.

Die hohen Preise der Roh-Produkte, gleichwie die theuere Kohle und die hohe Besteuerung hatten zu alledem äusserst missliche Produktions-Verhältnisse geschaffen. Die Reduktion in den einzelnen Betrieben und die grosse Zahl arbeitsuchender Gehilfen waren die Folge dieser trostlosen Lage. In den letzten Monaten der Berichts-Periode machte sich indes eine kleine Besserung bemerkbar.

Die österreichischen, stramm organisierten Buchdrucker haben es verstanden, günstige Arbeits- und Lohn-Bedingungen durchzusetzen. Während in den besseren österreichischen Buchdruckereien eine 9-stündige Arbeitszeit und ein Minimal-Tarif für die Leistungen der Arbeitnehmer besteht, ist das Gleiche in Ungarn überhaupt nicht und in Deutschland nur in einem verhältnismässig kleinen Theil der Betriebe der Fall. Daher kommt es, dass die ausländischen Druckereien, die überdies die zur Verarbeitung nöthigen Roh-Stoffe (Papier etc.) billiger beziehen, als die inländischen, auch die Drucksorten billiger offerieren und die inländischen Druckereien im Concurrenz-Kampfe unterliegen.

Die ausländische Concurrenz überschwemmt geradezu Österreich und drückt die Preise ausserordentlich.

Die Absperrungs-Massregel Russlands gegen ausländische polnische Druck-Werke durch Einführung eines hohen Zolles auf dieselben hat die dadurch betroffene und arg gefährdete Druck-Industrie veranlasst, hohen Orts Vorstellungen zu erheben und zu bitten, die Abwendung dieses auch andere Zweige der österr. Industrie bedrohenden zollpolitischen Vorganges herbeizuführen.

Die graphische Industrie Schlesiens erhofft bei Abschluss der Handels-Verträge die kräftigste Unterstützung ihrer Interessen durch Zoll-Erleichterungen auf alle jene Maschinen und Fabrikate, die im Inlande nicht erhältlich sind, um dadurch eine Steigerung ihrer Concurrenz Fähigkeit mit dem Auslande zu ermöglichen.

Bei Vergebung von Druck-Arbeiten seitens der Behörden, Ämter und Industriellen möge nicht das billigste Offert den Ausschlag geben, sondern der Umstand, ob der betreffende Betrieb tarifreu ist, das heisst, ob derselbe den mit der Gehilfenschaft des Reiches vereinbarten Normal-Lohn-Tarif einhält, weil ein solches Vorgehen geeignet wäre, wenigstens in der graphischen Industrie das zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Einvernehmen zu befestigen.

Durch Errichtung eines neuen Setzmaschinen-Tarifses, welcher mit der Gehilfenschaft vereinbart wurde und im ganzen Reiche Geltung hat, wurden die Lohn-Verhältnisse neu geregelt.

## 58. Uhrmacherei.

Gleich den meisten Erwerbszweigen blickt auch die Uhrmacherei auf ein ungünstiges Jahr zurück, denn die allgemein missliche wirtschaftliche Lage des Vorjahres blieb auf die Uhrmacherei nicht ohne Einfluss und äusserte hier ihre Wirkung umso stärker, als die Erzeugnisse derselben grösstentheils Luxus-Artikel sind, deren Ankauf man zur Zeit der Geldnoth unterlässt.

In Schlesien besteht nur ein Etablissement, welches sich mit der Fabrikation von Uhren befasst. In demselben werden Pendel-Uhren und Rund-Uhren (Kanzlei-Uhren) hergestellt. Die übrigen Uhrmacher in Schlesien beziehen die Uhren bereits fertig und beschränken sich auf das Repassieren derselben und auf die Vornahme von Reparaturen.

Die Uhrmacherei wird durch die unregelte Zahlungsweise, die einen Gegenstand allgemeiner Klagen bildet, durch den seitens der Trödler, Hausierer etc. ausgeübten Handel mit Uhren, sowie durch den Verkauf derselben in Pfandleih-Anstalten sehr erschwert.

Die Preise hielten sich gleich jenen des Vorjahres.

Um bei dem herrschenden Mangel an Beschäftigung Arbeiter nicht entlassen zu müssen, sahen sich die Uhrmacher gezwungen, Neben-Artikel aus der mechanischen und elektrischen Branche zur Erzeugung zu suchen und das Feld ihrer Thätigkeit auch auf deren Herstellung auszudehnen. Überdies betreiben die meisten Uhrmacher in Schlesien, um ein besseres Fortkommen zu haben, noch den Handel mit Gold- und Silberwaren.

Ein anderer Übelstand, unter welchem die schlesischen Uhrmacher leiden, ist der, dass Schlesien von Wien aus mit

Preis-Couranten für Uhren förmlich überschwemmt wird, die angeblich oft von Leuten herrühren, die gar kein Geschäft betreiben. Der Betreffende ist weder Händler, noch Gewerbetreibender, er zahlt keine Steuer und bietet in den Preis-Blättern Uhren zu billigen Preisen gegen Nachnahme zum Kaufe an. Läuft bei ihm ein Auftrag ein, so kauft er in Wien die Uhr beim Grossisten, um die Bestellung zu effectuieren. Diese Preis-Courante sollen, wie der Kammer mitgetheilt wurde, in einer Druckerei in Wien sogar auf Lager gehalten werden, so dass derjenige, welcher dieselben für seine Zwecke benützen will, nur seinen Namen und seine Adresse einzusetzen braucht. Diesem Unfuge, welcher die Uhrmacher in Schlesien sehr empfindlich schädigt, sollte energisch gesteuert werden.

Die Uhrmacher klagen weiters auch darüber, dass die Uhren jetzt schlechter gemacht und daher auch billiger, als früher sind; die Folge davon ist die, dass auch die Reparaturen an solchen Uhren mehr Arbeit verursachen, wie früher, dass sie aber, da der Preis der fertigen Uhr überhaupt ein geringer ist, jetzt nicht mehr so gut honoriert werden, wie ehemals.

Russland, die Donauländer und Italien bilden sehr aufnahmefähige Gebiete. Wenn es daher gelänge, mit diesen Staaten günstige Zoll- und Handels Verträge abzuschliessen, dann liesse sich auch nach diesen Ländern ein Export anbahnen, was zur Entlastung des Inlands-Marktes und sohin auch zur gedeihlichen Weiter-Entwicklung dieses Erwerbs-Zweiges nur beitragen würde.

---

## 59. Spenglerei.

Im Allgemeinen hat sich der Geschäftsgang in der Spenglerei gegen das Vorjahr nur wenig geändert.

Die Bau-Spenglerei hatte im Sommer und Herbst reichlich Beschäftigung und war auch des Öfteren ein Arbeitermangel fühlbar. Die Verdienst-Verhältnisse jedoch waren ungünstiger, als im Jahre 1900, da die Bau-Unternehmer, um die Bau-Thätigkeit zu beleben, noch weiter mit den Preisen zurückgingen und in Folge dessen auch die Professionisten drückten. Da aber auch häufig Bauten geführt werden, für welche der Bauherr nicht das nöthige Kapital besass und sich erst Geld beschaffen wusste, um den Baumeister bezahlen zu können, so gestaltete sich im Jahre 1901 die Abrechnung noch viel schwieriger, als im Vorjahre.

In Troppau war im Berichtsjahre auch ein Strike der Spengler-Gehilfen ausgebrochen, welche eine kürzere, nämlich 10-stündige Arbeitszeit bei gleichem Lohn zu erlangen trachteten. Die vereinigten Meister sagten noch vor Ausbruch des Strikes eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde zu und versprachen bei entsprechender Leistung auch den gleichen Lohn. Die Gehilfen traten aber trotzdem in allen Werkstätten bis auf eine in den Ausstand. Da die Meister für die übernommenen Arbeiten die Preise bereits festgesetzt halten, konnten sie keine weiteren Zugeständnisse machen und so nahmen dann die Gehilfen, als sie sahen, dass nichts mehr zu erreichen war, nach fünf Tagen die Arbeit wieder auf. Dass durch diesen Strike das Verhältnis zwischen Arbeitsgebern und Arbeitsnehmern nicht besser wurde, ist erklärlich und fand dies auch nach Beendigung der dringenden Arbeiten in der Entlassung von Arbeitern seinen Ausdruck.

Für die Meister in den kleinen Ortschaften Schlesiens war der Erwerb wohl nur ein geringer, da bei der allgemeinen Geldnoth der Bauer bei seinen Bauten möglichst auf Blech-Arbeiten verzichtete.

In Wasserleitungs-Arbeiten war auch genügend Beschäftigung, doch konnten diese Arbeiten leicht bewältigt werden. In neuerer Zeit wird auch von einigen Spenglern die Anlage von Acetylgas-Leitungen forciert und scheint sich damit der Instalation ein lohnendes Arbeitsfeld zu eröffnen.

Bezüglich der Galanterie-Spenglerei ist eine Wendung zum Besseren nicht eingetreten, da die Concurrrenz der Fabriken in diesen Artikeln womöglich noch grösser wurde und besonders deutsche Firmen dem kaufenden Publikum sehr weitgehende Concessionen machen.

Die Material-Beschaffung war zu den alten Bedingungen verhältnismässig leicht, da die Werke flott liefern konnten.

---

## 60. Tischlerei.

Was zunächst die Bau-Tischlerei anlangt, so war dieselbe im Berichtsjahre weitaus weniger beschäftigt, als im Jahre 1900, weil, wie schon an anderer Stelle hervorgehoben wurde, die Bau-Thätigkeit im Jahre 1901 allenthalben darniederlag und der Bedarf an Bau-Tischler Arbeiten infolge dessen ein geringerer war.

Rücksichtlich der Credit- und Zahlungs-Verhältnisse sei bemerkt, dass dieselben mit Rücksicht darauf, dass die Baumeister ausser den ihnen obliegenden Maurer- und Zimmermanns-Arbeiten gewöhnlich auch die gesammten übrigen Lieferungen, darunter sämtliche Handwerker-Arbeiten, also auch die Tischler-Arbeiten, von den betreffenden Bauherren zur Besorgung mit übernehmen und der Bau-Handwerker infolge dessen auf den Baumeister angewiesen ist, sehr schwierige waren und dieselben erfuhren überdies noch eine Verschärfung dadurch, dass die Preise dem Bau-Handwerker vom Baumeister vorgeschrieben wurden, so dass der erstere häufig gezwungen war, um seinen ohnehin kleinen Verdienst nicht zu schmälern, die Arbeit auf Kosten der Qualität auszuführen.

Die Möbel-Tischlerei geht von Jahr zu Jahr zurück und so ist auch pro 1901 ein merklicher Rückgang zu konstatieren; namentlich sind es Wiener Firmen, mit welchen die schlesischen Möbel-Tischler zu concurieren haben. Wie bereits in früheren Berichten hervorgehoben wurde, fahren wohlhabendere Kundschaften, wenn es sich um grössere Anschaffungen, z. B. Braut-Ausstattungen, handelt, nach Wien, um dort ihren Bedarf zu decken, während die kapitalsschwache Kunde beim ortsansässigen Tischler bestellt, welcher derselben dann noch Monate lang creditieren muss. Infolge des schwachen Geschäftsganges haben im Berichtsjahre auch mehrfache Arbeiter-Entlassungen stattgefunden.

---



## 61. Schuhwaren-Erzeugung.

Seit dem vorigen Jahre ist in der Lage des Schuhmacher-Gewerbes eine Änderung nicht eingetreten. Nach wie vor geht das Geschäft flau. Der Absatz ist zumeist auf den Lokalbedarf beschränkt.

Ein Export nach dem Auslande, namentlich nach Deutschland, ist mit Rücksicht auf die hohen Einfuhrzölle nicht möglich.

Während früher, namentlich gelegentlich der in der Nähe der Grenze abgehaltenen Jahrmärkte Schuhwaren in grösserer Menge nach Deutschland gingen, hat dieser Export seit der Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle auf Schuhwaren ganz aufgehört. Es wäre daher bei Abschluss des Zoll- und Handels-Vertrages mit Deutschland auf eine Herabsetzung dieser deutschen Einfuhrzölle mit allen Kräften hinzuwirken.

Abgesehen von der grossen Concurrenz der Schuhmacher untereinander — die Zahl derselben ist im Jahre 1901 auf 2171 in Schlesien gestiegen — wird die Lage des Schuhmacher-Gewerbes insbesondere dadurch sehr beeinträchtigt, dass auswärtige Schuhwaren-Fabriken in den grösseren Städten des Kammer-Bezirktes Filialen errichten, wodurch die im Orte sesshaften Schuhmacher sehr empfindlich geschädigt werden, weil sie einerseits mit der Fabrikware nicht concurrieren können und andererseits in den Schuhwaren-Niederlagen den Kunden weitgehender Credit und überhaupt die bequemste Zahlungsart zugestanden wird. Auf solche Weise wird dem im Kleinen produzierenden Schuhmacher die Kundschaft vollends entfremdet; dazu kommt, dass sehr viele Kaufleute, namentlich Krämer, Kurzwaren-Händler u. s. w. auch Schuhwerk führen, das sie aus Fabriken beziehen und dann zu einem Spott-Preise weiter verkaufen.

Wird endlich der ungünstige Einfluss berücksichtigt, welchen der Hausier-Handel auf das Schuhmacher-Gewerbe übt, so kann es nicht Wunder nehmen, dass die wirtschaftliche Lage desselben eine ausserordentlich triste ist.

Zur Hebung dieses Erwerbs-Zweiges würde es gewiss beitragen, wenn den Schuhmachern die Möglichkeit geboten würde, sich in grösserem Maasse an Heeres-Lieferungen zu betheiligen, was bisher nur in vereinzeltten Fällen und quantitativ in unglaublich geringer Weise geschah.

Eine sehr grosse Zahl schlesischer Schuhmacher ist bezüglich des Absatzes der Waren auf den Besuch von Jahrmärkten angewiesen, weil sie nicht im Stande sind, ihre Waren in ihrem Standorte zu verkaufen. Der Besuch von Märkten ist aber mit grossen Spesen und Zeitverlust verbunden, so zwar, dass der Nutzen, welchen die Schuhmacher daraus ziehen, auch kein bedeutender ist.

## 62. Eisen- und Eisenwaren-Handel.

Das Jahr 1901 war für die Eisenbranche und zwar sowohl für das En-gros-Geschäft, wie für das Detail-Geschäft kein besonders günstiges.

Die gegen frühere Jahre erheblich zurückgebliebene Bau-Thätigkeit, sowie die in Folge Mangels an Aufträgen allgemein eingetretene Betriebs-Stockung in den Berg- und Hütten-Werken bewirkte eine Stagnation, die, überdies durch Fallimente verschärft, einen solchen Umfang annahm, dass man schon viele Jahre zurückgehen muss, um auf ähnlich stille Geschäfts-Perioden zu stossen, wie jene des Berichtsjahres war.

Standen die Preise für Eisen und Eisenwaren schon zu Beginn des Jahres 1901 tief, so haben sie sich im Laufe desselben stetig und unaufhaltsam reduciert, um am Schlusse des Jahres ein so tiefes Niveau einzunehmen, welches bis an die Produktions-Kosten heranreichte, ja in einzelnen Artikeln dieselben sogar unterschritt.

Dieses stetige Weichen der Preise hat das Berichtsjahr zu einem verlustbringenden gestaltet, denn es konnte das Zurückgehen der Preise nicht ohne Rückwirkung auf den Geschäftsgang des Kaufmannes bleiben, welcher genöthigt ist, seinen Bedarf im Vorhinein durch Schlüsse bei den Werken zu decken und zu jeder Zeit ein entsprechendes Lager zu halten.

Die Veranlassung zu diesem Preisfalle gab der fortgesetzte, bis zum Schluss des Jahres gesteigerte und mit grosser Erbitterung geführte Cartell-Kampf zwischen den österreichischen und ungarischen Werken, welche durch gegenseitige und unausgesetzte Untergebote ihre Absatz-Gebiete zu behaupten trachteten.

Dieser Kampf wäre nicht von so einschneidender Wirkung gewesen, wenn nicht gleichzeitig wegen des Darniederliegens der Bau-Thätigkeit und bei der allgemein misslichen wirtschaftlichen Lage überhaupt eine Schwächung des Consums sich fühlbar gemacht hätte.

Sogenannte landwirtschaftliche Casinos befassen sich häufig mit dem En-gros-Einkauf von landwirtschaftlichen Gebrauchs-Gegenständen (Ketten, Hacken, Dunggabeln, Sensen etc.), welche sie vom Erzeuger direct beziehen, um sie dann an ihre Mitglieder und auch an Nicht-Mitglieder abzugeben. Das Sensen-Geschäft ist auf diese Art dem Detaillisten in der Provinz fast ganz unterbunden worden und dies umsomehr, als auch von Wien und Budapest aus (was früher blos von Galizien aus geschah) Sensen von allbekannter Marke unter Bezeichnungen, wie: Giftschneide, Brillant, König, Silberstahl-Sensen u. s. w., den Consumenten direkt per Post gegen Nachnahme zugesendet werden, wobei dieselben allerdings 50 bis 70% mehr bezahlen müssen, als sie für die gleiche Ware bei dem ortsansässigen Kaufmann zu bezahlen hätten. Dazu kommt in letzter Zeit noch der Hausierer, welcher diese Artikel bis in die entlegensten Dörfer trägt.

---

### 63. Kohlen-Handel.

Der Kohlen-Noth und der damit verbundenen Hausse folgte die natürliche Reaktion u. zw. in einer nicht erwarteten Schärfe.

Der Abbröcklungs-Process währte das ganze Jahr 1901, die Absatz-Verhältnisse waren die denkbar ungünstigsten und der Nutzen des Zwischen-Händlers ein äusserst minimaler. Die schlechte Conjunktur der Eisen-Industrie in Österreich und Deutschland hat hauptsächlich diese Zustände herbeigeführt. Diese Industrien, deren Kohlenbedarf für den Kohlenmarkt ausschlaggebend ist, haben bekanntlich ihre Betriebe stark reduciert und schränkten ihre Produktion, da es ihnen an Aufträgen fehlte, so viel als möglich ein. Die dadurch, sowie durch den schlechten Gang anderer Industrien, endlich durch den geradezu abnorm milden Winter des vergangenen Jahres freigewordenen Mengen an Kohle wurden seitens der Gruben und Händler auf den Markt geworfen, welche sich bemühten, ihre Kohlen hauptsächlich in jenen Bezirken zu placieren, in denen Industrie-Zweige bestehen, die im Berichtsjahre einen besseren Geschäftsgang zu verzeichnen hatten.

Dadurch entstand eine riesige Concurrenz, welche die Preise immer mehr herabdrückte.

Im Ganzen muss daher die wirtschaftliche Lage des Kohlen-Handels in Schlesien im Jahre 1901 als eine äusserst ungünstige bezeichnet werden.

---

## 64. Colonial- und Specereiwaren-Handel.

Im Rückblick auf das Jahr 1901 ist im Colonial- und Specereiwaren-Handel eine Besserung der Verhältnisse leider nicht zu verzeichnen.

Wenn auch vereinzelt Artikel, durch mannigfache Umstände im Preise nach aufwärts getrieben, zu vorübergehend grösseren Umsätzen Veranlassung boten, so sind solche Geschäfte nach dem Zusammenbruch der oft künstlich erzeugten Werthsteigerung dann bald wieder verlustbringend geworden.

Es gilt dies hauptsächlich von Caffee, bei welchem Artikel dem inländischen Handel schon im Jahre 1900 grosse Verluste erwachsen sind. Die Preise bröckelten sich seit Beginn des Jahres 1901 fortwährend ab, bis sie ein ungeahnt tiefes Niveau erreichten.

Im Monate Juli 1901 tauchten die ersten Berichte über eine angebliche Missernte in Brasilien auf, denen eingedenk der früher gemachten Erfahrungen, anfänglich kein Glauben geschenkt wurde. Als sich aber später die Berichte verschiedener brasilianischer Exporteure darin in Übereinstimmung befanden, dass die nächste Caffee-Ernte in Brasilien nur den halben Ertrag liefern werde, wie bisher, was auch die deutschen Importeure veranlasste, für den Artikel Stimmung zu machen, so schnellten die Preise in raschen Intervallen um nahezu 30% in die Höhe. Durch solche Umstände überrascht und im Vertrauen auf die Wahrheit der erwähnten Berichte wurden im Inlande vielfach zu höheren Preisen für die nächste Zeit Vorkäufe gemacht und in der Befürchtung, dass die Caffee-Preise noch eine weitere Steigerung erfahren werden, fanden in Caffee rege Umsätze statt. In-

zwischen gestalteten sich alle diese Geschäfte für die Käufer wieder verlustbringend, weil die inscenierte Preis-Treiberei, als einer wahren Basis entbehrend, einen empfindlichen Rückgang erlitt.

An dieser Stelle springt wohl die Wichtigkeit einer gewissenhaften, sachlichen Consular-Vertretung ins Auge, deren dankenswerte Aufgabe es wäre, den inländischen Handel durch rechtzeitige Warnung vor der Ausbeutung durch unrichtige Ernte-Berichte und sonstige tendenziöse Manöver zu schützen, woran der Staat nicht minder wirtschaftlich interessiert erscheint.

Gewürze haben nach Beendigung der chinesischen Wirren unter vorübergehenden Preis-Fluctuationen den erhöhten Wertstand nicht behaupten können und sind theilweise billiger geworden, was zur Wiederbelebung der Nachfrage hierin beitrug. Nur für Pfeffer machte sich bei vermehrter Nachfrage eine festere Tendenz in den Notierungen geltend.

Rosinen, Sultaninen, Mandeln, welche mit sehr hohen Preisen einsetzten, wurden nur für den dringendsten Bedarf gekauft und erst, als die neue Ernte günstigere Preis-Verhältnisse in Aussicht stellte, entwickelte sich bei langsam weichenden Notierungen ein lebhafteres Herbst-Geschäft, während gegen Schluss des Jahres in Anbetracht der Unzulänglichkeit der Ernte der Markt hierin wieder eine steigende Tendenz einschlug.

In Reis hat sich trotz niedriger Preise ein weit geringerer Bedarf fühlbar gemacht, was in dem Ernte-Ergebnis inländischer Cerealien und Nahrungs-Mittel seine Begründung hat.

In Petroleum wickelte sich in den ersten Monaten des Jahres das restliche Schluss-Geschäft aus der vorjährigen Cartellzeit ruhig ab. Nachdem eine Cartellierung der Petroleum-Raffinerien nicht mehr zustande kam, begannen im Monate Mai die freien Ausbietungen für die nächste Herbst-Saison. Da jeder Raffinerie daran gelegen war, ihr bisheriges Absatzgebiet zu behaupten, so wurden die Petroleum-Geschäfte unter der Baisse-

Clausel abgeschlossen, welche Concession auch die Gross-Händler ihren Abnehmern zuzugestehen sich genöthigt sahen. Die Petroleum-Raffinerien machten dadurch selbst eine jede feste Preis-Basis hinfällig, da bald diese, bald jene Raffinerie, wenn selbe im Absatz zurückblieb, den Preis herabsetzte, um ins Geschäft zu kommen.

Die Abwicklung der mit der Baisse-Clausel abgeschlossenen Petroleum-Geschäfte gestaltete sich daher unter dem Einflusse der verschiedenen Concurrenz-Manöver, durch welche die Preise fortwährend herabgedrückt wurden, äusserst schwierig.

Zucker fand im Rahmen der für den inländischen Consum bestimmten allmonatlichen Freigaben zu unveränderten Preisen ruhigen Absatz. Trotzdem der Umsatz in diesem Artikel doch nur ein beschränkter und der Verdienst hiebei für die Gross-Händler ein solch minimaler ist, dass er zu dem hiefür aufzuwendenden Capital in keinem Verhältnisse steht, wird leider nach wie vor den Gross-Händlern das Geschäft in diesem Artikel durch Verkäufe solcher Zuckerfabriks-Agenten, welche mit Umgehung der für weniger als 100 Mtr.-Ctr. bestehenden Cartell-Notierungen kleineren Abnehmern einen billigeren, ja sogar den Waggon-Preis einräumen, welchen der Gross-Händler selbst bezahlen muss, vielfach erschwert, bezw. ganz unmöglich gemacht. Es wäre daher nur recht und billig, wenn durch geeignete Massnahmen seitens der Zucker-Fabriken ihren Agenten die Möglichkeit einer derartigen Schädigung der Gross-Händler entzogen würde, wie dies von einzelnen Fabriken in letzterer Zeit mit Erfolg gehandhabt wird.

Unter der Herrschaft des Cartells sind die Zucker-Preise stabiler geworden und eine Spekulation in diesem Artikel, soweit es sich um die im Inlande zum Consum gelangende Waare handelt, ist thatsächlich ausgeschlossen. Dies hat zur Folge, dass der bescheidene Gewinn für den Zwischen-Händler ein gesicherter ist und die in früheren Zeiten so häufig eingetretenen Spekulations-Verluste vollständig aufgehört haben.



Was die Lage des Colonial- und Specereiwaren-Handels im Allgemeinen betrifft, so machte sich im Laufe des Jahres grosse Geldknappheit und in Folge dessen eine auffällig schleppende Zahlungsweise fühlbar, wenn auch nicht verhehlt werden darf, dass die durch das Über-Angebot an Ware erfolgte Zahlungs-Lockerung der Conditions vielfach hieran Schuld trägt. Andererseits war es der zurückgebliebene Umsatz welcher dort Geldknappheit zeitigte, wo die Waren-Einschaffungen den Rahmen des verminderten Bedarfes überstiegen.

Angesichts der Ausbreitung des Agent-Wesens in den unscheinbarsten Artikeln der Colonial- und Specereiwaren-Branche, welche immer weitere Kreise zieht, wird dem Grosshandel der Absatz stetig erschwert, wozu sich noch der verminderte Verbrauch des Detail-Handels gesellt, der seinen Bedarf zumeist beim Grosshändler deckte und nun in seiner Existenz durch die fort und fort neu entstehenden Wirtschafts-, Beamten- und Arbeiter-Consum-Vereine ernstlich bedroht wird.

Es wäre hoch an der Zeit, dass gegenüber solchen Schädigungen die Grosshändler und Detaillisten, welche zu den grösstmöglichen Steuer-Verpflichtungen herangezogen werden, endlich auch den entsprechenden Schutz finden, weil dieselben sonst nach und nach von der Bildfläche verschwinden müssten und dem Staate hiedurch ein nicht zu unterschätzender Steuer-Faktor entzogen werden würde.

## 65. Glas- und Porcellanwaren-Handel.

Der Geschäftsgang war auch im Jahre 1901 sowohl im Glas- wie auch im Porcellanwaren-Handel kein besserer, als in den früheren Jahren und es dürfte dies wohl hauptsächlich auf die schlechten Verhältnisse, unter welchen die ganze österreichische Industrie leidet, zurückzuführen sein.

Das Porcellan-Geschäft krankt noch immer an den hohen Fracht-Tarifen und nachdem die Regierung die Tarife im Allgemeinen erhöhen will, so ist wohl eine Ermässigung der Frachtsätze bei diesen Artikeln auch in Zukunft nicht zu erwarten.

Im Glashandel ist dadurch eine kleine Besserung eingetreten, dass die ungarischen Fabriken infolge eines Übereinkommens mit den österreichischen Glas-Fabriken, sich mehr auf die Deckung des Bedarfes in Ungarn verlegen und demnach die Preise in Österreich nicht mehr drücken.

Die Credit- und Zahlungs-Verhältnisse haben sich in Folge der allgemeinen Depression auf wirtschaftlichem Gebiete noch verschlechtert.

Was die Massnahmen zur Hebung des Exportes in diesen Artikeln anbelangt, so brauchen wir wohl nur auf das in unseren früheren Berichten darüber Gesagte hinzuweisen, da sich in dieser Beziehung inzwischen nichts geändert hat.

Die Rechts-Pflege ist jetzt eine sehr rasche und jedenfalls gegen früher eine bessere, doch sind die Kosten derselben noch immer sehr hohe.

Seit dem Inkrafttreten des neuen Steuer-Gesetzes ist die Besteuerung wohl eine wesentlich höhere, doch sind die directen Steuern noch erträglich, während die indirecten Abgaben, welche

dem österreichischen Kaufmann aufgebürdet sind, wirklich schon drückende genannt werden müssen und wenn es der Regierung gelingt, die geplante Fahrkarten-Steuer im Abgeordnetenhaus durchzubringen, so wird noch eine neue, nicht unerhebliche Belastung hinzutreten.

---

## 66. Getreide-Handel.

Dieser Handels-Zweig liegt schon lang darnieder und wird durch die in neuester Zeit vielfach entstehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften, welche einen veritablen Handel mit Getreide und allen möglichen Sachen betreiben, immer mehr bedrängt. Diese Genossenschaften, die nicht einen Heller Steuer bezahlen, bereiten dem Getreide-Handel eine äusserst drückende Concurrenz, welche derselbe auf die Dauer auszuhalten kaum im Stande sein wird.

Was das Geschäftsjahr 1901 anbetrifft, so war dasselbe, abgesehen von der vorstehend erwähnten Kalamität, für den Getreide-Handel ein normales. Derselbe beschäftigte sich mit der Aufnahme und Abgabe der heimischen, in ausreichenden Masse vorhanden gewesenen Landes-Produkte, von denen Hafer und Gerste und zeitweise Roggen auch nach Mähren abgesetzt wurden. In Cerealien wurden kleine Bezüge auch aus Ungarn und Galizien gemacht.

Die Ernte des Jahres 1901, welche infolge theilweise übertriebener Klagen unterschätzt worden war, lieferte erfreulicherweise ein zureichendes Ergebnis und war qualitativ günstig in Korn und Gerste, weniger gut dagegen in Hafer.

Die erstgenannten Artikel erzielten infolge einer angenehmen, sich stetig befestigenden Tendenz des Marktes flotten Absatz und durchaus gute Preise. Hieraus resultierten auch schlanke, wenig chikanöse Abwicklungen.

Bezüge aus Russland entfielen im abgelaufenen Jahre ganz.

Besondere Beachtung fand die schlesische Gerste, welche sich gut auflöste und für die Malz-Fabrikation in Mähren, einem

wichtigen Absatz-Gebiete für schlesische Gerste, sich ebenso zweckdienlich erwies, wie die viel theuere ungarische und mährische Gerste.

Rücksichtlich der Wünsche in eisenbahntarifarischer Beziehung, sowie hinsichtlich der Besteuerung sei auf unsere früheren Berichte verwiesen.

---

## 67. Häute- und Fell-Handel.

Im Handel mit rohen Häuten und Fellen ist während des Berichtsjahres eine bedeutende Verschlechterung eingetreten und war für einzelne Artikel ein sehr beträchtlicher Preis-Rückgang zu verzeichnen, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass im Monate März 1901 grosse Fallimente bei Rauh-Waren-Händlern in Leipzig eintraten; dann kam der Concurs der Leipziger Bank mit allen ihren Filialen. Diese Kalamitäten, welche auf der ganzen Linie ihre Kreise zogen, arteten schliesslich in eine allgemeine Handels-Krise in Deutschland aus.

Nun hatten die Fabriken schwierigen Absatz für ihr fertiges Material, was seine Rückwirkung auf die Roh-Waren-Händler übte und einen verminderten Bedarf zur Folge hatte.

Rohe Kalb-Felle, bezüglich welcher die schlesischen Händler zumeist auf den Export nach Süd-Deutschland angewiesen sind, mussten in den ersten neun Monaten des Jahres mit Schaden verkauft werden. Erst im Monate Oktober trat Amerika als Käufer für schwere Sorten Kalb-Felle, auf welche Deutschland nicht reflektiert, in den Markt und entnahm auch leichtere Ware, so dass die Preise eine Aufbesserung erfuhren.

Rohe Zickel-Felle, die zu Handschuhen verarbeitet werden, hatten das ganze Jahr hindurch einen sehr schleppenden Absatz und da sich das Handschuh-Geschäft im Laufe des Sommers noch verschlechterte, ging es mit der Roh-Ware von Zeit zu Zeit flauer und wird die Schuld dem verminderten Export von fertigen Handschuhen nach England und Amerika und in erster Linie dem Krieg zwischen England und Transvaal beigemessen.

Den k. k. Staatsbahnen fehlt es nicht allein an den nöthigen Waggons zur Einladung von Waren, sondern es müssen, insbesondere auf kleineren Stationen, die Interessenten oft 6 bis 8 Tage auf solche warten; dann sind dieselben auch nicht zweckdienlich; während in Deutschland zur Verladung von rohen Häuten und Fellen, die sehr voluminös sind, Wagen mit einem Bodenflächeninhalt von 21·8 m<sup>2</sup> beigestellt werden, haben die k. k. österr. Staatsbahnen solche nur in einem Ausmaasse von 16 bis 17 m<sup>2</sup>.

Ferner geniessen seit zwei Jahren in Deutschland auf sämtlichen Eisenbahnen rohe Häute und Felle, wie alle thierischen Koh-Produkte, einen um 25% ermässigten Special-Tarif; es wäre daher dringend nothwendig, dass auch von Seite der österreichischen und ungarischen Bahnen eine ähnliche Ermässigung für die genannten Artikel eingeräumt würde, wodurch die Händler mit denselben in den Stand gesetzt wären, in diesen Artikeln mit dem Auslande erfolgreich zu concurriren.

Im östlichen Schlesien wird namentlich im Kohlen-Revier sehr darüber geklagt, dass die dortigen Fleischer alle Häute und Felle und zwar auf genossenschaftlicher Basis nach dem Muster der Wiener Fleischer-Genossenschaft einkaufen. Diese Fleischer, welche angeblich nicht einmal als Genossenschaft angemeldet sind, sondern vielmehr eine Art Cartell darstellen, das keine Steuer entrichtet und auch für die Einlagerung der Häute und Felle in den Schlachthöfen keine Miethe bezahlt, sind leicht in der Lage, mit allen Roh-Leder-Händlern Nord-Mährens und des östlichen Schlesien mit Erfolg zu concurriren, bis in den bezeichneten Landestheilen der letzte Roh-Leder-Händler vom Schauplatze verschwunden sein wird.

---

## 68. Schnitt- und Modewaren-Handel.

Dem Schnitt- und Modewaren-Handel geht es seit Jahren schlecht und auch das Ergebnis des Berichtsjahres muss für diese Branche als ein nicht befriedigendes bezeichnet werden. Insbesondere die Winter-Saison war eine geradezu trostlose, indem die Winter-Ware zum grossen Theil liegen geblieben ist.

Durch das beständige Zurückgehen der Preise sind dem Schnitt- und Modewaren-Händler namhafte Preis-Verluste an den Waren-Vorräthen erwachsen und andererseits war der Consum ein derart schwacher, dass die wenigen Waren-Umsätze nur auf Kosten des Nutzens gemacht werden konnten. Auf die Kundschaft der kaufkräftigen Kunde muss der Schnitt- und Modewaren-Händler meist verzichten; er ist machtlos gegen die Voreingenommenheit, dass man in den Geschäften am Platze weniger elegant und weniger vortheilhaft kaufe, als in den Geschäftshäusern einer Grossstadt.

Wird z. B. eine Ausstattung gekauft, so muss das womöglich in der Fabrik geschehen, wenn auch nicht um einen Kreuzer billiger, als beim Kaufmann, welchen ja der Fabrikant schützen muss. Das Warenhaus in der Provinz und jenes in der Residenz kaufen bei vorhandener Capitalskraft bei demselben Fabrikanten zu denselben Bedingungen. Aber die reiche und vornehme Provinzkunde kauft doch lieber in der Residenzstadt.

Die ungünstige Lage dieses Geschäfts-Zweiges ist vor Allem auf die allzu grosse Concurrenz zurückzuführen, insbesondere auf die auswärtige Concurrenz, namentlich auf jene aus Mähren, Böhmen und Wien, welche jeden Privaten abhausieren lässt, den Leuten Waren aufdrängt, die sie gar nicht brauchen, und so dem sesshaften Kaufmanne das Geschäft verdirbt.



Während auf solche Weise der Schnitt- und Modewaren-Handel von Jahr zu Jahr zurückgeht, werden immer drückendere Anforderungen an denselben gestellt. Das Publikum wird immer anspruchsvoller und zwingt den Kaufmann, wenn er überhaupt sein Geschäft halten will, zu grosser Regie. Auch das Personal verlangt immer neue Concessionen.

Dass solche Zustände ungesund und unhaltbar sind, liegt auf der Hand.

Angesichts dieser Umstände haben sich auch die Credit-Verhältnisse bedeutend verschlechtert. Wünschenswert wäre es, wenn das in Aussicht stehende Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb bald in Wirksamkeit treten würde. Auch sollten die Strafen für Creditare eine Verschärfung erfahren.

Über die Rechtspflege wird im Allgemeinen nicht geklagt, mit Ausnahme unseres Concurſ-Verfahrens, welches bekanntlich ein sehr langsames, dabei aber sehr kostspieliges ist, das in den meisten Fällen damit endet, dass das Activ-Vermögen des Gemein-Schuldners von den Massekosten aufgezehrt wird und für die Gläubigerschaft wenig oder gar nichts übrig bleibt.

---

## 69. Tuch- und Schafwollwaren-Handel.

Für den Tuchhandel weist das Jahr 1901 im Entgegenhalte zum Vorjahre insofern eine Änderung auf, als die Preise eine gewisse Stabilität erlangt hatten, wodurch wieder ein normales Geschäft eingetreten ist. Bei den früheren hohen Preisen hat sich namentlich die Provinz-Kundschaft veranlasst gesehen, mit ihren Einkäufen möglichst zurückzuhalten; als aber die Preise zurückgegangen waren und eine gewisse Festigkeit erlangt hatten, wurde die Kauflust angeregt, die alten Lager wurden zumeist gelichtet und der Tuch-Kaufmann entsprechend aufnahmefähiger gemacht. Das erzielte Geschäft kann daher im Grossen und Ganzen als ein gutes bezeichnet werden.

Begehrt werden immer mehr Kammgarn-Stoffe in allen Preislagen, Cheviots, Loden etc. werden vom Markte mehr und mehr verdrängt. Dieser Umstand macht sich insbesondere auf dem Jägerndorfer Platze fühlbar und es werden daher die dortigen Tuch-Fabrikanten zu einer durchgreifenden Änderung in der Fabrikation greifen müssen, wenn sie in dieser Beziehung den modernen Anforderungen Rechnung tragen wollen.

In feinen Artikeln machte sich in erster Linie die englische, in zweiter Linie die französische und belgische Concurrenz geltend.

Auch haben die Tuch-Händler unter der Concurrenz der Tuch-Fabrikanten insofern zu leiden, als die letzteren vielfach selbst an die kleineren Provinz-Kunden mit ihren Offerten herantreten. Der Händler wird auf diese Weise gezwungen, nicht nur zu sehr gedrückten Preisen zu verkaufen, sondern er muss auch, um sich auf der Höhe seines Umsatzes zu erhalten, mit so mancher Kundschaft Geschäfte machen, die er sonst umgangen

oder welcher er strengere Zahlungs-Bedingungen vorgeschrieben haben würde.

Bei dem grossen Concurrenz-Kampf kann der Tuchhändler heute nicht so penibel sein, wie es eigentlich geboten wäre, und da ergibt sich die Thatsache, dass verhältnismässig grosse Verluste in der Tuchbranche zu verzeichnen sind, deren Opfer zumeist der Zwischen-Händler ist.

Zur Besserung dieser traurigen Lage wäre einzig und allein darauf hinzuwirken, dass unsere Verhältnisse jenen Englands angepasst werden, wo bekanntlich der Fabrikant lediglich Fabrikant ist und den En-gros-Verkauf der Waren dem Commissionär überlässt.

Auch würde die Position des heimischen Tuch-Handels dadurch gebessert, wenn demselben ein Export seiner Artikel möglich wäre.

Bei den gegenwärtigen Zoll-Verhältnissen ist es einfach ausgeschlossen, ausländische Märkte zu besuchen, und so wird der Kampf mit der täglich wachsenden Concurrenz im Inlande angesichts der damit nicht gleichen Schritt haltenden Consum-Erhöhung im wahren Sinne des Wortes bis aufs Messer geführt.

Eine Herabsetzung der einschlägigen deutschen Einfuhrzölle wäre geeignet, einigermassen Abhilfe zu schaffen.

Einen weiteren Krebschaden bilden die Conditionen, die vollständig unregelt sind. Die Conditionen, auf Basis welcher der Kaufmann seinen Nutzen calculiert, lauten allerdings auf 6 Monate Ziel. Dies steht aber nur auf dem Papier! Thatsächlich dehnt der grösste Theil der Kunden das Respiro gewöhnlich auf 10—12, ja selbst bis 18 Monate aus. Eine Regelung dieses leidigen Punktes wird wohl seit Jahren angestrebt, allein die Versuche, in dieser Richtung eine Besserung herbeizuführen, sind bisher leider gescheitert und doch wäre gerade in diesem Punkte eine baldige und gründliche Sanierung der Verhältnisse ein Gebot der allerdringendsten Nothwendigkeit.

Endlich wird noch darüber geklagt, dass sich auf manchen Plätzen ein Unfug eingebürgert, der darin besteht, dass Personen, wie: Bedienstete und Arbeiter in Tuch Fabriken, ohne die gesetzlichen Lasten zu tragen, sich mit dem Verkaufe von Tuchen und Schafwoll-Stoffen im Detail beschäftigen und bei dem ziemlich beträchtlichen Umfang dieses Treibens dem schwer belasteten Kaufmann mitunter eine recht bedeutende Concurrenz bereiten.

Was die Rechtspflege anlangt, so wird über die Rechts-Zustände in Galizien bitter Klage geführt, zumal in den meisten Fällen der galizische Kaufmann, wenn dessen Insolvenz-Erklärung bekannt wird, von den Platz-Gläubigern längst ausgepfändet und auch das Warenlager desselben verkauft ist. Eine rechtzeitige Verständigung aller Gläubiger von den bewilligten Executions-Schritten muss unbedingt gefordert werden! Denn wie die Verhältnisse heute liegen, sind die auswärtigen Gläubiger ganz und gar auf die Gnade und den guten Willen ihres galizischen Schuldners angewiesen, ob derselbe ihnen eine Quote geben will oder nicht.

Im Verkehr mit Ungarn ist der Mangel eines Preis-Tarifes für die gewöhnlichsten, täglich vorkommenden Klagschriften um so empfindlicher, als der schlesische Kaufmanns-Stand gegen die willkürlichen Berechnungen der ungarischen Advokaten nahezu machtlos und denselben ganz preisgegeben ist. Dass jeder Concursfall in Ungarn erst nach Jahren zur Abwicklung gelangt und dann für die Gläubiger gewöhnlich nichts oder doch nur eine verschwindend kleine, kaum in Betracht kommende Quote erübrigt, ist eine bekannte Thatsache.

---

## 70. Creditwesen.

Im Jahre 1901 bestanden in Schlesien nachbenannte Credit-Institute, bei welchen die Industriellen, Handel- und Gewerbetreibenden des Kammer-Bezirktes ihre Credit-Bedürfnisse befriedigen konnten, u. zw.:

die Filialen der österreichisch-ungarischen Bank in Troppau, Bielitz und Jägerndorf und die Bank-Nebenstelle in Teschen, die Filiale der k. k. priv. österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Troppau, die Filialen der k. k. priv. Böhmischen Unionbank in Troppau, Jägerndorf und Bielitz, die österreichisch-schlesische Boden-Credit-Anstalt in Troppau, der Vorschuss-Verein in Troppau, die Bielitz-Biala'er Escompte- und Wechslerbank in Bielitz, dann die Jägerndorfer und die Teschner Volksbank, die Spar- u. Vorschuss-Cassa des Gewerbe-Vereines in Teschen, ferner die Sparcassen in Troppau, Bielitz, Teschen, Freudenthal, Jägerndorf, Jauernig, Friedek, Wagstadt, Freiwaldau, Zuckmantel, Würbenthal, Weidenau, Skotschau, Hotzenplotz, Engelsberg, Freistadt, Odrau, Bennisch, Oderberg, Olbersdorf, Jablunkau, Schwarzwasser und Poln.-Ostrau.

Dazu kommen zahlreiche Vorschuss-, Spar- und Darlehenscassen-Vereine, von denen einzelne sich durch einen ziemlich bedeutenden Geschäftsumfang, sowie durch besonders hohe Geldeinlagen auszeichnen.

Bei der grossen Zahl von Credit-Instituten unterlag für die industriellen, commerciellen und gewerblichen Kreise die Geldbeschaffung keinen besonderen Schwierigkeiten.

Im abgelaufenen Jahre zeigte das Wirtschaftsleben das unerfreuliche Bild anhaltender Stagnation, und wenn auch in vereinzelt Fällen eine Besserung warzunehmen war, so beklagen doch die meisten Branchen einen überaus schlechten Geschäftsgang. Keinesfalls waren die Verhältnisse darnach angethan, die Unternehmungslust zu fördern.

Auch die Banken wurden davon berührt, denn die tiefgehende Depression, welche dem ganzen Wirtschafts-Leben der Monarchie im Jahre 1901 ihre Signatur aufprägte, musste naturgemäss im Bank-Geschäft, wo sich die Umsätze von Industrie und Handel concentrieren, ganz besonders prägnanten Ausdruck finden.

Alle Zweige des Bank-Geschäftes litten gleichmässig unter diesen unfreundlichen Verhältnissen.

Der Anlage-Markt vermochte trotz der verlockendsten Tief-Course unserer erstklassigen Anlage-Werte im ganzen Jahre keine Lebhaftigkeit zu erzielen.

Die geringe Aufnahms-Fähigkeit des Marktes für neue Pfandbrief-Emissionen zwang die grossen Central-Hypotheken-Institute zu weitgehendster Zurückhaltung in der Gewährung von neuen Hypothekar-Crediten und so fiel diese Aufgabe vorwiegend den Sparkassen zu, die ihre Einlage-Überschüsse fast durchaus in Hypotheken investierten.

Auf solche Weise kam es, dass diese regelmässigsten Käufer für Anlage-Werte dem Markte im Berichtsjahre ferne blieben, wodurch die Stagnation in diesem Geschäfts-Zweige umso stärker accentuiert wurde.

Das Eskompte-Geschäft hielt sich ungefähr im Rahmen des Vorjahres, wenn auch die Lukrativität des Geschäfts-Zweiges durch reichliches Geld-Angebot von allen Seiten wesentlich beeinträchtigt worden ist.

Verluste auf diesem Gebiete waren nicht zu beklagen, da Schlesien auch im Berichtsjahre von nennenswerten Insolvenzen trotz der unfreundlichen, theilweise krisenhaften Geschäfts-Lage

Dank der soliden Gebahrungsweise unserer Kaufmannswelt verschont blieb.

Das Lombard-Geschäft blieb in engen Grenzen und bot kein Äquivalent gegenüber der Zunahme der Conto-Corrent-Einlagen, deren Fructificierung diesmal ausschliesslich im Eskomte-Geschäft gesucht werden musste und daher nur eine ganz geringe Marge übrig lies.

Grosse Hoffnungen werden auf das Parlament gesetzt, von dem man die Finalisierung der grossen und für das Wirtschaftsleben des Staates so wichtigen Fragen des österr.-ungar. Ausgleiches und der Zollverträge erwartet, wodurch gewiss neue und mächtige Impulse zu einem Aufschwunge werden gegeben werden.

Die folgende Zusammenstellung gibt ein Bild über die wichtigsten Betriebs-Ereignisse der in Schlesien bestehenden Sparkassen im Jahre 1901 :

## Zusammen-

Sitz der Sparkassa	Gründungs-Datum	Zahl der Einleger Ende 1901	Gesamt-Summe der Einlagen	Durchschnittl. Höhe der Einlage per Kopf
				in
Bielitz . . . . .	11./8. 1858	10.387	10,892.905-04	1.048-70
Troppau . . . . .	1./11. 1858	19.306	20,436.719-65	1.058-56
Teschen . . . . .	1./5. 1859	8.846	11,849.076-90	1.339-48
Freudenthal . . . . .	9./12. 1863	5.378	4,335.997-88	806-24
Jägerndorf . . . . .	4./1. 1869	7.336	8,945.194-63	1.219-35
Jauernig . . . . .	14./12. 1869	5.423	4,196.113-—	774-—
Friedek . . . . .	1./2. 1870	3.888	4,676.452-33	1.200-—
Freiwaldau . . . . .	14./12. 1871	2.880	2,812.794-64	976-66
Zuckmantel . . . . .	1./5. 1872	2.059	1,663.488-79	807-91
Würbenthal . . . . .	17./5. 1872	1.543	4,338.497-73	2.812-—
Wagstadt . . . . .	1./9. 1872	2.059	1,590.661-—	772-54
Weidenau . . . . .	5./8. 1873	2.894	3,609.812-99	1.247-34
Skotschau . . . . .	1./1. 1875	1.517	1,467.839-17	967-59
Hotzenplotz . . . . .	1./1. 1876	1.381	1,243.875-37	900-70
Engelsberg . . . . .	3./1. 1876	750	554.897-65	739-86
Freistadt . . . . .	18./7. 1882	1.317	1,888.547-30	1.433-97
Odrau . . . . .	1./2. 1885	1.621	1,547.880-96	954-89
Bennisch . . . . .	1./11. 1885	798	733.577-39	919-26
Oderberg . . . . .	1./11. 1888	565	553.835-44	980-24
Olbersdorf . . . . .	1./1. 1890	2.117	1,899.116-94	897-08
Jablunkau . . . . .	1./5. 1890	876	654.464-89	747-10
Schwarwasser . . . . .	7./12. 1893	176	236.175-67	1.342-—
Poln.-Ostrau . . . . .	2./12. 1898	241	173.122-84	718-35



stellung:

Credite wurden im Jahre 1901 gewährt und zwar:							Anmerkung
Hypothekar-Darlehen	Darlehen an Gemeinden	auf Wertpapiere	auf escomptirte Wechsel	Vorschüsse auf Personalcredit	Pfand-Darlehen		
Kronen-Währung							
551.086-	—	6.575-	22.120-15	—	—		
1.557.030-	14.000-	—	—	—	—		
709.196-08	116.100-	19.167-50	2.105.924-33	—	—		
165.796-35	68.451-14	680-	—	—	—		
336.918-80	221.955-67*)	—	—	—	—		
710.990-	—	22.286-	—	2.760-	—		
231.993-	44.800-	9.000-	133.260-	18.528-30	—		
115.031-24	177.994-22	6.570-	53.257-08	—	—		
137.870-07	—	1.740-	—	—	—		
140.886-	58.500-	—	300-	—	—		
72.295-	113.000-	11.420-	8.400-	—	—		
190.339-13	—	—	—	—	—		
75.174-	—	—	357.451-56	46.604-50	—		
76.560-	—	—	—	—	—		
10.130-	—	—	—	—	—		
251.795-	—	340-	28.410-	—	—		
76.180-	—	76.503-	198.411-68	—	66.436-		
28.800-	—	400-	—	—	—		
94.270-06	—	—	203.736-04	—	—		
549.440-	85.000-	—	—	—	35.940-		
86.668-	—	164-	243.316-	—	—		
39.340-	—	—	1.900-	—	—		
31.500-	—	—	—	—	—		

\*) Darunter  
13.000 Kronen  
als Darlehen an  
Bezirke